

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1940**

109 (11.5.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-75712](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-75712)

# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Kuz 4. Verleger: Embden, Blumenstraße. Fernsprecher: 2041 und 2022. Verlagsleitung: Hannover 300 40. Verleger: Stadtparafische Embden, Ostfriesische Sparfische Kuz, Kreisparafische Kuz, Bremer Landesbank, Zweigstellenleitung Oldenburg. Eigene Druckerei in Kuz, Wenz, Wiltmann, Ger. Bremer und Voppenburg

Ercheint wochentlich mittags. Bezugspreis in den Stadteingebunden 1.70 RM. und 80 Pf. Beleggeld. In den Vorortgemeinden 1.60 RM. und 60 Pf. Beleggeld. Belegungspreis 1.90 RM. einschließlich 30.26 Pf. Belegungsgebühr wochentlich 80 Pf. Beleggeld. Einzelpreis 10 Pf. Einzelgen. hat nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 109

Sonnabend/Sonntag, den 11./12. Mai

Jahrgang 1940

## Stärkster Einsatz der deutschen Luftwaffe

# Unaufhaltsamer Vormarsch unserer Truppen

### Feindlicher Widerstand gebrochen / Die Yffel erreicht / Maastricht und Malmedy besetzt Feindliche Flugplätze zerstört / Einheiten in Holland und Belgien gelandet

#### Ein Fort eingenommen

○ Berlin, 11. Mai

Ueber die Aktionen der deutschen Truppen im Westen gibt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Sondermeldungen bekannt:

Ungeachtet der unmittelbar bevorstehenden feindlichen Kriegsausweitung auf belgisches und holländisches Gebiet und der damit verbundenen Bedrohung des Ruhrgebietes ist das deutsche Wehrkorps am 10. Mai bei Morgengrauen zum Angriff über die deutsche Westgrenze auf breiter Front angetreten.

Gleichzeitig hat die Luftwaffe mit großem Erfolg die feindlichen Flugplätze angegriffen und mit starken Verbänden zur Unterstützung des Heeres in den Erdkampf eingegriffen.

Um die Gesamtoperationen der Wehrmacht zu leiten, hat sich der Führer und Oberbefehlshaber an die Front begeben.

Die deutschen Truppen haben heute um 5.30 Uhr die holländische, luxemburgische und belgische Grenze überschritten. Feindliche Widerstand in Grenznähe wurde überall in starkem Ausmaß, vielfach in engerm Zusammenwirken mit der Luftwaffe, gebrochen.

Ein deutsches U-Boot hat im Seegebiet Texel ein britisches U-Boot versenkt.

Ein deutsches Schnellboot versenkte im Laufe von Operationen in der Nordsee einen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschuß.

Die deutsche Luftwaffe startete beim Morgengrauen des 10. Mai mit starken Verbänden aller Art zum Einlag gegen Weiten und landete zahlreiche Einheiten auf belgischen und holländischen Flugplätzen. Die Flugplätze und ihre Umgebung wurden in kurzer Zeit in die Hand der deutschen Luftwaffe gebracht. Die in Ost- und Mittelfrankreich gelegenen Flugplätze waren das Ziel überaus heftiger deutscher Bombenangriffe. Die Flugzeuge und Flughäfen zerstört und große Brände hervorgerufen. Die Flugplätze Sint Omer, Vitry-le-François und Metz werden nachfolgend zerstört.

Nachdem die belgische Regierung englische und französische Truppen ins Land gerufen und die holländische Regierung den Kriegszustand zwischen Holland und Deutschland erklärt hat, wurden die deutschen Luftangriffe auch auf militärische Ziele Belgiens und Hollands ausgedehnt. Dabei wurden u. a. auch die Flugplätze von Antwerpen und Brüssel erfolgreich mit Bomben belegt.

Verbände der Luftwaffe unterstützten das Vorgehen des Heeres und waren maßgeblich an der Einnahme eines der stärksten belgischen Forts beteiligt. Hierbei zeichneten sich besonders durch Kühnheit und Schneid der Hauptmann Koch und Oberleutnant Wiegand aus. Der Führer und Oberbefehlshaber verlieh diesen beiden Offizieren das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Die deutschen Truppen haben in den ersten Nachmittagsstunden die Yffel erreicht und die Maas auf holländischem Gebiet an mehreren Stellen überschritten. Maastricht und die Brücken über den Albertkanal westlich der Stadt sind in unserer Hand. Malmedy ist genommen. Weiter südlich haben durch Luxemburg vorgehende Truppen die belgische Grenze übergriffen.

#### Britische Flugzeuge abgeeschossen

○ Berlin, 11. Mai.

Nördlich der Themse schon ein deutsches Aufklärungsflugzeug nach kurzem Kampf ein einzelnes abgeeschossen. Bei einem Aufklärungsflug über den Älbertkanal westlich der Stadt sind in unserer Hand. Malmedy ist genommen. Weiter südlich haben durch Luxemburg vorgehende Truppen die belgische Grenze übergriffen.

#### Gipfel der Unverschämtheit

Belgische und niederländische Regierung protestieren in Berlin

○ Berlin, 11. Mai.

Wie verlautet, haben die belgische und die niederländische Regierung im Laufe des gestrigen Tages verläut, durch ihre bisherigen Vertretungen in Berlin Protestnoten im Vorauszutreten. Der diensttuende Gesandte hat nach Kenntnisnahme des ebenidirekten wie fürchtigen Inhalts dieser Noten die Entnahme derselben verweigert und die Entnahme ersucht, die von ihnen ausgeprophete Bitte um Zustimmung ihrer Botschaft in der üblichen gehörigen Form vorzubringen.

Unschonend handelt es sich bei dem Inhalt dieser Noten um ähnliche Ausführungen, wie sie von belgischen und holländischen Missionärsagenturen in Weizen und im Saag veröffentlicht worden sind. Nachdem die Reichsregierung am gestrigen Tage der Weltöffentlichkeit die unerschütterlichen politischen und militärischen Maßnahmen ausgedehnt hat, mit denen sich diese beiden Staaten England und Frankreich zur Verfügung gestellt haben, gehört schon ein höchster Grad von Dreistigkeit, Unverschämtheit und vor allem Dummheit dazu, trotzdem noch den Versuch zu machen, die festgestellten Tatsachen durch alberne Redensarten aus der Welt zu schaffen.

Wenn zum Beispiel in solchen Veröffentlichungen im Zusammenhang mit dem Gegenstand der deutschen Wehrmacht gegen die bevorstehende englisch-französische Offensive von einer „deutschen Invasion“ gesprochen wird, so kann man eine solche angebliche Behauptung aus dem Munde von Außenministern, die bis ins einzelne von diesen Offensivabsichten gegen Deutschland gewußt und diese auf ihrem Gebiet begünstigt haben, nur als lächerlich bezeichnen. Wenn ferner unmittelbar nach der gestern erfolgten Vorrückung der Eintritte, zu denen sich Belgien und die Niederlande gegen das Reich hergebeugt haben, noch in feindseliger und beleidigender Weise von einer „deutschen Invasion“ gesprochen wird, so kann man eine solche angebliche Behauptung aus dem Munde von Außenministern, die bis ins einzelne von diesen Offensivabsichten gegen Deutschland gewußt und diese auf ihrem Gebiet begünstigt haben, nur als lächerlich bezeichnen. Wenn ferner unmittelbar nach der gestern erfolgten Vorrückung der Eintritte, zu denen sich Belgien und die Niederlande gegen das Reich hergebeugt haben, noch in feindseliger und beleidigender Weise von einer „deutschen Invasion“ gesprochen wird, so kann man eine solche angebliche Behauptung aus dem Munde von Außenministern, die bis ins einzelne von diesen Offensivabsichten gegen Deutschland gewußt und diese auf ihrem Gebiet begünstigt haben, nur als lächerlich bezeichnen.

#### Bomben auf die offene Stadt Freiburg

Jeder Luftangriff wird von jetzt ab fünffach vergolten

○ Berlin, 11. Mai

Am 10. Mai haben drei feindliche Flugzeuge die offene Stadt Freiburg im Breisgau, die völlig außerhalb der eigentlichen Operationsfront liegt und keine militärischen Anlagen aufweist, mit Bomben angegriffen. Die Bomben fielen in der inneren Stadt nieder und töteten 24 Zivilpersonen.

Zur Vergeltung dieses völkerrechtswidrigen Vorgehens wird die deutsche Luftwaffe in derselben Weise antworten. Von jetzt ab wird jeder weitere planmäßige feindliche Bombenangriff auf die deutsche Bevölkerung durch die fünffache Anzahl von deutschen Flugzeugen auf eine englische oder französische Stadt erwidert werden.

#### Der entscheidende Abschnitt ist eingeleitet

Die ausländische Presse zum Vorschlagen der deutschen Waffen im Westen

○ Rom, 11. Mai

Das Vorschlagen der deutschen Truppen im Westen beherrscht vollkommen das Bild der römischen Presse. Sie betont, daß Deutschland wieder einmal das Geheiß des Handelns an sich zu reißen wußte. An bevorzugter Stelle werden der Aufruf des Führers an die Soldaten der Westfront und das deutsche Memorandum an die belgische und an die holländische Regierung wiedergegeben. Letzteres beweist nach heftiger Auffassung eindeutig, daß England und Frankreich im Begriff waren, über Belgien und Holland an die Ruhr vorzuziehen.

Als erstes römisches Blatt nimmt das halbamtliche „Giornale d'Italia“ zu dem neuen Abschnitt des europäischen Krieges Stellung. Wiederum habe Deutschland durch seinen Start Boden gewonnen. Nunmehr beginne auch an der Westfront der von der herkömmlichen Hinterlist der Moskau befreite wahre Krieg der Männer, der Rasse und des fähigen Wagemutes. Der Krieg erlange damit wieder seine natürlichen Eigenschaften, „denen sich die Weltmächte entziehen zu können glauben, indem sie zu Wasser und zu Lande Europa die wirtschaftliche Freiheit beschneiden, um durch das Opfer aller und unter geringem eigenem Gefahr die Vernichtung Deutschlands zu erreichen. In dem neuen Abschnitt des Krieges sind die beiden imperialen Demokratien endlich gezwungen, ihre eigenen Kräfte einzusetzen.“

#### Moskau stark beeindruckt

○ Moskau, 11. Mai.

Die sowjetrussische Öffentlichkeit zeigt sich

von der blühenden Aktion Deutschlands auf das stärkste beeindruckt. Aus der Aufmachung der Berichte im Moskauer Rundfunk und der bevorzogenen Erklärungen ist bereits jetzt zu erkennen, welche entscheidende Bedeutung man hier dem deutschen Vorgehen beilegt, das — wie bei der Wiedergabe der amtlichen deutschen Erklärungen hervorgehoben wurde — sich nicht gegen die Wölfer und Lebensrechte der drei westlichen Nachbarländer Deutschlands richtet, sondern allein bezweckt, die Neutralität dieser Staaten unter den bewaffneten Schutz Deutschlands zu stellen und sie vor einer Vergewaltigung durch die Weltmächte zu schützen.

#### Das Reich erzwingt den Waffenstillstand

○ Helsinki, 11. Mai.

Ertragsblätter vermitteln in Helsinki der Bevölkerung das deutsche Memorandum und die übrigen Meldungen über den Beginn des Entscheidungstages im Westen. „Deutschland hat nunmehr mit seiner ganzen Schlagkraft zur Entscheidung angelegt und wird die Entscheidung erzwingen, schreibt Aita Sanomati und hebt hervor, daß die ganze Welt nunmehr mit Spannung die Ereignisse verfolgt. „Sovetskaia Wjesen“ bringt das deutsche Memorandum unter der Überschrift „Ein englisch-französischer Angriff war unmittelbar bevorstehend.“ Im Zeitartikel stellt das Blatt fest, daß der Krieg der Großmächte in das entscheidende Stadium getreten ist.

#### Wieder zu spät!

Im Ostfriesenland am 11. Mai 1940.

Nachdem der frische britische Anschlag auf Skandinavien mit der vernichtenden Niederlage in Norwegen beendet worden war, mußte damit gerechnet werden, daß die Weltmächte an anderer Stelle den Versuch einer Kriegsausweitung machen würden. Die Hinweise, die im Unter- und im Oberbau gemacht wurden, waren deutlich genug, um allertorts verstanden zu werden. Wenn Chamberlain die Aufmerksamkeits auf das Mittelmeer zu lenken suchte, so wurde damit in erster Hinsicht die Lausache bezweigt, daß England und Frankreich sich nicht mit dem kläglichen Ergebnis ihres bisherigen Brandstiftertums begnügen wollten. Die Vermutung, daß der angegebene Schauplatz dazu dienen würde, um eine gezielte Tarnung für ganz andere Absichten bezuggeben, hat sich voll bestätigt.

In der klaren und eingehenden Stellungnahme, die die Reichsregierung nach Brüssel und Den Haag überliefert hat, ist der Zweck dieser schonbareren Verlagerung der englisch-französischen Kriegspolitik nach dem Mittelmeer als ein Wankungsverdacht großer Ausmaßes schonungslos aufgedeckt worden. Das deutsche Volk hat diese Entwicklung nicht übersehen. Lange Zeit ist von belgischer und holländischer Seite eine Haltung gegenüber dem Reich befürwortet worden, die sich in feiner Weise mit der Neutralität vereinbaren läßt. Wenn diese befreundete Einstellung schon früher gelegentlich unmissverständlich angedeutet worden ist, so hat jetzt die Reichsregierung einen zusammenfassenden Nachweis geführt, daß Belgien und Holland völlig einseitig die Kriegsgegner Deutschlands begünstigt und ihren Absichten Vorschub geleistet haben. Nach dieser Entwicklung wundert man sich nicht mehr, daß beide Länder ins Garn der Weltmächte gegangen sind, die — wie vorher Polen, Finnland und Norwegen — nun weitere Schlachtopfer in Brüssel und Den Haag werden einzuweihen haben, die für die Gebelabschwärze der Weltmächte Gut und Blut hergeben müssen.

Wie vor einem Monat in Skandinavien, so sollte jetzt vom Westen her das Reich überrollt werden. Der Einbruch ins Ruhrgebiet war bereits vorbereitet und sollte Deutschland angriffsbereit treffen. Die Verantwortlichen in Brüssel und Den Haag waren einseitig und verrieten so die von beiden Staaten wiederholt feierlich gelobte Neutralität. Nicht nur gegenüber dem Reich wurde mit dieser Haltung eine verbrecherische Politik begonnen, sondern auch mit der anvertrauten Bevölkerung wurde ein

#### Churchill Ministerpräsident

Berlin, 11. Mai.

Die Reuters amtlich bekannt gibt, hat Chamberlain auf sein Amt als Premierminister und Erster Lord des Schatzamtes Freitagabend verzichtet. Ministerpräsident wurde der Oberkriegsleiter Winston Churchill. Wie weiter verlautet, soll Churchill als Minister beehren haben, vorläufig auf ihren Posten zu bleiben.

Damit haben die schlimmsten Kriegssieger in England alle staatliche Macht an sich gerufen. Während Chamberlain stets verurteilt, mit Regenstern und Gekochung die Rolle eines Wiederhermannes zu spielen, steht nunmehr an der Spitze des englischen Kabinetts der Vorkämpfer der Plutokratie, der jetzt jeder den brutalen Vernichtungskrieg gegen das deutsche Volk gepredigt hat. Deutschland nimmt das einfach zur Kenntnis. Deutschland ist zum entscheidenden Kampf für Kampf bis zum Sieg zu Ende führen. Nachdem Deutschland die Vernichtung und Angreifswäre der Weltmächte in unüberleglicher Weise angeordnet hat, wird die gesamte Weltöffentlichkeit wissen, wofür das Reich kämpft.

# „Bombenklappen auf!“

## Ein Kampfgeschwader sichert den Vormarsch deutscher Truppen in Belgien

○ Br., 11. Mai.

Keiner von uns ahnt etwas von diesem plötzlichen Einfall. Mittags zuvor haben wir noch unsere Urlaubsgläser zu einem Wagnis fest geschrieben und auf der Schweißbahn abgegangen. Der Einbruch des Krieges wies nichts Besonderes auf. Es war die übliche Tageseinteilung, wie wir sie nun schon seit Wochen kennen. U. a. sollten wieder einmal Zementbomben auf einem Übungsplatz abgeworfen werden. Am Abend stehen bereits die Kampfflugzeuge mit diesen Übungsbomben beladen auf ihren Plätzen. Es ist halbuntenige Nacht, da klopf es an meine Tür, ein Pfleger reißt sie auf, knipst das Licht an. „Aufstehen, in zehn Minuten ist Flugalarm!“ Dabei ist es erst 3 Uhr morgens. Schneller als sonst bin ich hoch, glaube aber noch immer an eine Übung, bis der Stabkapitän mit einer Rolle Karten unter dem Arm vor uns an dem Tisch tritt. Lange ruht sein Blick auf den gespannten Gesichtern seiner Männer. „Es geht los!“, sagt er lächelnd. Da blitzen die Augen aller. Große, gesenkerte Miene ringsum, das nur die des Wartens vorüber. Einaktsbefehl an Hand der Karten, letzte Anweisung über Flughöhe, dann geht es hinaus auf den Platz. Im perlenden Dämmern laden die Mannschaften die schweren Bomben in die Maschinen, die sonst so pfleglich behandelten Übungsbomben sollen achlos zur Erde. Bald rollt Flugzeug um Flugzeug zur Startbahn, die Motoren laufen. Gespenstisch rasen die riesigen Kugel aus den rauchenden Röhren aus, dann gehen sie hintereinander hoch in das Blau des frühen Morgens. Nachtr leuchtet der Himmel im Osten, wir aber fliegen ganz West in belgisches Land.

Der frühe Wind treibt die Nebel über Kanäle und Flüsse. Gelbe Flammen unter uns zucken und flirren die schmalgerade Straße entlang. Feindliche Truppen feuern auf uns. Die Flugwölfe rechts und links betreten uns nicht.

In weitem Bogen keuern wir unser Angriffswahl an. Der Bombeneinwurf hat bereits seinen Sitz zusammengeknipst, heißt das jetzt „Bombenklappen auf“, ruft er mit zu. Alles fertig!

Am Tiefangriff rufen wir los auf das Ziel. Kaum 100 Meter find wir hoch. Ich liege an meinem Maschinengetriebe, starr nach unten. Alles ist genau zu erkennen, sogar der MG-Schütze, der auf uns knallt. Da kludern auch schon die Bomben hinab. Deutsch kam ich bis zum Einschlag verfolgend. Breite gelbe Feuer, dann hohe Fontänen von Regeln, Be-

ton und Pfahlersteinen, Qualm, Rauch und Brand. Deutlich hören wir die Erschütterung. Feindliche Kolonnen springen auseinander, rückwärts, teilwärts, das hat gefessen!

Heimwärts geht es im schnellen Flug. Unter uns marschieren deutsche Truppen. Sie winken herauf und wir winken ihnen herzliche Grüße zu.

Kaum eine Maschine ist ohne Treffer geblieben. Indes wir neue Bomben laden, klopfen Soldaten die Schutzflügel glatt. Wir fliegen inzwischen im Gras und warten auf neuen Einflugsbefehl. Unser Stabkapitän kommt zurück, springt aus dem Wagen. Die Belagungen treten an. Karten hervor. Keuer Anflug, diesmal in großer Höhe, starke Truppenanordnungen sind eben gemeldet worden.

Die Bomben fallen aus allen Flugzeugen, kludern so herunter. Unten ist alles in schwarzen Qualm und grell zuckende Flammen geküllt. Aus weiter Ferne knallt Flak auf uns, aber zu spät. Unsere Aufgabe ist erfüllt. Gerade so viel Zeit bleibt uns, ein Brötchen zu essen, einen Schluck Kaffee zu trinken und eine Zigarette zu rauchen, dann geht es abermals los, dem Gegner aus seinen Feststellungen zu vertreiben. Wir wollen noch nicht, wie oft wir heute noch starten, aber daß es oft sein möge, das wünschen sich alle Pfleger unseres tapferen Kampfgeschwaders, das dem Heer den Vormarsch erleichtern hilft.

Horst Lehmann.

## Wieder einmal schneller

○ Madrid, 11. Mai.

Die Ausgaben der Presse wurden in Madrid den Verkäufern buchstäblich aus den Händen gerissen, denn die Spannung der Bevölkerung nimmt ständig zu. Die Zeitungen veröffentlichen ausführliche Berichte über die deutsche Sicherungsaktion in Holland und Belgien. Zahlreiche Heberchriften und Schlagzeilen unterzeichnen die Bistätigkeit und den raschen Erfolg der deutschen Aktion. Die Memoranden werden auf der ersten Seite und zum Teil in Fettdruck wiedergegeben, ebenso der Aufbruch des Führers an die Soldaten der Westfront. Eine Zeitung erwähnt als Schlagzeile das Wort des Führers, daß das Schicksal der nächsten tausend Jahre entschieden werde. Das Wort schreibt, Hitler sei den Feindmächten wieder einmal zuvor gekommen. Die Beweggründe der deutschen Aktion seien für jedermann verständlich, und das Memorandum bedürfe keines Kommentars.

## Fünf Schlachtschiffe kampfunfähig

○ Newyork, 11. Mai.

Das USA-Blatt „Daily Mirror“ kauft die schlimmste Beugung der jüngsten britischen Schiffszustände, der die Schlachtschiffe kraft der deutschen Luftwaffe gegenüber den britischen Seekriegsträgern wenn irgend möglich verheimlichen möchte, durch die Meldung Lügen, daß nicht weniger als fünf durch deutsche Bombenangriffe beschädigte britische Schlachtschiffe zur Zeit im Trockendock lägen und für Wochen, wenn nicht Monate kampfunfähig seien.

## Generalmobilmachung in der Schweiz

○ Bern, 11. Mai.

Nach der Bundesratsstimmung am Freitag wurde mitgeteilt, daß der Schweizer Bundesrat die Generalmobilmachung der schweizerischen Armee auf Sonnabend früh 9 Uhr angeordnet habe.

## Rennaud umgibt sich mit Kriegshekern

○ Brüssel, 11. Mai.

Ebenso wie in London hat auch in Paris das völlig im Schlepptau der englischen Politik fahrende französische Kabinett sein Gesicht geändert. Auch hier wurden die einseitigsten Deutschenhasser an die Oberfläche gelüpft — jenseitigstündlich unter Beobachtung des erst kürzlich aus London gekommenen Ministerpräsidenten Rennaud, der als bewährter Kriegsheker den Engländern hohe Dienste leistet. Rennaud berief den früheren Minister und Präsidenten der Föderation Republicaine, Louis Marin, sowie Ubaregaray als Staatsminister in die Regierung. Die beiden Oberbehrer werden Mitglieder der Kriegskabinets sein. Die Unterstaatssekretäre haben sich auf vier ihre Posten zur Verfügung gestellt.

Diese Kabinettsumbildung in Paris ist nichts anderes als eine Folge der Tatsache, daß das französische Kabinett völlig den Weisungen der englischen Plutokraten zu gehorchen hat.

## Frontarbeiter neben Frontsoldaten

○ Berlin, 10. Mai.

Reichsminister Dr. Lohd erließ an die Frontarbeiter des Reichswalles folgenden Aufruf:

Frontarbeiter!

Mit dem Einmarsch unserer Soldaten ist die Stunde für die Bemäntung des Reichswalles gekommen. Es wird sich zeigen, daß Ihr nicht umsonst seit Jahre lang Tag und Nacht Eure Pflicht als Frontarbeiter erfüllt habt. Nur hat die deutsche Waffe das Wort.

Ihr aber müßt bereitstellen, dem deutschen Soldaten neue Stellungen für seinen Kampf zu bauen. So wie wir alle von unserem Sieg überzeugt sind, so weiß ich, daß wir auch die kommenden Aufgaben mit gleicher Kraft und Ausdauer lösen werden.

Der Frontarbeiter wird dem Frontsoldaten immer zur Seite stehen. Das sei die Parole der Organisation Lohd in dem nun beginnenden Kampf.

Es lebe der Führer!

gez. Dr. Lohd.

## Keine Lazarette angegriffen

○ Berlin, 11. Mai.

Heute verbreitet die Befehlshaber, daß bei deutschen Luftangriffen auf die Festung Antwerpen ein Militärlazarett zerstört worden sei. Diese Meldung ist frei erfunden. Der Führer und Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht hat strenge Befehle erlassen, offene Städte, nichtmilitärische Ziele und insbesondere die durch das Generle Heer Kreuz gekennzeichneten Lazarette, Krankenheiser usw. nicht anzugreifen.

schändliches Spiel getrieben. Diese durfte erwarten, daß ihre Regierungen alles tun würden, um den Krieg aus ihren Händen fernzuhalten, anstatt auf Geheiß von London und Paris friedliche Gänge zu Städten blutiger Auseinandersetzungen zu machen. Gerade gegenüber unseren unmittelbaren holländischen Nachbarn verdient daher die Erklärung der Reichsregierung hervorgehoben zu werden, daß die deutschen Truppen nicht als Feinde kommen, sondern als die Streiter für die Wiederherstellung einer Ordnung, die die den Westmächten verschriebenen Staatsmänner verraten haben.

London und Paris aber haben jetzt erneut ihre teuflische Absicht, das Reich zu zerschlagen und unserem Volke das Lebensrecht zu nehmen, befestigt. Die Befestigung des Führers und die Aufteilung des Vaterlandes ist das offene zettreite Kriegsspiel. Daher kann Adolf Hitler, der als Oberster Befehlshaber die gesamten Kampfhandlungen leitet, in dem Aufruf an die Soldaten der Westfront feststellen: „Was sie treffen wollten, war immer das deutsche Volk.“ Es steht aber heute vor der Frage, ob es leben oder ob es untergehen will. . . . Der heute beginnende Kampf entscheidet das Schicksal der deutschen Nation für die nächsten tausend Jahre.“ In der Gewißheit, daß der Sozialabschnitt des Ringens um unsere Freiheit begonnen hat, schließt sich die Gemeinschaft aller Deutschen enger denn je zusammen. Gerade in diesen Pfingsttagen bekennet sich das deutsche Volk, dessen Vertrauen auf seine Waffen unerschütterlich ist, zu der Kraft des besseren Glaubens, die dem Angestricheltesten Slavenhalter bis zum letzten widersteht. Und gibt es ein treffenderes Beispiel als dieses: Während der Kriegsheker Chamberlain, der die Niederlage des Reiches herbeiführen wollte, als Ministerpräsident abtreten muß, um seinem Gefährten Churchill, dem rücksichtslosen Überläufer, das Amt zu überlassen, begibt sich Adolf Hitler zu seinen Soldaten an die Front. Wie immer, so geht er auch jetzt voran. Mit seinen Fahnen ist der Sieg.

## Verständnis in Bulgarien

○ Sofia, 11. Mai.

Die hiesigen Blätter heben ganz im Zeichen der letzten Ereignisse. In maßgeblichen Kreisen wird heute bemerkt. In der breiten Öffentlichkeit ist ein erfreuliches Verständnis für die künftige deutsche Gegenaktion zu finden. Die Abendzeitung „Mir“ äußert die Hoffnung, daß nun der entscheidende Moment des großen Ringens eingeleitet ist. Die Blätter bringen das deutsche Memorandum ausführlich und in großer Aufmerksamkeit. Das der Regierung nahe stehende Blatt „Wesnik“ veröffentlicht an hervorragender Stelle den Aufruf des Führers an das Heer mit der Schlagzeile: „Der Kampf, der heute beginnt, wird das Schicksal Deutschlands für tausend Jahre entscheiden.“

## Japan bereitet sich vor

○ Tokio, 11. Mai.

Der japanische Kriegsminister Hata erklärte, daß es jetzt an der Zeit ist, Japans Schicksal in feiner Entschlossenheit in die Hand zu nehmen, da im Hinblick auf die innen- und außenpolitische Lage der Luftstige über der Untergang des japanischen Kaiserreiches auf dem Spiele steht. Japan müsse mehr denn je zuvor auf den „totalen Kriegszustand“ eingeleitet werden, das von der gesamten Nation neue Opfer und Taten und die Sinfantigkeit von Weib und Kindern zum Wohle des Staates und zur Durchführung der großen Aufgaben des Aufbaus und der Neuordnung im Fernen Osten erfordere. Die japanische Wehrmacht habe an der chinesischen Front große Erfolge errungen, aber die Tschangkaifschel-Regierung lege unverändert ihren Widerstand fort, von dritten Mächten weiterhin unterstützt.

## Auf Leben und Tod

○ Budapest, 11. Mai.

Das Budapestener Abendblatt „Pesti Ujsag“ schreibt, bereits in den letzten Tagen habe alle Welt einen englischen militärischen Schritt erwartet. Die Weisung von Island sei als eines der sich vorbereitenden Ereignisse zu werten gewesen. Den weiteren englischen Schritten habe Deutschland jedoch entgegen einen Riegel vorgeschoben. Die Memoranden an die holländische, belgische und luxemburgische Regierung seien Anklageschriften gegen England durch zahlreiche beweisstarke Entfaltungen außer Zweifel gestellt. Kriegsausweitungsgedanken an Island und Flandern. Die immer schnell handhabende deutsche Heeresleitung habe die Gefahr noch vor dem Eintreffen der unterwegs befindlichen Expeditionen der Weltmächte abgemahnt. Ohne Zweifel habe damit ein neuer Abschnitt eines Kampfes auf Leben und Tod begonnen.

# Banknoten der Liebe / Roman von Roland Merzow

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Eric, hand dort, und ein zweites und ein drittesmal: Eric! Eric! Lieber die ganze unbedruckte Rückseite der Note tief dieser dreimalige Anruf.

Eric Aniol verdrückte zu lächeln. Es war nicht ungewöhnlich, auf diesen Noten Notizen zu finden. Zumeist waren es Zahlen, die dort standen, ein wenig verwirrt, haltig hingeworfen von irgendwem, der kein anderes Papier zur Hand hatte, manchmal auch ein „Lieb wohl!“, das der Fünftausendnote galt. . . .

Eric! Eric! Eric!

Es war eine weiche Schrift, wahrscheinlich die Schrift einer Frau. Nun, es gab viele Millionen Männer auf der Welt, die Eric hießen.

Eric Aniol wollte die Note zurückziehen, dann aber zog er sie ganz heraus und entfaltete sie.

Wieder die dreimalige Wiederkehr seines Namens und ein Stück tiefer eine Zeile, die schwer lesbar war.

Eric Aniol heugte sich über den Schein, er schloß dabei das eine Auge und sah tief intensiver mit dem anderen, wie am Mikroskop war es, wenn man eine Analyse macht.

„. . . nur ich!“ konnte er entziffern. Davor aber hatten andere Worte gestanden, die man ausradiert hatte. Deutlich war die feine Kurve zu erkennen, und dann, unten, im rechten Rand, zwei Buchstaben: „Jo . . .“

„Joan“, sagte er laut, es war wie eine Beschwörung, und alles schien verjüngen und versagen, die stidige Rabine, die sterbende alte Frau dort, einen haben Meter von ihm entfernt und . . .

„Jo . . .“

Auch hier hatte ein Messer ein paar Buchstaben vernichtet, aber es gab keinen Zweifel für ihn, daß dort der Name „Joan“ gestanden hatte.

„Eric Aniol, sechszwanzig Jahre alt, Doktor der Medizin und Vorbarzt des amerikanischen Küstendampfers „Lood“, zur Zeit auf der Reede von Songlong vor Anker. . .“

Eine Zigarette wurde jetzt gut gemischt. Er schob langsam eine zwischen die Lippen, die nicht mehr offen und lungenhaft waren, sondern hart und fest. Dann erit wurde er sich bewußt, daß er hier nicht rauchen konnte, obgleich das Billage offen stand, und obgleich Mrs. Turner einen Schlaf schlief, aus dem es vermutlich kein Erwachen mehr gab, und obgleich schließlich und endlich auch die wache Mrs. Turner vermutlich keinen Anstoß daran genommen hätte. . . . Zumerhin, soviel war festzustellen, man schlief nicht, und man träumte nicht, und plötzlich verlor die Eric Aniol zu lächeln. Es war ein Lächeln, das sehr verneert war. Er wußte es, obgleich der Spiegel über dem Nachtschiff dort viel zu hoch hing, und er kein Gesicht nicht sehen konnte. Nur die Lichter Victorias spiegeln sich darin, und eine Ecke des hohen, steilen Kissens. . . .

Natürlich war dies alles Torheit. Wie es Millionen Erics gab, so gab es Millionen Joans, auch kannte er Joan Brethins Schrift nicht, und alles war nur ein nächstlicher Spul. Symptom der überreizten Nerven. Das hätte, man ging an Deck oder man stelte den Prospektler an. Mrs. Turner würde kaum davon erwachen, es war sogar unwahrscheinlich, daß sie überhaupt noch einmal erwachen würde.

Da schlug sie die Augen auf. Trankem Eric Aniol wieder auf die Banknote blickte, füllte er diesen Blick sofort, und als er dann aufschau, mußte er denken, wach wundervolle Augen doch diese alte Frau habe. Es waren ganz klare, blaue Augen, in denen sich das Wissen um die ganze Welt zu spiegeln schien, zugleich mit einer Unschuld, die an die Unschuld eines Kindes denken ließ. Ihr Blick schien nur ihn zu umfassen, und doch ging dieser Blick auch über ihn hinaus, in eine Welt, die noch ferner lag als die blintenden Lichter des Victorias Feat.

„Ich habe Sie rufen lassen, Doktor.“

„Ich bin logisch gekommen, Mrs. Turner.“

„Habe ich geschlafen, Doktor?“

„Sie haben ganz ruhig geschlafen, Mrs. Turner. Wenn Sie weiter ruhig bleiben. . .“

Mrs. Turner schüttelte über diese Worte, die einen Schimmer von Trost bargen, den Kopf.

„Ich habe die Hälfte meines Lebens verbracht bewußt zu leben, ich möchte mir erlauben, auch bewußt zu sterben. Sie dürfen mit kein Schlafmittel mehr geben.“

„Kein, Mrs. Turner, nur ein paar beruhigende Tropfen für das Herz.“

„Auch nicht mehr, es ist zu Ende, mein Junge, ich fühle es.“

Mrs. Turner hatte plötzlich deutlich gesprochen. Es war das langsame und ungewohnte Deutsch des Ausländers, aber es war fehlerfrei. Eric Aniol sah sie verwundert an.

„Ich höhe, du verstehst doch deutsch, mein Junge? — Dein Vater war ja Deutscher.“

„Gewiß, Mrs. Turner“, aus Eric Aniol sprach nun deutlich. „Mein Vater war Deutscher, aber woher wissen Sie das?“

Einen Augenblick ägerte Mrs. Turner mit der Antwort, sie blickte auch Eric nicht mehr an, er sah auf ihre bageren Hände, die auf der Bettdecke lagen.

„Weil ich deine Mutter bin, Eric“, sagte sie. Sie lagte es sehr leise, und plötzlich hatten sich ihre Hände gefaltet.

Eric Aniol suchte nach einem Halt. Er umtastete mit beiden Händen die Messingstange am Fußende des Betts, dann lächelte er hofflich.

„Bitte, Mrs. Turner?“

Er hatte wieder englisch gesprochen.

Mrs. Turner sah noch immer auf ihre Hände.

„Es ist wohl zuviel verlangt, dich zu bitten, Mutter“, er mir zu sagen. Ich war eine lächelnde Mutter, aber du bist ein guter Sohn gewesen, ich weiß es.“

„Verzeihen Sie, Mrs. Turner“, Eric Aniol's Stimme zitterte ein wenig. „Sie irren sich.

Meine Mutter, die ich kaum gekannt habe, da sie von meinem Vater getrennt lebte, ist im Jahre 1880 mit der „Empress of India“ untergegangen.“

Die alte Frau in den Kissn dort nickte.

„Das hat dir Onkel William erzählt, wie? Stimmt, sollte er auch. Damit du das Geld fürs Studium bekommst. Sonst hättest du es nicht angenommen, denn du bist stolz, wie es dein Vater war. . .“

Eric Aniol umklammerte noch immer die Messingstange.

„Ich habe eine amtliche Nachrichtigung vom Tode meiner Mutter erhalten, Mrs. Turner.“

„Was sein. Mir hat man später, als ich mich meldete, amtlich erklärt, daß ich noch lebe. Nun aber ist es vorbei, und es ist gut, daß bald alles vorbei ist. Komm ein bißchen näher, Eric. Du mußt es schon glauben, daß dies alle Weis hier deine Mutter ist. Sie war nicht immer ein altes, häßliches Weib, das reif für den Tod ist.“

„Sie dürfen sich nicht aufregen, Mrs. Turner“, Sie phantastieren ein wenig. Mrs. Turner“, irgend lo etwas muß man jetzt wohl sagen, dachte Eric Aniol, während er sich auf den Bettrand aber er . . .

„Ich lagte nur ein einziges Wort, ein Wort, das ein wundervolles Lächeln auf den Lippen der alten Frau erweckte.“

„Ich danke dir, Eric. Es ist nicht mehr viel Zeit. Aus dem Testament wirst du einiges erlahren. Es liegt bei einem Notar in Victoria. Auch dies Schiff hier gehört dir, und einiges andere. Du brauchst nicht mehr als Schiffsdoktor auf der „Lood“ zu fahren, obwohl du es vielleicht gerne tatest. Sie wollten dich erst nicht nehmen. Sie meinten, einer, der von der „Goldbird“ käme, sei zu verumt für den alten Trampampfer, aber ich habe es durchgesetzt, und mich kreditlich aufgeregt dabei. Man soll sich nicht aufregen. Jetzt siege ich hier, und es ist vorbei. . .“

(Fortsetzung folgt.)

# Das deutschfeindliche Spiel Belgiens und Hollands

## Ausschlusreicher Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht an die Reichsregierung

Oberkommando der Wehrmacht.

Berlin, den 4. Mai 1940.

### A. Belgien

Im Oktober 1936 erklärte der belgische König, daß Belgien in Zukunft jede Anlehnung an eine Großmacht vermeiden und eine Politik unabhängig von der Gruppierung der Mächte betreiben wolle.

Als Folge aus dieser Unabhängigkeitspolitik ist es erwartet worden, daß sich auf militärischer Vorbereitung zur Verteidigung der Unabhängigkeit nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen Frankreich und England getroffen werden würden.

Demgegenüber ist festzustellen:

1. Die belgische Landesbefestigung war seit dem Weltkrieg einseitig gegen Deutschland gerichtet.

Überall wurde zum mächtigsten Festungsbauwerk Westeuropas ausgebaut, der Ausbau von Namur nur auf der Ostfront durchgeführt. An der deutschen, luxemburgischen und niederländischen Grenze entstand ein tiefes und dichtes Netz harter Grenzbesetzungen.

Die Grenze gegen Frankreich blieb dagegen völlig unbefestigt.

Daß dieses Befestigungssystem mit der neubegonnenen Unabhängigkeitspolitik nicht vereinbar war, hat der belgische Generalstabschef, General van den Berghe, im Sommer 1937 selbst zugegeben, als er erklärte, daß ganze Verteidigungssystem Belgiens habe zur Zeit noch — wie das in der Natur der Dinge liegt — Front an Front. In absehbarer Zeit jedoch würde Deutschland Gegenangriffe haben, zu beobachten, daß man belgischerseits der neuen politischen Lage Rechnung trage und sich nach allen Seiten richte.

Diese belgischen Erklärungen wurden in den feiner verflochtenen zweieinhalb Jahren nicht eingehalten. Schon am zweiten März 1938 erklärte der belgische Verteidigungsminister, Generalleutnant Denis, in einer Kammerdebatte, Belgien habe freie Hand über die Durchführung der Landesbefestigung.

### Französische Tätigkeit auf belgischem Gebiet

2. Der französische General Dossé, damals Inspekteur der französischen Reserveoffiziersausbildung, besichtigte im Januar 1939 die école de perfectionnement der französischen, in Brüssel an der französischen Reserveoffiziere, wie auch jene Vorgänger in früheren Jahren es getan hatten. Wie mit belgische Offiziere an dieser Veranstaltung beteiligt waren, ist nicht bekannt geworden; jedenfalls nahmen belgische Generale, darunter der Verteidigungsminister, als offizielle Vertreter der belgischen Armee an, einem im Hinblick auf diese Befestigung stattfindenden Essen teil. Offizielle Reden wurden ausgetauscht. Eine derartige französische Tätigkeit auf belgischem Gebiet unter Billigung und Teilnahme offizieller belgischer Stellen war mit der vom belgischen König erteilten Politik der Unabhängigkeit nicht in Einklang zu bringen.

3. Belgien hat nichts getan, um den Boden für eine militärisch neutrale Stellung der Bevölkerung, insbesondere gegenüber der deutschen Wehrmacht, zu bereiten.

Während die enge Verbindung zwischen dem belgischen und dem französischen Generalstab gehalten wurde, während französische Ehrenkompanien noch 1939 zu Besuch bei belgischen Truppenteilen weilten und öffentliche Verbrüderungsfeiern feierten, wurde die Hege gegen die deutsche Wehrmacht weiter gebildet, da sogar geschildert. Bezeichnend dafür ist es, daß noch im Jahre 1937 die wichtigsten Grenzstellungen in der Zitadelle von Namur, also einem militärischen Gebäude, angebracht und zur inoffiziellen Hege gegen Deutschland benutzt wurden.

### Polnisch-belgische Zusammenarbeit

4. Die in Warschau gefundenen Akten der zweiten Abteilung des polnischen Generalstabes liefern die einwandfreie Unterlage für eine polnisch-belgische Zusammenarbeit im Nachrichten- und Militärattachés in Paris, Oberst des Generalstabes Janda, an den Chef der zweiten Abteilung des polnischen Generalstabes vom 7. Mai 1937 folgendes hervor:

Am 1. Mai 1937 wird zwischen dem Chef des belgischen Generalstabes und Oberst Janda folgende Vereinbarung getroffen:

- a) Belgischer Generalstab stimmt mit Billigung des Kriegsministeriums der Zusammenarbeit mit 2. Abteilung des polnischen Generalstabes bezüglich Nachrichtenaustausches über deutsche Wehrmacht zu.
  - b) Unbedingte Geheimhaltung wird betont.
  - c) Durchführung des Nachrichtenaustausches durch polnischen Militärattaché in Brüssel.
- Oberst Janda berichtet, annehmen zu können, daß das belgische Außenministerium von der

jedoch mit dem Vorbehalt, daß es dabei kein von der Politik abhängiges, sondern eine beziehungsweise der Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit anderen Staaten Rechnung tragen müsse. Nach Lage der Dinge bezog sich diese Abmachung auf die Zusammenarbeit Belgiens mit Frankreich und England.

Während im Jahre 1939 für die Befestigung der Südgrenze neunzig Millionen Francs angelegt waren, sollten für den Ausbau der ohnehin fast fertiggestellten Dünegränze weitere 270 Millionen Francs ausgegeben werden. Damit wurde das Mißverhältnis, das zwischen beiden Grenzen bestand, noch weiter vergrößert.

Die deutsche Luftaufklärung über den französischen Befestigungsstand an der belgischen Grenze hat einwandfrei festgestellt, daß die belgische Grenze gegen Frankreich noch immer vollständig unbefestigt ist. Durch andere zuverlässige Nachrichten ist bekannt, daß nur südlich Brüssel etwa in der Linie Pinone-Sal-Waterloo eine geringe Anzahl leichter Schartenhände erbaut worden ist. Diese schwache Stellung kann jedoch nicht als Befestigung der Grenze gegen Frankreich gemietet werden. Sie stellt vielmehr eine Erweiterung des Neutralitäts-Raum, also des Rückzugsraumes des belgischen Heeres für den Fall eines Krieges gegen Deutschland unter Einbeziehung der Landeshauptstadt dar. Die übliche Hälfte des Landes beiderseits der Sambre und Maas steht noch vor einem französischen Durchmarsch gegen die deutsch-belgische Grenze völlig offen. Diese Tatsache kammer am 8. 2. 1940 in der belgischen Kammer zu einem scharfen Wortwechsel zwischen dem belgischen Verteidigungsminister und dem belgischen Abgeordneten Grammens.

Angefaßt der mangelnden Tätigkeit an der französischen Grenze ist es um so mehr beachtend, daß nach nur nach dem Sommer 1937, sondern auch jetzt noch weiter mit Nachdruck ausschließlich an dem gegen einen angelegten deutschen Angriff gerichteten Befestigungen gearbeitet worden ist.

Zusammenarbeit unterrichtet sei. Der Chef des belgischen Generalstabes hat förmlichen Austausch der belgischen Ausarbeitungen vom März 1937 über

Beurteilung des deutschen Landheeres, Beurteilung der deutschen Luftwaffe, Beurteilung der deutschen Kriegsmarine angeboten. Oberst Janda lehnt dies unter Vorwand ab und erbittet telegraphische Entscheidung des Chefs der zweiten Abteilung in Warschau.

Darauf ergeht nachstehendes Telegramm des Chefs der II. Abteilung Warschau an Oberst Janda:

„Einerseits, polnisches Material wird Mitte Juni überliefert.“

Es ist einwandfrei nachgewiesen, daß die polnisch-belgische Zusammenarbeit bis Anfang des Krieges zwischen Deutschland und Polen bestanden hat.

5. Die Kräfteverteilung und der Aufmarsch des belgischen Heeres sind einseitig gegen Deutschland gerichtet.

Schon im Frieden war die belgische Dünegränze in wesentlich härterer Weise mit Truppen besetzt als die Südweltgrenze. Dazu kam, daß sofort alarmierte Grenztruppen zwar an der deutschen Grenze, nicht aber an der französischen Grenze aufmarschierten. Mit Kriegsbeginn marschierte zwar nach das belgische Heer mit der Wehrmacht der Divisionen zur Dedung der Südweltgrenze auf. Ende September standen im wesentlichen mit Front nach Südwesten und Westen neun Infanteriedivisionen und zwei Kavalleriedivisionen, mit Front nach Osten nur drei, dazu eine Division in Reserve und zwei Divisionen in Aufstellung in Gegend des Truppenübungsplatzes Beverloo.

Seit dem 2. Oktober 1939 wurde jedoch eine grundlegende Änderung in der Aufstellung des belgischen Heeres durchgeführt und der größte Teil an die Nordostgrenze verlegt. Auf fallenderweise wurde gleichfalls am 2. Oktober die Aufstellung der restlichen bisher noch nicht mobilisierten Infanteriedivisionen dritter Welt angeordnet. Am gleichen Tage trat die Wehrmacht in Belgien ein. Von der zweiten Ostfrontseite ab wurden von den einundzwanzig mobilgemachten Divisionen des Feldheeres etwa vierzig Divisionen an der Nord- und Ostgrenze zwischen Antwerpen und südlich Brüssel, drei Divisionen als Heeresreserve im Raum um Brüssel und etwa vier Divisionen, meist dritte Wellen, an der Südweltgrenze und im Küstengebiet.

### Völlige Entblößung der Grenze gegen Frankreich

In der Nacht vom 7./8. November wurde in Belgien für die ganze Armee Urlaub...

Sperrre verhängt und im ganzen Lande zahlreiche Kraftomnibusse und Lastkraftwagen eingesetzt. Es hat sich bestätigt, daß am 8. November eine Transportbewegung angehalten ist; durch sie wurden starke Kräfte aus dem Gebiet um Brüssel, aus dem Küstengebiet und von der Südweltgrenze abtransportiert. Dieser Abtransport hat zu einer fast völligen Entblößung der Küste und französischen Grenze geführt.

Die in der nachfolgenden Zeit durchgeführten geringen Befestigungsarbeiten gegen das Gebiet des Aufmarsches der belgischen Kräfte, die unverändert über zwei Drittel an der Dünegränze und hinter dem Albert-Kanal aufmarschiert sind. Der verbleibende Rest steht als Heeresreserve um Brüssel und im Küstengebiet.

Nur ganz schwache Sicherungen, fast ohne Artillerie, sind an der französischen Grenze beziehungsweise im Küstengebiet untergebracht. Noch schwerwiegender ist es, daß die völlig einseitige Aufmarsch des belgischen Heeres auch dann beibehalten wurde, als sich immer deutlicher die Verteilung der englisch-französischer motorisierter Kräfte an der belgischen Grenze bis an die Küste ergab.

Vom 10. 4. 1940 ab wurden geringe Truppenverhebungen auch vom Albert-Kanal in das Innere des Landes vorgenommen. Es handelt sich hier jedoch nicht um eine Verstärkung der belgischen Südweltgrenze oder Küste gegen die Westmächte, sondern lediglich um Bereitstellung gewisser Meeres hinter der Front. Ein Teil dieser Kräfte wurde in den nächsten Tagen wieder an die Nordostgrenze zurückgeführt. Es

### Besprechung zwischen den Generalstäben

8. Seit Oktober 1939 häuften sich die Anzeichen, daß Belgien nicht nur England und Frankreich, sondern auch eine einseitige militärische Haltung begünstigt, sondern auch zu militärischen Abmachungen mit den beiden Staaten übergegangen ist.

Belgien hat sich das Recht zur Abhaltung von Generalstabsbesprechungen mit fremden Staaten in einer Erklärung des Auswärtigen Ausschusses des Senates am 22. 6. 1939 vorbehalten.

Der belgische Verteidigungsminister hat in der Kammergespräche am 7. 2. 1940 hinsichtlich der militärischen Garantien gewisser Mächte erklärt: „Diese Garantie muß schnell funktionieren, um wirksam zu sein...“ Unter Berücksichtigung dieser Verpflichtungen kann gesichert werden, daß kein Fraktur verhängt wurde, der den Garantien der Unabhängigkeit es ermöglicht, die Verpflichtungen zu erfüllen, die sie freiwillig eingegangen sind. Aus dieser Erklärung geht klar hervor, daß Besprechungen zwischen den Generalstäben Belgiens und der Westmächte durchgeführt worden sind, denn an Deutschland sind beratende Anfragen niemals gestellt worden. Dazu muß festgestellt werden, daß beratende Besprechungen, die die Unterlagen für ein sofortiges Wirksamwerden der Garantieerpflichtungen Frankreichs und Englands geben, mit höchster Billigung durchgeführt sein müssen. In einer Verfügung des belgischen Verteidigungsministeriums von 1937 sind genaue Anordnungen über die Geheimhaltung im Falle eines englisch-französischen Vormarsches schriftlich festgelegt.

### Vorteilungen für den Einmarsch der Feindmächte

Folgende Feststellungen beweisen ferner, daß belgischerseits Vorteile für den französisch-englischen Einmarsch getroffen sind, und beweisen damit ebenfalls das Verschlagenheits-französisch-englischer Generalstabsbesprechungen, die einseitig gegen Deutschland gerichtet sind:

a) Befestigung der ohnehin geringfügigen Sperrmaßnahmen an der französischen Grenze (Verleichte Ziffer 6).

b) Die Gendarmerei erhielt an der französischen Grenze am 6. 1. 1939 Anweisung, die Wege im Falle eines französischen Einmarsches freizumachen und alle zivilen Fuhrwerke von den Einmarschstraßen zu entfernen. Während im deutschen Grenzgebiet alle Wegweiser und Ortszeichen entfernt worden sind, blieben sie im französischen Grenzgebiet bestehen, oder wurden wieder aufgestellt. Die gleichen Beobachtungen wurden am 13. und 14. Januar 1940 gemacht. In den folgenden Wochen wurden entsprechende Maßnahmen fortgesetzt.

c) Um den Abtransport französischer und englischer Truppen zu erleichtern, wurde Eisenbahnmateriale, darunter insbesondere zahlreiche Lokomotiven, an der französischen Grenze bereitgestellt. Besonders zahlreiche Gemotiven und Lokomotiven wurden auf der Strecke Menten-Cortrail, im Bourles-Journal, Blaton, Québrain und zwischen Charleroi und Maubeuge am 10. 11., dann wieder am 25. 11. und 2. 12. 1939 festgehalten. Mehrere Tausende wurden am 23. und 24. 1. 1940, ferner Anfang April an der Grenze bei Mons-Maubeuge und bei Roubai-Charleroi. In dem gleichen Zweck wurde auch Kraftfahrzeuge, Lastwagen an der französischen Grenze gesammelt, unter anderem in Québrain am 10. 11. 1939.

d) In der Nacht vom 13./14. 1. 1940 wurde von der Zentrale der belgischen Eisenbahn in

muss also festgelegt werden, daß das Gesamtbild des belgischen gegen Deutschland gerichteten Aufmarsches keine wesentliche Veränderung erfahren hat.

Gegen einen über die belgische Südweltgrenze vorgehenden Gegner kann von den dort stehenden belgischen Truppen kein nennenswertes Widerstand leisten. Ein solcher Widerstand soll auch nicht geleistet werden, da einwandfrei feststeht, daß am 14. 1. früh bei allen belgischen Truppen an der Südweltgrenze und im Ardennengebiet ein Verbot erlassen ist, auf einrückende englische und französische Truppen zu schießen.

6. Die pioniertechnischen Vorbereitungen zur Grenzöffnung sind einseitig gegen Deutschland gerichtet.

Schon bei Kriegsbeginn bestand an der deutschen Grenze ein dichtes Netz vorbereiteter und bewachter Sperrungen, an der französischen Grenze dagegen nur wenige ganz leichte Sperrungen. Während die Sperrungen an der belgischen Ost- und Nordgrenze festerbauet weiter ausgebaut wurden, sind die Sperrungen an der französischen Grenze, wie einwandfrei festgestellt wurde, seit Oktober 1939, besonders aber seit Anfang Januar 1940 beseitigt und die Sperranlagen aus den Kunstbauten wieder entfernt worden.

7. Die Räumung militärischer Anlagen und tragswirtschaftlich wichtiger Betriebe und der Abtransport der Bevölkerung ist nur in den Gebieten an der deutschen Grenze vorbereitet worden. Bezeichnenderweise sind die Ziele der Räumung Orte an der französischen Grenze und Küste.

Brüssel ein Telegramm herausgegeben, durch das belgische Eisenbahnmateriale durch alle die französisch-britischen Truppen zur Verfügung gestellt wurde.

Das Telegramm hatte folgenden Wortlaut: „Einer Verfügung des belgischen Eisenbahnmateriale durch die französisch-britischen Truppen steht nichts mehr entgegen.“

c) Nach einer Mitteilung bestand sich eine französische motorisierte Kolonne am 15. 1. 1940 auf dem französischen Teil der Straße von Steenvoorde nach Doperinghe einmarschieren in den Ardennen, wo diese Straße die Grenze zwischen Frankreich und Belgien bildet. Der führende französische Offizier besagte sich dann zwecks Feststellung, ob ein Vormarsch in belgisches Gebiet erfolgen solle, etwa 200 Meter weit auf belgisches Gebiet, um mit dem dort anwesenden belgischen Offizier Rücksprache zu nehmen. Da sich herausstellte, daß entsprechende Befehle noch nicht gegeben waren, schied der französische Offizier wieder zu seiner Abteilung zurück und marschierte mit dieser ab. Eine Unterbrechung des betreffenden Offiziers erfolgte nicht.

Am 15. 1. 1940 überführt eine französische motorisierte Kolonne die belgische Grenze und marschierte einige Kilometer in das Land in der Richtung auf Doperinghe zu. Der örtliche belgische Befehlshaber hat diesen französischen Truppenteil ohne weiteres gestattet, wieder auf französisches Boden zurückzugehen.

d) Die Bürgermeister im Ardennengebiet erhielten am 10. 12. 1939 Anweisung, die Unterbringung französischer Truppen Vorbereitungen zu treffen. Im Zusammenhang mit aus Frankreich vorliegenden Nachrichten ergibt sich, daß belgische Nachrichtenarbeiter im Dezember 1939 an der Errichtung einer für eine hohe französische Kommandobrücke bestimmten Beschlusliste gearbeitet haben.

e) Im November und Dezember 1939 hielt sich das Oberkommando für einen französischen Einmarsch in der Gegend von Brüssel und im Ardennengebiet mit Wissen der belgischen Offiziere auf. Sie traten zur äußeren Zärtung als französische Urlauber in Erscheinung und führten ihre Uniform im Koffer mit sich.

f) Die unter Einsatz sehr zahlreicher Bautrupps bei Brüssel und am Albertkanal hergestellten Stellungen und Befestigungen sind offensichtlich von Anfang an für den einseitigen einseitigen und französischer Kräfte berechnet, da ihr Umfang die Leistungsfähigkeit des belgischen Heeres bei weitem übersteigt.

Genau wurde im Dezember 1939 festgelegt, daß im Gebiet von Dinant und nordwärts bis zur Zitadelle von Namur entsprechende Arbeiten häufig in französischen Kraftwagen die Grenze und wurden in Dinant in Militärkraftwagen zur Arbeitsstelle gebracht.

Bei Bauarbeiten im Bezirk Credele in Frankreich für einen Umgehungsanal und Stellungen für fünf Artillerie- und weittragende Geschütze wurden die Arbeiter durch englische Ingenieure geleitet.

Am 20. 4. 1940 wurde aus Antwerpen gemeldet, daß der Dampfer „Celtic“ mit 11000 BRT. mit Waffen, Munition und großen Tanks für britische Truppen aus London eintraf und geladigt wurde.

Aus allen diesen Feststellungen geht einwandfrei hervor, daß zwischen Belgien und den Westmächten nicht nur Generalstabsabmachungen

Belgien, sondern seit Mitte Oktober die offene Unterwerfung der Westmächte vorbereitet. Dem belgischen Heer fällt die Aufgabe zu, den zu erwartenden deutschen Gegenangriff gegen die zur Ruhr vorrückenden Engländer und Franzosen in der Nähe der Grenze so lange aufzuhalten, bis die englisch-französischen Kräfte herangekommen sind.

### Geistige Übereinstimmung

9. Sinnlich des Einlasses der französisch-englischen Truppen auf belgisches Gebiet besteht in der belgischen Öffentlichkeit schon seit langem eine geistige Übereinstimmung mit den Westmächten; ihre Einstellung wird laufend mit behördlicher Billigung im Sinne der Westmächte weiter beeinflusst und verstärkt.

a) Am 26. 2. 1940 veröffentlichte der „Tempo“ auf höheren Befehl einen Artikel, in dem ganz offen gesagt wird, daß die Verteidigung Belgiens besser gelöst wäre, wenn sich französisch-belgische Streitkräfte an der Seite der belgischen Einheiten am Albertkanal, an der Maas und in den Ardennen befinden würden. Ein offizieller Protest belgischer Behörden gegen diesen Artikel oder ein Verbot der Zeitung ist daher auch nicht erfolgt. Lediglich die flämische Zeitung „Standaard“ hat in ihrer Form ge-

## Der Aufmarsch der Feindmächte

10. Wie über den französisch-englischen Aufmarsch vorliegenden Nachrichten sowie die Ergebnisse der Luftaufklärung lassen einmündig erkennen, daß der linke Flügel zu einem Angriff durch belgisches Gebiet bereitgestellt ist.

An der belgischen Grenze stehen nahezu sämtliche motorisierten und mechanisierten Infanterie-Divisionen sowie die Panzer- und Kavallerie-Divisionen. In den Bahnhöfen dieser Gegend und rückwärts davon ist zahlreiches Eisenbahn-Verkehrsmaterial bereitgestellt. Bei den französischen Divisionen befinden sich vor allem auch eine größere Zahl nordafrikanischer Divisionen, die als ausgeprobenere Angriffsdivisionen gelten.

Trotz dieses umfangreichen französisch-englischen, für Belgien bedrohlichen Ausmarsches wurde die belgische Kräftegruppierung gleichzeitig einseitig gegen Deutschland gerichtet. Es fanden dann am 13. Januar noch weitere Truppenverstellungen nach Osten statt. Zwei bisher im Reserve- und Stützpunkt-Divisionen wurden an die Ost- bzw. Nordostfront, hauptsächlich zur Vertiefung des Albertkanal-Abchnittes, eine weitere bisher im Küstengebiet eingetragene Division ebenfalls nach Osten abbedortet.

Ferner wurden ab 12. Januar die Grenzschutz- und Sperrmaßnahmen an der belgisch-deutschen Grenze plötzlich so verstärkt, daß eine vollkommene Abschließung der Grenze eintrat. Dabei gab der Sender „Sound Brood“ schon am 16. Januar, 16 Uhr, bekannt, daß an der Westfront die englischen Truppen zum Einmarsch in Belgien bereitstünden.

In den folgenden Wochen und Monaten wurden verstärkte Maßnahmen gegenüber Deutschland und die völlige Deffnung der belgischen Südgrenze nicht rückgängig gemacht, sondern im Gegenteil noch weiter ausgebaut.

### Flugplätze für einen Einlass gegen Deutschland

11) Auf dem Gebiet der Luftwaffe liegt ebenfalls eine militärische Zusammenarbeit mit den Westmächten vor.

Sie ist bei ihrer einseitigen Durchführung ausschließlich gegen Deutschland gerichtet und vollendet das Bild der Zusammenarbeit Belgiens mit den Westmächten zu Lande. Sie erstreckt sich auf Materiallieferungen, aktive Unterstellungen im Flugzeugbau und wird weiter erdärtert durch die Anlage von Flugplätzen und Einflughäfen für England auf belgischem Hoheitsgebiet. Diese Flugplätze sind nur für einen Einlass gegen Deutschland bestimmt. Durch diese Maßnahmen und durch weitere Unterlagen werden einmündig die der Reichsregierung bekannten Vereinbarungen des belgischen Generalstabes mit denen der Westmächte bestätigt.

Die Neutralitätsverletzungen belgischen Gebietes durch Flugzeuge der Westmächte ohne genügende Abwehrmaßnahmen seitens Belgiens sind ein weiterer Beweis für diese einseitige Einstellung.

12) Auf dem Gebiete der See- und Luftfahrt unterliegt Belgien der Westmächte dadurch, daß es eine bisher streng durchgeführte belgische Verordnung, nach der im Hafen von Antwerpen einlaufende Schiffe Sprengmunition über 300 Kilogramm enthalten müssen, zugunsten der besetzten Handelschiffe der Westmächte nicht mehr durchführt.

13) Es ist einmündig nachgewiesen, daß Belgien zur Vorbereitung einer Teilnahme am Kriege gegen Deutschland auch eine weitgehende Begünstigung der Niederlande vorgezogen hat.

Die niederländischen Truppen und Polizeikräfte im Maasränder Zipfel hatten am 11. November 1939 den Befehl, nach Erfüllung ihrer Sicherheitsaufgaben über belgisches Gebiet und unter Benutzung belgischer Eisenbahnen nach den südlichen Niederlanden auszumarschieren.

### Engländer seit April in Belgien

14) Besonders schwerwiegend sind jedoch Meldungen aus letzter Zeit, die einmündig nachweisen, daß England nicht nur einen Einmarsch in Belgien vorbereitet, sondern daß sich bereits Engländer in Belgien befinden und zur Besetzung wichtiger Punkte wie Flugplätze — wenn natürlich auch getarnt — geschritten sind. Schon im April befand sich einflussreiche Militärgetarnt in Belgien. Eine zuverlässige Quelle meldet: „... England hat schon alles vorbereitet und Maßnahmen getroffen. Man kann

gen diese französische Forderung Stellung genommen.

b) Eine Meldung vom 15. Februar 1940 heißt fest, daß gerade in der letzten Zeit kleine belgische Tageszeitungen in längeren oder kürzeren Artikeln darauf hinwiesen, daß es zweifellos vom strategischen Gesichtspunkt unter Umständen besser sei, wenn Engländer und Franzosen schon jetzt an der Maas stehen würden.

c) In Paris sprach der belgische „koordinierte Bistand“ über die „unlösliche Verbundenheit“ zwischen Belgien und Frankreich. Auch hier ist ein offizielles Bekenntnis seitens der belgischen Regierung nicht erfolgt.

d) In der belgischen Zeitung „Metropole“ schreibt August nach einer Meldung vom 23. 2. 1940, daß England die „einseitige Neutralität Norwegens und anderer Staaten“ nicht dulden wolle. Es sei nur eine Frage der Zeit, daß diese Neutralität als hinsichtlich erklärt werde. Auch hier ist von einem Einschreiten der belgischen Behörden nichts bekannt.

e) Die französische Zeitung „Journal“ schreibt nach einer Meldung vom 9. 1. 1940 in einem aus Brüssel datierten Artikel, daß diejenigen sich täuschten, die glauben, Belgien stehe nicht an ihrer Seite usw.

lagen, daß die Engländer schon in Belgien sind, und daß im geeigneten Augenblick Gefolge die Wüste abnehmen wird.“

Eine andere ebenso zuverlässige Quelle bestätigte diese Meldung durch die Mitteilung, daß sich am 15. April in St. Niklas bei Lüttich achtzehn britische Flugzeuge befanden, bei denen es sich angeblich um „Sportflieger“ gehandelt habe. Diese sogenannten „Sportflieger“ seien englische Offiziere, die als Tarnung in der belgischen Armee als Instrukteure dienen.

Der Verkehrslaster hat ferner im Knotenpunkt am See an der belgisch-holländischen Grenze auf dem Flughafen vierzehn englische Maschinen beobachtet, die wieder als angebliche „Sportflugzeuge“ bezeichnet worden sind.

Auf die Tatsache, daß es sich auch hierbei um „Tarnmaßnahmen“ handelt, braucht nicht besonders hingewiesen zu werden.

Zu diesen Berichten sind in den letzten Tagen weitere aus völlig sicheren Quellen stammende Meldungen hinzugekommen, die darin übereinstimmen, daß seit den letzten Apriltagen ein ganzer Reihe belgischer Kommandostellen englisch-französische Vorpostenmannschaften angetrieben sind. Diese Meldungen beweisen, daß das Einrücken der englisch-franzö-

sischen Truppen in Belgien binnen Kürze bevorsteht.

So wird z. B. von der belgisch-französischen Grenze am 30. April folgende auf die Mitteilung eines belgischen Beamten zurückgehende Meldung erteilt: „Dieser Tage sind in Gruppen von jeweils mehreren Personentrainwagen, die belgische Nummern führten, aber zweifellos zum französischen Heere gehörten, französische Offiziere mit Begleitpersonal nach Belgien gekommen. Die Gruppen haben die Grenze fast alle in den frühen Morgenstunden passiert, so daß ihre Einreise nur von den Grenzbeamten und Grenzposten gekehrt werden konnte.“

Von einem Gewährsmann wird am 1. Mai dieses Jahres aus Antwerpen folgendes bekannt:

„An zwei Hotels in Antwerpen liegen geblieben Gruppen von Engländern ab, aus deren Verhalten etwas weiteres zu entnehmen ist, daß es sich bei ihnen um englische Offiziere handeln muß. Dies wurde auch dadurch bestätigt, daß alsbald nach dem Eintreffen der einen Gruppe zwei belgische Offiziere in dem Hotel vorstapten, um mit den Engländern getarnte Zeit zu verbringen.“

Nach einer Meldung aus Belgien vom 1. Mai sind in Kamer seit einigen Tagen Franzosen angetreten, die augenscheinlich mit den belgischen Kommandostellen zu tun haben. Dies wird auch durch die Ausreise eines belgischen Soldaten bestätigt, der gehört hat, daß es sich bei den Franzosen um vorausbeordnete Teile des Stabes einer Division handele, die an der französisch-belgischen Grenze beim Einmarsch nach Belgien in fünfziger Frist erwartete.

Aus Brüssel trifft am 3. Mai folgende Meldung ein:

„Nach Informationen aus sicherer, streng geheimer Quelle sind englische und französische Verbindungshäute im Laufe der letzten Tage bei verschiedenen höheren belgischen Kommandostellen eingetroffen. Nähere Meldungen darüber liegen bereits aus Gent, Antwerpen, Aachen und Lüttich vor. Wie sich weiter erlangt, liegt das Einrücken der Armeen der Westmächte in Belgien noch im Laufe des Mai bevor, es ist möglich, daß der Termin hierfür angehängt der allgemeinen Lage noch eine Verlegung erfährt.“

Nach der Auslage einer solchen aus Belgien zurückgehenden Berichtigkeit herrscht seit einigen Tagen in belgischen Armeekreisen eine weit zuverlässigere Stimmung. Ein ihm seit Jahren bekannter Geschäftsfreund, der ihm hieron erzählt, daß dabei der Vermutungen Ausdruck, das dem wohl bestimmte Anzeichen dafür sind, daß Belgien nicht mehr Gefahr laufe, das Schicksal Bolens oder Norwegens zu erleiden.

## B. Niederlande

Die häufige Betonung der Neutralitäts- und in den Niederlanden sich erwarteten, daß die Niederlande diese „Selbständigkeitspolitik“ nach allen Seiten hin wahren und jede Verletzung der Neutralität, von welcher Seite sie auch kommen würde, entsprechen abweisen würden.

1) Der Aufmarsch des holländischen Heeres bei Kriegsbeginn Anfang September 1939 trug auch der Tatsache Rechnung, daß für die Neutralität des Landes die Hauptgefahr in einer englischen Landung lag. So fanden Ende September im westlichen Teile Hollands, also mit Front im wesentlichen gegen England 5 Divisionen, an der Grebbe-Linie 2 Divisionen, an der Dijkzand-Linie außer Grenzschutztruppen (dabei die letzte Division) 2 Divisionen.

In der zweiten Oberhälfte wurde jedoch mit dem belgischen Heer eine Verlagerung des Schwerpunkt innerhalb der Festung Holland von der Küste zur Grebbe-Linie festgelegt. Am 25. Oktober fanden bereits an der Grebbe-Linie etwa 3 Divisionen, in der Festung Holland nur noch etwa 2 bis 3 Divisionen.

Die Lage südlich der Maas blieb bei 5, und leichter Division im wesentlichen unverändert, während die 6. Division — bisher mit Schwerpunkt an der Küste eingesetzt — sich ebenfalls nach Osten verfahren hatte.

Mitte November war schon die Masse von sechs Divisionen an der Grebbe-Linie und im südlichen Fortsetzung bis zur Maas anzunehmen. In der Festung Holland fanden weiterhin südlich nur noch Teile der 1. und 2. Infanterie-Regimente, 2. Welle, und 12 Regimente 3. Welle und die Ersatz (Depot)-Einheiten.

Anfang Dezember fanden mit Front nach Osten an der Grebbe-Linie und südlich (mit vorgeschobenen Kräften an der Bissel-Linie) etwa 6 Divisionen, südlich anschließend an der Maas, Peelbeide und Zuid-Wellens-Kanal etwa 2 Divisionen und die Masse der leichten Divisionen Maasränder Zipfel etwa 1 verstärktes Regiment. In der Festung Holland nur Teile von 2 Divisionen, mit Front nach Westen an der Küste Marineinfanterie, Teile einer Division, ein Regiment 2. Welle, und 12 Regimente 3. Welle und Depot-Bataillone.

Anfang Januar 1940 wurde in der Peelbeide, also ebenfalls mit Front nach Osten, eine neugebildete Division, die „Beel-Division“ gemeldet.

Auch zwei weitere neugebildete Divisionen oder Brigaden wurden in der südlichen Verlängerung der Grebbe-Linie mit Front nach Osten eingesetzt. Der einleitete, mit Front nach Osten, also gegen Deutschland, gerichtete Aufmarsch des holländischen Heeres ist seitdem nicht wesentlich geändert worden. Die Ausbauten und Sperrmaßnahmen gegen Deutschland wurden laufend weiter verstärkt, während ein Ausbau von Sperrmaßnahmen an der Küste der holländischen Südgrenze nicht oder nur zur Täuschung erfolgt ist.

In der Nacht vom 7. zum 8. November wurde in Belgien und in den Niederlanden

Selbständigkeitspolitik durch höchste Stellen

Uraufsperre und Urlaubserückberufung angeordnet. Am 11. Januar und in den folgenden Tagen wurde wieder in gleicher Weise auch in Holland Urlaubserückberufungen sowie Sperr- und Sicherheitsmaßnahmen an der holländisch-deutschen Grenze getroffen. Die Gleichzeitigkeit dieser Anordnungen beweist die enge Zusammenarbeit beider Generalstäbe.

Diese Zusammenarbeit der Generalstäbe wird weiter bestätigt durch die Tatsache, daß am 15. Februar holländische Generalstabsoffiziere vor in Brüssel gereist sind. Sie haben dort im Palazzo-Sotel gewohnt. Am 16. Februar wurde ein großes Essen mit belgischen Offizieren im „Saxon“ und am 17. Februar fanden die Besprechungen auf dem Kriegsministerium statt.

Die schon in Teil V Belgien, Riffer 9, erwähnte beschäufliche Abwehrforderung niederländischer Truppen über belgisches Hoheitsgebiet ist ein weiterer Beweis für das Bestehen von genauen Absprachen beider Generalstäbe.

Am 12. Januar fanden in Breda Besprechungen zwischen niederländischen, belgischen, englischen und französischen Generalstabsoffizieren statt. Eine weitere Nachricht vom 9. Februar 1940 aus zuverlässiger Quelle belegt, daß trotz Verabredung hochgehelter Militärs die noch höhergestellten niederländischen Verantwortlichen zu einem vorbereiteten föhnen Heranziehen einer Ententearmee seit entschlossen blieben.

## Möglichkeiten englischer Landungen

6) Infolge der Entwicklung der militärischen Lage in den letzten Wochen ist die Möglichkeit englischer Landungen in Holland besonders bedrohlich geworden.

Bereits am 18. April meldet der deutsche Marineattaché in den Haag, daß in der Nacht vom 14. auf den 15. und vom 15. auf den 16. April von See aus Bewegungen englischer Schiffe auf die holländische Küste zu gemeldet wurden. Es wurde ein großes englisches Kriegsschiff, der Kreuzer entlassen der Küste von Hol von Holland nach Den Helder geschickt. In der Nacht vom 13. auf den 14. April sind aber schon britische Torpedojäger in holländisches Hoheitsgebiet eingeschlagen.

In den letzten Tagen gehen laufend Meldungen ein über Transportbewegungen von den französisch-englischen Kanälen nach Nordosten. Da der normandische Kriegsschauplatz infolge der Räumungsmassnahmen der Westmächte für eine solche Verschiffung nicht mehr in Frage kommt, ist die Möglichkeit der Landung dieser bereits eingeschifften, aber auch der aus Norwegen zurückkehrenden Truppe auf holländisches Hoheitsgebiet nun in bedrohliche Nähe gerückt. Dafür spricht auch die oben erwähnte Sperrung der Handelschiffahrt im Englischen Kanal.

Am 13. April sind im Hotel „Stadt Westminster“ in Rotterdam höhere englische Offiziere abgefragt — darunter ein Generalmajor — zwecks Besprechungen mit den holländischen Behörden.

Die Zusammenarbeit zwischen dem holländischen und englischen Nachrichtenbienst wird einseitig belegt durch die Meldung eines sehr zuverlässigen Beobachters vom 12. März 1940, daß die holländische Grenzpolizei über die Angaben, die dieser einige Zeit vorher in England über sein Reiseziel und seine persönliche Verbindung gemacht hatte, genauestens unterrichtet war.

Das Oberkommando der Wehrmacht verfügt aber noch über weitere Unterlagen, die eine Zusammenarbeit des niederländischen mit dem englischen militärischen Nachrichtenbienst schlagen beweisen.

## Offene Stellungnahme gegen Deutschland

2) Auf dem Gebiet des See- und Luftkrieges liegen entsprechende Meldungen über eine Unzahl von Neutralitätsverletzungen und anderen Neutralitätsverletzenden Handlungen vor, die einseitig gegen Deutschland gerichtet sind und damit eine offene Stellungnahme gegen Deutschland zeigen. Als besonders einseitige Unterstellung der Feindmächte bei ihrer Verbode gegen Deutschland, und damit als feindselige Handlung gegen Deutschland ist folgendes hervorzuheben:

Während Anfang November festgelegt wurde, daß eine große Anzahl holländischer Motorhiffe in englischer Charter, aber unter holländischer Flagge zwischen Dänemark und England fahren, haben sich Mitte Dezember holländische Posten — angeblich auf Wunsch ihrer Regierung — geweiht, deutsche Dampfer von Gen den nach holländischen Häfen zu bringen. In der Luftkriegslage sind ebenfalls die Beweise für eine einseitige Stellungnahme Hollands zugunsten der Feindmächte vor. Verschiedene Quellen melden Absprachen zwischen dem englischen und dem holländischen Generalstab über Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Luftwaffe. So haben schon im Juni 1939 englische Offiziere und englisches Flugpersonal niederländische Flugplätze und Luftabwehrmaßnahmen überprüft sowie den Flugbedienstet vorbereitet.

Die Flugplätze und die Bodenoranionierung der niederländischen Luftwaffe sind deshalb auch erheblich größer als es für den eigenen Bedarf notwendig ist.

Ende September 1939 wurde bestätigt, daß die verschiedenen niederländischen Reformationen aus England mit Geräten beliefert wurden. So kam es, daß z. B. schon am 30. September auf dem niederländischen Flugplatz Schiphol sechs englische Militärflugzeuge zum Landen gelandet sind.

Nach einer Meldung vom 2. Februar 1940 liefert die Flugzeugfabrik Koolhoven in Rotterdam, Flugzeuge nach Frankreich. Die Flugzeuge werden in Poissy westlich Paris von französischen Arbeitern unter Anleitung holländischer Personals von Koolhoven montiert.

Am 8. März 1940 wird von einem Angehörigen der holländischen Flakartillerie gemeldet, daß mit Flaks auf belgischen Flugzeuge (gerade Westmächte) nicht geschossen wird, um diese zu treffen, sondern nur um sie aufmerksam zu machen.

Als besonders schwerwiegend müssen aber die zahlreichen Neutralitätsverletzungen gegen durch Ueberlieferung niederländischen Hoheitsgebietes durch englische Flugzeuge angesehen werden, bei denen keine genügende oder überhaupt keine Abwehr stattfindend hat. Sie werden ergänzt durch mehrere andere Neutralitätsverletzende Handlungen und durch Beobachtungen von Luftfliegeln, die auf niederländischen Boden für britische Flugzeuge gesehen worden sind.

4) Auf dem Gebiet der Wirtschaft nimmt Holland auf den Druck Englands hin ebenfalls eine völlig feindselige Haltung gegen Deutschland ein.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Niederlande entgegen ihrer Bestimmungen der Neutralitätsverpflichtungen in ihren Handlungen so wohl auf dem Gebiet der Land- als auch der See- und Luftkriegführung einseitig und damit feindselige Maßnahmen gegen Deutschland ergreifen haben.

Schlieflich ist am 3. Mai dieses Jahres auf sicherem Wege folgende Meldung aus Utrecht eingegangen: „Seit dem 29. März sind eine größere Zahl Zivilisten in Utrecht zu beobachten, bei denen es sich um englische und französische oder belgische Offiziere handelt. Man sieht sie ebenfalls häufig in Begleitung niederländischer Offiziere. Eine Gruppe dieser Herren hat achtern Utrecht in mehreren Kraftwagen mit der Fahrtrichtung nach Osten verfallen. Auch diese muß befanden sich niederländische Offiziere in ihrer Begleitung.“

Es ist offenkundig, daß es sich bei den in dieser Meldung erwähnten „Zivilisten“ um englisch-französische Verbindungs-offiziere zum niederländischen Oberkommando handelt.

# C. Zusammenfassung

In den letzten Wochen ist es immer mehr zur Gewissheit geworden, daß französisch-englische Maßnahmen, wie Wachen an der belgischen Grenze, Verklärung auf dem linken Flügel durch nordafrikanische Angriffsdivisionen, Genugtuung französischer Einheiten auf französischem Boden und andere in der nächsten Zeit bevorstehende Angriffe der Westmächte über belgisch-holländisches Gebiet auf Deutschland vorbereiten. Trotz vieler für Belgien bedrohlichen Tatsachen sind belgischerseits gegen Frankreich keinerlei Maßnahmen ausgesetzt worden. Der Aufmarsch blieb einseitig gegen Deutschland gerichtet, obwohl angebliche „alarmierende“ Nachrichten Monate hindurch feinerlei Bestätigung fanden. An der belgisch-französischen Grenze wurden die Straßenpatrouillen im ganzen Gebiet bis zum Meer belagert, während gleichzeitig gegen Deutschland erhebliche Verklärungen und Bestärkungen an der Grenze vorgenommen wurden.

## Die Rolle des britischen Nachrichtendienstes

Bericht des Reichsministers des Innern und des Reichsführers SS an die Regierung

Berlin, den 29. März 1940.

1) Schon während des Weltkrieges arbeitete der englische Nachrichtendienst nicht nur mit dem England verbündeten Belgien eng zusammen, sondern er konnte sich der Unterstützung maßgeblicher amtlicher Stellen des auch damals neutralen Holland bedienen. Auch damals konnte England und der englische Nachrichtendienst mit bester Unterstützung des neutralen Holland seinen Krieg mit den Mitteln der Verklärung, Verleumdung, Sabotage und Falschheit führen, und zwar:

1. unter dem englischen Nachrichtenoffizier Tinsley (Referentoffizier der R. M.) gegen das deutsche Heimgesetz;
2. unter Admiral Gordon Campbell gegen die deutsche Marine;
3. unter dem Major Wallinger und
4. unter Hauptmann Cameron, beide für die englische Territorialarmee gegen die deutsche Front.

Tinsley's Büro lief unter der Firma Uranium Steam Ship Comp. Unter seinen Mitarbeitern befanden sich außer dem später emigrierten flüchtigen Juden und Engländer Hauptmann Landau, der spätere Nachfolger Tinsley's und W.D. in Den Haag, Dallon, der Engländer Service alias Saunders, und andere.

Die Hauptarbeit in wirtschaftlicher Beziehung gegen die Niederlande (sicherer Vorkrieg) lag beim Rotterdam englischen Generalstab, dessen wichtiger Mitarbeiter der jüdische Handelsattaché Oppenheim war. Wichtigster Verbindungsmann der Engländer zu holländischen Behörden war damals der englische Hauptmann Bennett, der durch den holländischen Kommissar von Rotterdam van der Pol Nachrichten über Deutschland und über die Hilfe politischer Art erhielt. Die beste Unterstützung erhielten aber die Engländer innererst schon durch den Vertrauensmann der holländischen Königin, den Polizeikommissar van Sant in Rotterdam, der nicht nur sehr reichliches Geld nahm, sondern als Vertrauter des holländischen Prinzgemahls Heinrich der Niederlande die Verbindung zu diesem herstellte. Die Unterstützung des kaiserlichen Lebens des Prinzgemahls mit englischen Nachrichten gelang ihm dann die letzte Sicherung für das reibungslose Arbeiten des englischen Nachrichtendienstes im „neutralen Holland“.

### Mit Billigung amtlicher Stellen

2) Es ist bekannt, daß nach dem Weltkrieg diese eng Arbeitseinkaufsstellen mit dem neutralen Holland und mit dem heute neutralen Belgien nicht aufgegeben wurde, sondern bestens ausgebaut, mit bestem Wissen und Billigung amtlicher Stellen immer weitergeführt wurde und heute, den englischen Befehlen gehorchend, mit höchstem Eifer arbeitet.

Die Organisation des Secret Intelligence Service, die mit den Offizieren, Vertrauensmännern und englischen mit ausländischen Agenten im englischen Weltreich mehr internationalistische Funktion, außerhalb des englischen Weltreiches nachrichtendienstliche, wirtschaftlich-propagandistische und Sabotagefunktionen politischer und militärischer Art ausübt, wurde bisher von dem am 4. November 1939 verstorbenen Admiral Sir A. G. E. geleitet. Die Geschäfte hat zur Zeit sein fähiger Vertreter, Oberst Edward Menzies, übernommen.

Das organisatorische Gerippe im englischen Reich wie in den außerenglischen Ländern bilden die sogenannten R. A. S. Stellen (R. A. S. = Report-Controll-Office). An deren Spitze stehen meist erfahrene Nachrichtenoffiziere, die zur Lärnung amtliche beglaubigte diplomatische Beamte sind.

Wie zum Beispiel Dunderdale in Paris, Pearson in der Schweiz, war Major Stevens als Report-Controll-Officer bei den englischen Gesandtschaften in Den Haag als deren erster Gesandtschaftssekretär offiziell beglaubigter Diplomat.

Als wichtige Ergänzung dieser „amtlichen“ Nachrichtenorganisation der R. A. S. gibt es eine unmittelbar von London aus geleitete Con-

belegung der Sicherungsmaßnahmen gegen Frankreich trotz des für Belgien bedrohlichen Aufmarsches des französisch-englischen Heeres an der belgischen Grenze stehen wird. Diese Begründung geht dahin, daß Belgien sich nur von einem deutschen Aufmarsch bedroht fühle. Der französisch-englische Einmarsch und seine unlenkbare Begünstigung durch Belgien habe immer ein deutsches Eindringen zur Voraussetzung. Hierin liegt die Unaufrichtigkeit, die den Zweck verfehlt, die von Belgien begünstigten Angriffsaktionen Englands und Frankreichs zu verschleiern. Das plötzliche Umspringen der belgischen Kräfte an die Ostfront mit dem 2. Oktober 1939, obwohl keine Bedrohung durch deutsche Maßnahmen bestand hat einwandfrei die feindselige Haltung der belgischen Regierung bewiesen. Ein solches Einblöhen einer Grenze kann nur mit Verleumdung der an den Grenzen liegenden Mächte, also der Westmächte, durchgeführt werden. Demgegenüber haben die weiteren von Belgien ergriffenen Maßnahmen bestätigt, daß die schnellbeweglichen französisch-englischen Truppen mit belgischer Unterstützung belagert auf belgischem Hoheitsgebiet, und zwar an der Nordost- und Ostgrenze gegen Deutschland eingeschleust werden sollen.

Die letzten eingegangenen Nachrichten erbringen den Beweis, daß namentlich in kürzester Zeit mit dem Beginn der englisch-französischen

Offensive über Belgien und Holland gerechnet werden muß. So belagern die letzten Maßnahmen aus Brüssel, daß die Engländer sich in Belgien und Holland „nicht wieder von den Deutschen zuverletzen lassen würden“. Darüber hinaus legt fest, daß die unmittelbare militärische Vorbereitung des Angriffs durch Entsendung englisch-französischer Vorposten auf belgisches Gebiet bereits in vollem Gange ist.

Außerdem zeigt die Konzentration des niederländischen Aufmarsches und die Gleichzeitigkeit von niederländischen Sperrmaßnahmen gegen Deutschland die enge Zusammenarbeit zwischen dem belgischen und holländischen Generalstab, die auch aus anderen Quellen bestätigt worden ist.

Die Lage an der deutschen Westgrenze hat mit Beginn des Frühjahres und der damit verbundenen Verbesserung der Gelände- und Witterungsverhältnisse einen bedrohlichen Charakter angenommen. Die Westmächte wollen daher jetzt von der angeblichen Voraussetzung eines von ihnen in Westfalen dringend erhofften deutschen Einmarsches absehen und ihrerseits in der nächsten Zeit über belgisches und holländisches Gebiet gegen Deutschland vorgehen.

Die Unterlagen und Belege für die in diesem Bericht angeführten Tatsachen liegen dem Oberkommando der Wehrmacht vor.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht gezeichnet Kettel.

## Die Rolle des britischen Nachrichtendienstes

Bericht des Reichsministers des Innern und des Reichsführers SS an die Regierung

Berlin, den 29. März 1940.

- 5) Newhouse, britischer Pilotoffizier (Luftnachrichtendienst).
- 6) Kalkhouna, Holländer, Agent und Spionkontrollur.
- 7) Hobbes, 8) Steinhmann, 9) Bremer, (Engländer, die rein nachrichtendienstlich unter der Tarnung des Spionkontrollur tätig waren).
- 10) Inman, 11) Walsh, (Junger der Dienststelle).

Das Büro befindet sich in Den Haag, Nieuwe Parlaan 57.

Die Zusammenarbeit zwischen Colonel Calthrope, dem Leiter der R. A. S. in Brüssel, und Stevens war naturgemäß sehr eng und äußerst fruchtbar. Stevens stand neben seiner Verbindung zu und über Calthrope aus unmittelbarer mit dem belgischen Nachrichtendienst in Den Haag, nämlich über den zweiten Militärattaché, Major Diepenritt, in Verbindung.

Colonel Calthrope arbeitete sehr eng mit dem Leiter des belgischen Nachrichtendienstes, Colonel Meeckx, zusammen. Die Tatsache des Zusammenwirkens der gemeinschaftlichen Tätigkeit des belgischen und französischen Nachrichtendienstes einerseits mit dem englischen Nachrichtendienst andererseits ist darüber hinaus u. a. daraus ersichtlich, daß der ehemalige englische Nachrichtenoffizier Hauptmann Stevens M. Little und der „ehemalige“ französischer Nachrichtenoffizier Cptn. Reiz Verbindungs-offiziere ihrer Nachrichtendienste beim belgischen Nachrichtendienst sind.

3) In Holland bedient sich der englische Nachrichtendienst, sofern er nicht in der Lage ist, deutsche Spioner anzuwerben, überwiegend holländischer Staatsangehöriger zur Erfüllung seiner Aufgaben in und gegen Deutschland. Nach der gleichen Methode verfährt der S. I. S. auch in Belgien, wo man sich überwiegend der Belgier bedient.

Das englische Spionennetz kann nur wirksam arbeiten, weil es die reifste Unterstützung und Billigung seiner Arbeit maßgeblicher, amtlicher, militärischer und politischer Stellen Hollands und Belgiens genießt.

Während dem selbstverpflichteten Nachrichtendienst zum einen Stevens und seinem französischen Kollegen in Holland, Major Zwart, über alle militärischen und politischen Nachrichten aus Deutschland (Stevens war vor Dienstantritt in Den Haag zur Information in Paris, in bezugem bureau bei Oberst Rivet und Oberst Eijffer) hatten auch Stevens und Major Trutat mit Genehmigung des Oberkommandos der holländischen Land- und See-

wehrrückführung einen gleichen Austausch mit dem inzwischen aus seinem Dienst entlassenen Chef des holländischen Informationsdienstes in niederländischen Generalstab, Generalmajor van Dorstoft, vereinbart. Freigelegt wurde diese Aufgabe dadurch, daß Trutat's Frau Holländerin und er selber Vorsitzender der holländisch-Englischen Gesellschaft in Den Haag ist und jedes Jahr seinen Urlaub mit Admiral Sinclair (S. I. S.) und Cptn. Howard in England verbrachte.

General van Dorstoft hat Stevens die Bekanntschaft des Adnen von Blakenstein, eines fanatischen Vorkriegsfeindes, vermittelt, und zwar in voller Kenntnis der Tatsache, daß Stevens nachrichtendienstliche Verbindungen gegen Deutschland ludte. General van Dorstoft hat mit ihm sogar eingehend über die Eignung des von Blakenstein als nachrichtendienstlicher Generalstab, van Dorstoft hat stets gegen jedermann als gewichtigster und ehrenwerter Zeuge für die ausschließlich gegen Deutschland gerichtete Tätigkeit des britischen Nachrichtendienstes in Holland ein.

Dieses Bild wird durch die Tatsache ergänzt, daß der Leiter des holländischen Nachrichtendienstes, der Angehörige des holländischen Generalstabes van Dorstoft, für den britischen R. A. S. in Den Haag, die Agentennummer 330 führte.

Die obige Zusammenarbeit besteht über den Austausch von Nachrichten zwischen dem belgischen und französischen Nachrichtendienst, sowohl als auch dem englischen Nachrichtendienst mit dem Chef des belgischen Generalstabes, Generalmajor Mied bzw. dem Lieutenant general van den Bergen C. N., Verbindungs-offizier zum holländischen Generalstab. Cptn. Lionel Loewe arbeitete als Spezialist für Spionfragen besonders eng mit seinem Kollegen, dem holländischen Hauptmann Dilliers, zusammen, der wiederum im niederländischen Generalstab war bzw. ist.

Major Kofeboom, Leiter des holländischen militärischen Nachrichtendienstes (Abwehr), stand und steht noch in Verbindung mit dem nächsten Mitarbeiter und jetzigen Vertreter des Stevens, Hendriks, die beide aufs engste laufend gut zusammenarbeiten.

Verbindungsmann des französischen Nachrichtendienstes zum holländischen Generalstab ist Major Zwart, der wiederum besonders mit seinem Kollegen, dem Major van der Wataah im holländischen Generalstab, zusammenarbeitet und darüber hinaus gut befreundet ist.

Auf diesem Wege erhielten — wie die Aussage der beiden hier in Haft befindlichen Nachrichtendienstoffiziere, England und Frankreich maßgebliches Geheimmaterial über wichtige Dispositionen der deutschen Wehrmacht. Welt charakterisiert die Zusammenarbeit wörtlich wie folgt:

### „Stevens arbeitete in Holland so, als ob er Offizier des holländischen Generalstabes gewesen sei.“

Die Zusammenarbeit mit dem englischen Nachrichtendienstoffizier Cptn. Dunderdale in Paris war naturgemäß sehr eng. Cptn. Dunderdale zog gemeinsam mit Major Stevens und Cptn. Veit ein Agentennetz in Deutschland auf.

Besonders wichtig in der Arbeitsbeziehung zwischen Major Stevens und Cptn. Veit und Cptn. Dunderdale war ein ehemaliger holländischer Marineoffizier namens Paul Koffier, der in Frankreich lebt. Er ist von Beruf Waffenhändler (Millionär). Koffier hat hervorragende Verbindungen zur holländischen Wehrmacht. Seine Freundschaft mit dem holländischen Hauptmann J. H. Furlner — auch er ist befreundet mit Stevens — ist so eng, daß er diesem den Plan eines Marine-Rüsten-Nachrichtendienstes für die Engländer, gegen Deutschland gerichtet, bis ins einzelne mit Agenten, Sendern und Kurierwegen ausgearbeitet, vortrug. Admiral Furlner bediente das Vorgehen des Koffier.

Koffier hat sich dem britischen Nachrichtendienst nicht nur für die Bekämpfung von Nachrichten über die deutsche Wehrmacht, Meer, Luftwaffe und Marine, sondern auch zur Durchführung von Sabotageakten zur Verfügung gestellt. Für Sabotageakten stellte er laufend Agenten.

Doch aber nicht nur das Oberkommando der holländischen Land- und Seewehrkräfte bewußt mit England gegen Deutschland arbeitete, sondern auch andere maßgebliche Stellen gleichfalls mit England zusammenwirkten, erhellten folgende Tatbestände:

## Die Rolle des Emigranten Boesch

Der holländische Justizminister des Jahres 1938, Dr. G. G. G. G., war es, der auf Eruchen des holländischen Generalstabes dem Wunsch Stevens entsprechend die Entlastung des im Auftrag Englands arbeitenden und in Dänemark wegen einschlägiger Spionage verhafteten Emigranten und Schiffsfahrers Boesch veranlaßte. Boesch unterhielt im Auftrag des englischer Nachrichtendienstes ein ausgebautes Netz von Saboteuren — u. a. auch in den nordischen Ländern, das eine dauernd erhöhte Alibihaftigkeit bis zu seiner Verhaftung in Dänemark erforderlich gemacht hatte.

Um die Schwierigkeiten von vornherein auszuhalten, die dadurch entstehen könnten, daß nachgeordnete holländische Justizbeamte in Unkenntnis der Vereinbarung höhere amtlicher Stellen die Agenten und Nachrichtendienstoffiziere des S. I. S. befragten und deren Arbeit stören, hatte der holländische General van Dorstoft mit den englischen und französischen Nachrichtendienstoffizieren verabredet, daß bei überreichenden Festnahmen die Agenten des englischen Dienstes sich stets als solche des holländischen Nachrichtendienstes ausgeben und sich auf General van Dorstoft berufen sollten. Diese Ver-

einbarung wurde deshalb auch wirksam, als der Sekretär des Cptn. Veit, der Holländer Voorburgh, von nachgeordneten holländischen Justizorganen vorübergehend festgenommen wurde. Als der Mitarbeiter des Majors Stevens, Rhodes, (Egon-Schüler, Sohn eines Generals) durch den Verlust eines Geheimbriefes verurteilt worden war, daß die holländische Polizei einschleifte und ihn zur Ausweisung bringen mußte, wurde durch Vermittlung des Generals van Dorstoft und des Majors Kofeboom die Gelegenheit als unbedeutend, obwohl bereits der britische General offiziell eine Demarche unternommen hatte, lotsgeschwiegen.

Die Methoden bewährten sich auch bei den Verhandlungen der englischen Nachrichtenoffiziere, mit der zunehmenden deutsche Opposition und deren vorübergehender Verhaftung.

So wie in Holland, arbeitet der Service auch in Belgien mit den amtlichen Stellen.

Dies erhellt das folgende Beispiel:

Der bereits erwähnte Schiffsfahrer Boesch wurde auf Veranlassung Calthrops durch Vermittlung Stevens von den Holländern nach Belgien abgehoben. Alle Schwierigkeiten des Grenzüberganges und der folgenden sich wies

berholenden Außenhaftungsmaßnahmen durch die belgischen Behörden beilegte. Als Prop in der gleichen Form der Zusammen mit dem belgischen Nachrichtenamt und dem belgischen Militärbehörden, wie Stevens und Best es in Holland tat.

Der Tradition und den Erfahrungen der englischen Politik und des englischen Geheimdienstes entsprechend, verfuhr die Londoner Zentrale (hier Lord Halifax) seit längerer Zeit mit allen Mitteln Verbindungen zu deutschen Oppositionsgruppen aufzunehmen mit dem Ziel, die nationalsozialistische Regierung zu stützen. Nach der Beseitigung der überwiegend von Emigranten unterrichteten englischen Regierung wurde in Deutschland eine genügend starke Opposition herbeigeführt. Im Oktober 1939 Capt. Homard von der Zentrale in London den Auftrag, Verbindungen mit Mittelständlern aufzunehmen, die bis dahin über den deutschen Emigranten, ihren Zentrumsmann und Ministerialdirektor Karl Siedler an der englischen 3. Organisation angepflegt gewesen waren.

### Die deutsche „Opposition“

Bei erhält folgenden Auftrag: Verleitung der Verbindung zur deutschen Opposition, möglichst mit einem von allen Oppositionellen in Deutschland bevollmächtigten hohen Beauftragten. Ziel der Verbindung sollte sein: Völliger vollständiger Umsturz in Deutschland, Beilegung des Führers und seiner engsten Mitarbeiter, Friedensschluss durch Einstellung des englischen Außenamtes als Friedensverhandlungen, d. h. Wiederherstellung des Status quo, insbesondere hinsichtlich der Tscheko-Slowakei, Dänemarks, Danzigs, Polens usw. Grundge-

## Die Umsturzverhandlungen

Van Dorst unterrichtet den Chef des Stabes des Oberkommandos der holländischen Land- und Seestreitkräfte, Carliens, und deren Vorgesetzte über die Absichten des englischen Geheimdienstes und beauftragt ihn auf Weisung seiner Vorgesetzten durch Einstellung des holländischen Generalstabsoffiziers Klop an den Umsturzverhandlungen, wobei er diesem ganz bestimmte Weisungen gab:

- 1) Alle Kontrollschwierigkeiten im Zusammenhang mit den Umsturzverhandlungen zu beseitigen;
  - 2) den persönlichen Schutz der englischen Nachrichtenoffiziere zu garantieren und
  - 3) seine Vorgesetzten laufend über den Stand des Umsturzplanes zu unterrichten.
- Um die Partnerschaft des neutralen Hollands an diesen Umsturzverhandlungen auf Seiten Englands auch den deutschen Mittelständlern gegenüber zu verheimlichen, erhielt der holländische Generalstabsoffizier Klop von General van Dorst vorzugsweise den Auftrag, als englischer Offizier aufzutreten und den englischen Decknamen Epin. Copper anzunehmen.

### Zusammentreffen mit deutschen Mittelständlern

Durch Vermittlung und Unterbreitung des Klop konnte es zu fünfmaligen Zusammentreffen von Stevens, Best, Copper (in Wirklichkeit Klop) mit den deutschen Mittelständlern, und zwar am 21. Oktober in Hutphen und Arnheim, am 30. Oktober in Den Haag, am 7. November in Vaduz bei Sion, am 8. November in Vaduz bei Sion, am 9. November in Vaduz bei Sion kommen.

Bei allen Zusammenkünften war Copper/Klop zumeist beteiligt, lag aktiv an den Verhandlungen, beilegte alle politischen und soweit holländisches Operations- und Lebensschmerzgebiet gegenüber der deutschen Grenze berührt wurde — auch militärische Kontrollschwierigkeiten durch persönliche Führung. Copper/Klop erwirkte die Freilassung der vermeintlichen Mittelständler der deutschen Opposition, als sie zur Feststellung ihrer Identität auf holländischem Boden einmündet worden waren. Er übergab auch den deutschen Mittelständlern eine mit Copper unterzeichnete Bescheinigung, in der alle holländischen Organe ersucht werden, dem Inhaber dieser Bescheinigung die Möglichkeit zu geben, eine Geheimeinumerierung im Den Haag (558.331) anzunehmen. — Die Nummer des englischen Geheimdienstes.

Für die beiden letzten Zusammentreffen hatte Copper/Klop nach seinen eigenen und der englischen Angaben zur Verfügung ermahnt und gemacht, eine größere Anzahl holländischer Geheimdienstorgane besetzt und beim letzten Zusammenreffen in Erkenntnis der unangenehmen Folgen seiner drohenden Verhaftung als erster Feuer gab.

Die Verhandlungsgrundlage bildeten die von der englischen Regierung durch Funkpruch an Best gegebenen und von diesen den deutschen Mittelständlern übergebenen Weisungen. Diese Weisungen basierten auf folgenden englischen Vorschlägen:

Beilegung des Führers, Beilegung des heutigen deutschen Regimes sowie aller führenden Männer und Erziehung durch eine England genehme Regierung. Ferner wurde bei den Besprechungen verlangt die Aufgabe der derzeitigen deutschen Wirtschaftspolitik und die Rückkehr zum Goldstandard. Wie aus diesen Verhandlungen hervorging, war das Endziel der britischen Forderungen nicht nur die Rückkehr zum Verfallenen System, sondern darüber hinausgehend die Auflösung des Reiches und

bankte war, daß England in der Wiederherstellung freier Gebirgswege durch innerdeutsche Umsturz den Krieg, den es fürchte, militärisch nicht führen zu können, zu seinen Gunsten entscheiden wollte.

Sicherheitsdienst der SS und Geheime Staatspolizei erhielten rechtzeitig durch ihre Nachrichtenverbindungen Kenntnis von diesen Plänen, schalteten sich ein und meldeten dem Vorgesetzten der Reichsregierung. Die Reichsregierung beauftragte die Weiterleitung dieses von England erstrebten Umsturzplanes bis und einschließlich der Aretierung der englischen Nachrichtenoffiziere zum dokumentarischen Beweis.

Stevens erkannte die hohe politische Bedeutung dieser Verhandlungen und bemühte sich darum, daß die Londoner Zentrale (Sinclair bzw. Halifax) die Verhandlungen dem englischen Geheimdienst in Den Haag, Sir Blen D. übertrüge. London lehnt in Uebereinstimmung mit der Auffassung des englischen Geheimdienstes diese Uebertragung ab und beauftragte weiterhin den englischen Nachrichtenamt mit den Verhandlungen mit dem Befehl, laufend telephonische und telegraphische Unterrichtung zu geben.

Nach Aussage der englischen Nachrichtenoffiziere war die offizielle Ausschaltung des englischen Geheimdienstes als Vertreter bei den zentralen Verhandlungen eine diplomatische Vorkehrungsmaßnahme zur Wahrung des Geheims nach außen.

Zur reibungslosen Durchführung dieser wichtigen Umsturzverhandlungen (in der Rolle des englischen Außenamtes als Friedensverhandlungen) zugeordnet) suchte Stevens den General van Dorst auf und unterrichtete ihn über den beabsichtigten Umsturzplan.

Die Errichtung eines föderativen Staatensystems, Deutschland sollte auf alle Zeit ohnmächtig gemacht werden. Die deutschen Mittelständler gingen scheinbar auf den Plan ein, sie behielten sich die Genehmigung der „deutschen Oppositionsführung“ vor; daraufhin wurden sie von den Engländern erlöst, einen hohen Bevollmächtigten beizubringen, der sich mit den englischen Agenten nochmals in Holland treffen sollte.

Nachdem die englischen Agenten diesen Verhandlungsvorlauf an die britische Regierung durch ein Telefongespräch des Herrn Stevens nach London im Beisein eines der vermeintlichen deutschen Oppositionsmitglieder gerichtet hatten, erklärte der damalige Chef des englischen Nachrichtenamtes, Admiral Sinclair, telephonisch das Einverständnis des englischen Außenministers Lord Halifax mit dem bisherigen Gang der Verhandlungen. Stevens gab nunmehr — zur gefährlichen Aufrechterhaltung des Verkehrs — wie bereits bekannt — ein englisches Sendes- und Empfangsgerät und einen Geheimcode, um mit der im Haag stationierten, unter dem belgischen Aufsehen D. R. 4 arbeitenden englischen Leitungsstelle Verbindung zu halten.

In Ausführung des ihnen erteilten Befehls gelang es dem Sicherheitsdienst des Reichsführers SS und der Geheimen Staatspolizei unter Beobachtung von Grenz- und Ausreiseschwierigkeiten die Engländer in ein als Schmugglerlokal bekanntes Gasthaus nach Venlo zu locken, zwei Meter von der offiziellen Grenze entfernt. Befehlsgemäß arretierten sie hier nach einem Feuergefecht den englischen Nachrichtenoffizier, den schwerverwundenen holländischen Generalstabsoffizier und den holländischen Chauffeur der englischen Nachrichtenoffiziere, Lemmer.

In dem festen Glauben, mit einer „deutschen Oppositionsgruppe“ Verbindung zu haben, läßt der Vertreter Stevens in Den Haag, Capt. Hendrick, noch am 11. 6. 1939 (also sieben Tage nach der Verhaftung von Best und Stevens) um 12.30 Uhr mittags der vermeintlichen deutschen Oppositionsgruppe mitteilen, daß man dem Funkpruch der deutschen Oppositionsgruppe vom Tage vorher erhalten habe und nach wie vor bereit sei, auf die in den Vorschlägen festgelegten Basis weiter zu verhandeln. Daß man jedoch vorher Herrn Ministerpräsidenten Daxader befragen müsse, — und daß man aufgrund der eingetretenen Umstände beim nächsten Zusammentreffen besondere Vorsicht walten lassen müsse.

Durch die lebendigen Zeugen und Dokumente wird das erzählt und bestätigt, was bisher vorher über die hochverräterischen Umsturzpläne Englands und Hollands unter Beteiligung Belgiens bekannt war.

Besonders erschütternd aber und aufschlußreich über die Pläne Englands mit den „neutralen“ Staaten Holland und Belgien ist die wegen ihrer Wichtigkeit wörtlich wiedergegebene in Düsseldorf am Abend des 9. November 1939 aufgenommene Vernehmungsniederschrift des damals Führer verwendeten holländischen Oberleutnants Klop (Abdruck der Originalvernehmung in Anlage 1 und 2).

Das durch Oberleutnant Klop in seiner Vernehmung gemachte schwerwiegende Geständnis über die enge Zusammenarbeit des freigeübenden Englands mit dem „neutralen“ Holland und Belgien zum Nachteil des Deutschen Reiches wurde im Wege des Kreuzverhörs Major Stevens und Capt. Best vorgelesen, um weitere Einzelheiten über die für Deutschland gefährliche Zusammenarbeit Englands und Frankreichs mit den „neutralen“ Holland und Belgien zu erlangen.

Diese Zusammenarbeit der britischen Agenten und deren verbrecherisches Treiben wurde wichtige Angaben der britischen Nachrichtenoffiziere werden die Grundlage für ein demnächst öffentlich durchzuführendes ordentliches Strafverfahren abgeben. Das Ausschluß geben wird über die bunten Klänge der obituarischen homöopathischen, ja sogar sozialsten verbrecherischen Elemente des sogenannten „Secret Intelligence Services“.

Der Reichsminister des Innern, gez. Fried. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, gez. Himmler.

# Pfingsten der deutschen Leibesübungen

Auswahlspiele in Emden und Leer - Sonntag: ESW - Marine

In allen größeren Städten werden während der Feiertage große Werbeveranstaltungen unter dem Leitwort „Pfingstfest der deutschen Leibesübungen“ veranstaltet. In Emden und Leer finden neben Hand- und Korballspielen wichtige Fußballspiele von Auswahlmannschaften statt, die harten Besuch finden dürften. — Das Fußballspiel Emden Turnverein — Marine Leer wird bereits am Pfingstsonntag ausgetragen. Da es für die Staffelmehrkampf von größter Wichtigkeit sein wird, ist auf dem Bronsplatz mit einem Großkampf zu rechnen.

### 1. Feiertag in Emden:

#### ESW - Marine Leer

Da beide Mannschaften noch Meisterchaftsaussichten haben, besonders von der Marine zu sagen ist, werden sie alles aufbieten, um zu Sieg und Punkten zu kommen. Die „blauen Jungen“ aus Leer haben ihre Elf weiter verstärken können und geben einen Gegner ab, gegen den die junge Turnermannschaft keinen leichten Stand haben sollte. Auf eigenem Plage jedoch ist eine Lösung der schweren Aufgabe durchaus möglich, da die junge Vertiefung des ESW zu kämpfen verheißt. Folgende Elf ist vorgesehen: Baffer, Knie, Behrens, Krause 2, Santjer, Ranken, Baljen, Hägeel, Wener, Ahlow, Wünnede. Beginn ist 15 Uhr auf dem Bronsplatz.

### 2. Pfingsttag in Emden:

#### Auswahl Emden A und B

Am Montag treten ebenfalls auf dem Bronsplatz in Emden zwei Auswahlmannschaften an, um für den 19. Mai ein spielstarke Kreismannschaft zum Vordrucken zu gewinnen. In Emden werden die großen Vereine, die nach oben genannten Spielern der drei Emden Vereine sind zwei harte Mannschaften gebildet worden, die sich ein wechselluftvolles und spannendes Treffen liefern werden.

Folgende 22 Spieler sind vorgesehen:  
A-Mannschaft: B. Baffer (EWS), A. Behrens (EWS), S. Müller (Stern), v. Dindell (EWS), S. Müller (Stern), Galla (EWS), Hägeel (Stern), Hägeel (EWS), Knie (EWS), Kettinghausen (EWS), Wünnede (EWS).

B-Mannschaft: S. Gerhards (Stern), Schütte (Stern), Rafe (EWS), Kienast (EWS), Santjer (EWS), Kollers (EWS), Schönhaar (EWS), Franzen (Stern), Meyer (EWS), A. Müller (Stern) de Haan (EWS).  
Erlaubt: Peters (Stern), Ahlow (EWS), Wünnede (EWS).

Am Montag ist 15 Uhr.  
Vor dieser Begegnung, um 2.15 Uhr, findet ein Korballspiel zweier Mannschaften des ESW statt, das die Freunde der Sommer Spiele auf ihre Kosten kommen lassen wird. Ab 11 Uhr vormittags gibt es auf dem Bronsplatz Fußballspiele und leichtathletische Wettbewerbe.

### Aus dem Kreise Leer

Die Hauptveranstaltungen finden in Leer an dem Hindenburg-Sportplatz an der Logar Allee statt. In drei Sportarten werden die Sportler und Sportlerinnen befreit hießen, die die Übersetzungen zu werden. Mit einem Handball-Kreismannschaft-Marine Leer werden die Wettkämpfe am zweiten Pfingsttag eröffnet. Der Kreisportwart hat in Zusammenarbeit mit dem Fachwart für Handball eine recht harte Mannschaft aus den Vereinen Germania Leer, Turnverein Leer und den Papenburger Sportfreunden aufgestellt. Die Mannschaft wird aufgestellt mit Meenenga (EWS), Wünnede (EWS), Knie (EWS), Brining (EWS), Manning (EWS), Heuer

## Aus Gau und Provinz

(Wilhelmshaven. Diebische Elster. Wenn man mit 20 Jahren schon zweimal vorbestraft ist und kurz nach der Entlassung aus dem Gefängnis schon wieder mehrere Straftaten begeht, dann kann der Richter keine Miße mehr wahren lassen. Das mußte auch die Angeklagte T. erfahren, die wegen mehrerer Diebstähle und Unterschlagung vor dem Strafgericht stand. Bereits ein Monat nach ihrer Haftentlassung hat sie mehreren Familien, deren Gattefreundhaft sie in Anspruch nahm, größere Mengen Bekleidung, Uhren, Halsketten und Ringe. In der Verhandlung gab die Angeklagte die Straftaten an, bestritt aber, bei einer Hochzeitsfeier, zu der sie eingeladen war, eine Armbanduhr gestohlen zu haben. Die Beweisaufnahme konnte die Schuld der Angeklagten nicht einwandfrei nachweisen. Für die übrigen fünf Straftaten erhielt sie ein Jahr Gefängnis.

(Woh. Unfall eines Kindes. Durch einen eigenartigen Unfall wurde eine hiesige Familie in Trauer versetzt. Das etwa vierjährige Söhnchen geriet unter die Räder der mit Kunstbühnen beladenen Erdwippe des Nachbarn. Dies hatte den raschen Tod zur Folge.

(Friesische. Keiler erlegt. In Hübde erlegte Herr G. Glup einen Keiler (Lebersäuer) durch Bluthung.

(Grabsteine. Haus in Flammen. Im benachbarten Grabfeldes Grab wurde ein Stein im Haus des Arbeiters B. aus. Das Feuer fand an der trockenen Inneneinrichtung und am reichgebacken Dach reiche Nahrung, so daß außer dem Vieh nur wenig gerettet werden konnte. Durch Funkenflug entstand dazu noch ein Heidebrand, der jedoch schnell gelöscht wurde.

(Althausen. Eine furchtvolle Tat. Einen schändlichen Mordanschlag verübten am Sonntagabend nicht festgestellte Täter auf unsere Friedhöfe, indem sie neben große Grabdenkmäler umfärbten und zum Teil zertrümmerten. Diese unerhörte Tat wurde natürlich zur Anzeige gebracht.

(Turnen). Olmanns (EWS), Harbers (Papenburg), Thöpe (Papenburg), Jönen (EWS), Conrads (EWS). Diese Elf sollte stark genug sein, der tüchtigen Marinemannschaft um 2 Uhr ein ebenbürtiges Spiel zu liefern. Die Leitung wird der Handballwart Schmidt haben.

### Korball: Turnen - Germania

Aufgenüber die Elf sind zwei Mannschaften gegenüber, die sich gleichwertig sein dürften. Das letzte Halbespiel vor wenigen Wochen gewonnen die Sportlerinnen des Turnvereins 3:2. Ein knappes Ergebnis ist wiederum zu erwarten. Grundmann (Leer) hat die Spielleitung.

### Fußball: Marine - Kreismannschaft

wird die Pfingstwettkämpfe befehlen. Wegen des gleichzeitig stattfindenden Turnerspiels in Papenburg konnten die „Sportfreunde“ nicht berücksichtigt werden. Immerhin konnte eine verhältnismäßig gute Mannschaften aufgestellt werden. Germania stellt den Stamm. Am Leer wird der 2. H. beste Torwart im Kreis Leer, Hermann-Heisefeld, stehen. B. Stod, ebenfalls Heisefeld, ist die Sturmführung übertragen. Von Wehrhauzen wurde Wikat berücksichtigt, ebenfalls kommt Wiemers-Loga erstmalig in eine Kreismannschaft. S. Meyer leitet das Spiel.

### Hilfsspiele der Kreisliga

Damit auch die Kreisvereine die Pfingsttage mit Wettkämpfen ausfüllen können, hat der Kreisportwart zwei Punktspiele angesetzt.

### Friska Brinnum - TuS. Collinghorst.

Am Pfingst-Montag wird das Rückspiel um die Punkte zwischen Brinnum und Collinghorst auf dem Brinnum Sportplatz ausgetragen. Auf dies Spiel freuen sich die Brinnumer schon lange, wollen sie doch die in Collinghorst erlittene hohe 7:2-Niederlage wieder ausbaden. Um 3 Uhr wird Boelmann Heisefeld das Spiel anpfleien.

### Heisefeld - Brinnum

Mit seiner Männer- und Jugendmannschaft will der Brinnum Sportverein die Kräfte mit Heisefeld messen. Das in Brinnum gefundene Jugendspiel konnte Brinnum gewinnen. Daran erkennt man, daß Brinnum auch über einen guten Nachwuchs verfügt.

### TuS. Papenburg - Germania 2

Dieser Punktspiel wird am ersten Pfingsttag in Papenburg ausgetragen. Das erste Spiel, ebenfalls um die Punkte, liegt acht Tage zurück. Germania gewann nach ebenbürtigen Leistungen der Papenburger knapp 2:1. In Papenburg ist ein ungetriebenes Resultat zu erwarten. Feldmann-Papenburg abt um 3 Uhr den Ball frei.

### Fußball in Norden

Die Fußballabteilung des Turnvereins Norden hat für die beiden Pfingsttage nicht weniger als vier Spiele abgefolgt. Am ersten Pfingsttag erwartet die H.S.-Sportmannschaft Norden (Turnverein) die H.S.-Elf von Norden. Die erste Herrenmannschaft des Turnvereins hat die erste Mannschaft des Vereinshorizontes Nordens zu Gast. Am Pfingstmontag lag „Spiel und Sport“. Emden, mit der ersten Jugend-Elf und einer verstärkten Reservemannschaft nach Norden, um dort gegen die entsprechenden Mannschaften des Turnvereins Norden Freundschaftsspiele auszuspielen. Die Norden haben zu diesen Spielen eine durch vier ehemalige Gaulianer verstärkte Elf zur Stelle. Unter anderem wirken Herr de und Bräuer von Germania Heisefeld in ihren Reihen mit.

(Don. Im Urlaub tödlich verunglückt. Ein auf Urlaub weilender Soldat half einem Baunternehmer beim Wafeln von Baugeräten auf ein Fuhrwerk. Dabei trat er auf die Deibel, und die Pferde gingen durch. Der Soldat verlor das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich auf den Kanstein, daß er sofort tot war.

(Dinkelhausen. Gewehr in Kinderhand. Ein dreijähriges Jahre alter Schüler hat infolge Spielerei mit einer Kleinfahrbühne einen zweijährigen Knaben, der auf dem Stuhl seiner elf Jahre alten Schwester lag, durch Kopfschuß getötet. Durch das gleiche Geschehen wurde das Mädchen an der linken Brustseite verletzt. Die drei Kinder waren allein in der Wohnung.

(Bremerhaven. Motorradfahrer in der Saustur gelandet. Um eine Frau, die die Straße überqueren wollte, nicht zu überfahren, geriet ein Motorradfahrer auf den Bürgersteig und landete in einer Türöffnung. Es entstand nur Sachschaden.

(Hamburg. Wertvolle Gemälde gestohlen. Ein Diebstahl wurden gemeldet: Ein Delmange (Hr. Salome, Kopie nach Wilhelm Trübner), ein Delmange, Gansgerietel bei Nacht, eine Kofengemälde in Del, roter Rosenkranz in Bale, eine Hebelabteilung in Del auf Papp, blühende Seide mit Birken. Alle Gemälde sind Schiemann signiert.

(Hannover. „Rundschau“ um Mitternacht. Es war eine recht unangenehme Entdeckung, die der Besitzer eines Konfektionsgeschäftes in den frühen Morgenstunden eines der letzten Tage machen mußte, als er seinen Laden betrat. Eindrehen hatten in der Nacht das große Schaufenster zertrümmert und dann eingestrichelt, was sie nur lassen konnten. Obwohl der Laden an einer Straße, in der auch zur Nachtzeit noch Verkehr herrscht, liegt, hatten die Täter ungehört „arbeiten“ können.

**Ladungen**  
in allen Abarten und Sorten

In rein natürlichem Wasser unter Kontrolle der Staatsregierung in 1/2 und 1/4-Flaschen abgefüllt

# In einer Stunde an der Maas

Widerstand gebrochen - Dicke Bäume mit Sprengladungen auf Hollands Straßen

○ Br., 11. Mai.

Die Richtschnur von Senbrich, dicht an der holländischen Grenze, schlägt 5.30 Uhr. Die Vorausabteilung einer Division, die fünf Minuten später zum Vormarsch antreten soll, bindet den Stahlhelm fest. Sie besteht aus einigen Kufflärmungswagen, einem motorisierten durch Pioniere, Infanterie und Infanterieabteilung mit schweren Waffen.

Im Laufe der Nacht war sie lautlos in den feinen Grenzort eingerückt. Ein paar Stündchen Schlaf wurden noch irgendwo in Scheunen genommen. Nun kehrt die Abteilung einwärts. Punkt 5.35 Uhr laufen die Motoren an. Nach wenigen Hunderten Metern langamer Fahrt wird es an der holländischen Grenze ein paar Meter. Im Dunkel des Nebels, der über den feuchten Niederungen liegt, erblickt man im Vorüberfahren, daß die Holländer alles getan haben, ihre Grenze zu sichern. Auf der Höhe der Bäume an der Straße sind mit Sprengladungen versehen. Dahinter liegt ein Bunker, der die Straße sperren sollte. Aber daraus ist nichts geworden, anscheinend kam unter Vormarsch zu überfordern. Eine Anzahl holländischer Soldaten bringt einer unserer Stützpunkte aus dem angrenzenden Walde zutage.

Es ist aber keine Zeit, eingehende Betrachtungen anzustellen.

In rascher Fahrt erreicht die Abteilung bei Roosteren den breiten Juliana-Kanal. Hier verlaufen holländische Soldaten, Widerstand zu leisten, aber vergebens. Einige Tote und Verwundete auf ihrer Seite sind das Ergebnis dieses unnütigen Hochabmarsches. Überwunden die unbedeutende Eisenbrücke über den Kanal. Während unsere Flieger in den ersten Sonnenstrahlen dieses prächtigen Maimorgens ihre Kreise ziehen und den Vormarsch sichern, nähern wir uns der belgischen Grenze der Maas. Die wenigen Dörfer, die wir passieren, scheinen noch im Schlaf zu liegen. Die Fenster der Häuser sind sämtlich geschlossen und verschlossen. Nur hier und da stehen an den Dorfstraßen und in den Haustüren Zivilisten.

Wir haben jedoch keine Zeit zu weiteren Feststellungen. Gepannter Ausblick haltend - der Vorfall an der Roosterenbrücke hat uns vorwärts gedrängt - dringt die Truppe auf Fahrrädern und Kraftfahrzeugen nach vorn. Es gilt, unter allen Umständen schnell die Maasbrücke der Maas zu erreichen, damit eine etwa beschlossene Festsetzung verhindert wird. Mit einem Widerstand der Belgier muß gerechnet werden, denn während der Nacht hätten wir in Stenbrich immer wieder den Haß von Sprengungen aus weiter Ferne, die nicht auf holländischem Boden liegen konnten.

Nur noch nebenbei sehen wir die Gestalten holländischer Soldaten in Richtung Grenze an anderen Fahrzeugen vorbeiziehend; auch mehrere Wagen mit Artillerie, die eben dabei sind, ihre Kanonen aufzubauen zum Schutze gegen Uebergriffungen aus der Luft. Sie brauchen aber wohl kaum in Tätigkeit zu treten, denn mittlerweile ist unsere Luftwaffe schon längst auf dem Plan. So können wir unsere Führerflamkeit voll und ganz auf die kommenden Ereignisse vor uns richten.

Der erste Stützpunkt der Vorausabteilung hat die Maasbrücke vor Maesend erreicht. Einige holländische Offiziere und Soldaten werden, ehe sie sich verlassen, entwaffnet. Noch ist die Brücke in Ordnung. Raum aber ist der Stützpunkt, der aus zwei Punkten am belgischen Ufer der Maas beschossen wird, dreien liegt der Überbogen der Brücke in die Luft, wobei es auf unserer Seite einige Verluste gibt. Schnell hat der Stützpunkt der Bunker umgangen und die Belagerung herausgeholt. Das sind die ersten belgischen Gefangenen dieses Morgens. Wie Pioniere erfährt, wurde die Sprengung durch eine elektrische Verbindung von den Belgieren erst dann ausgelöst, als ein Teil unserer Soldaten sich am jenseitigen Ufer befand. Wahrscheinlich bestand die Wächter, unsere Männer mit dem Rücken zu den belgischen Ufern zu sprengen. Nur das rasche Vorwärtstreiben verhinderte schwere Verluste.

## Novolini bei Sek und Ribbentrop

○ Berlin, 11. Mai.

Der italienische Minister für Volkswirtschaft, Alessandro Novolini, wurde am zweiten Tag seines Besites in Berlin vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Adolf Seif, und vom Reichsminister von Ribbentrop empfangen. Sodann hatte er eine zweieinhalbstündige Audienz bei Reichsminister Dr. Goebbels. Am Nachmittag verließ Minister Novolini mit einem Regierungsvertrag die Reichshauptstadt, um sich nach Rom zurückzubegeben.

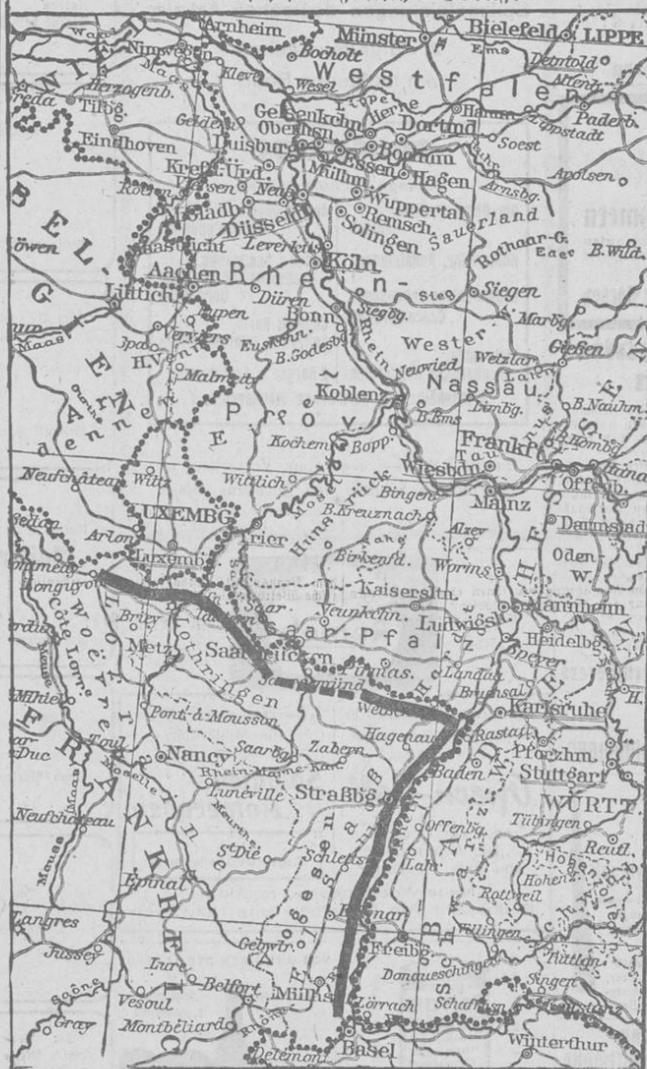
Während aus Maesend her Gefechtslärm ertönt, beginnt ohne Verzögerung das Überlegen der Vorausabteilung in großen und kleinen Flößen. Inausdrück pendelt die Fahrweise von Ufer zu Ufer; angeordnet der starken Strömung der Maas wird Trupp rasch hinübergeschafft. So viele Hände sind an diesem Werk beteiligten können, fallen zu. Dem einzelnen Soldaten geht es nicht schnell genug, jeder drängt hinüber, jeder hilft die schweren Waffen verladen. Seiten es nun Inanteriegeschäfte, Rats oder Fahrräder, alles wird über das sumptige Ufer zu den Flößen geschleift, verladen, hinübergepackt und drüben wieder mit vereinten Kräften das feste Ufer hinaufgeschleppt. Der Brückentopf drüben ist geschaffen und wird von Viertelstunde bis Viertelstunde verstärkt. Schon sind Pionieroffiziere dabei, einen geeigneten

Platz für den Bau einer Behelfsbrücke zu suchen.

Während in Maesend noch geschossen wird und inzwischen auch schwere Waffen einschwenken, befehlen die Pioniere die Sprengladungen am 2. belgischen Brückentopf, die infolge des schnellen Zufassens unserer Soldaten nicht mehr von den Belgieren zur Entladung gebracht werden konnte.

Raum ist eine Stunde seit unserem Abmarsch an der holländischen Grenze vergangen, und schon stehen wir jenseits der Maas auf belgischem Boden! Hart und schnell schlägt die deutsche Wehrmacht zu, wenn es gilt, Heimat und Volk zu schützen vor den Folgen der einseitigen Neutralität, die sich vor allem Belgien zugunsten der Westmächte hat zuschulden kommen lassen.

## Die deutsch-französische Grenze



0 50 100 150 Km.

..... Staatsgrenzen ——— Französische Maginotlinie (■ ■ ■ Sumpfgelände).

## Keine Bomben auf offene Städte

○ Berlin, 11. Mai.

Beim Einflug der deutschen Luftwaffe nach Belgien, Holland, Nordostfrankreich und beim Überfliegen der Südküste Englands wurde nach bisher vorliegenden Meldungen lebhaftes Aufseher an vielen Stellen gegeben. So berichtet z. B. Reuters-London, daß Freitag früh an der Themsebrücke der Lärm des schweren Feuers Tausende von Menschen weckte, die sich schnell auf die Straße begaben, um einen Blick von den angreifenden Flugzeugen zu erhaschen. Die Höhe der zerplatzenden Granaten waren für die Zuschauer deutlich sichtbar.

Trotz dieser Meldung, daß die Luftschiffe eilte, verbreitete Reuters jedoch wie gewohnt wiederholt die Nachricht, daß Zivilpersonen durch Angriffe der deutschen Luftwaffe verletzt worden seien. Die deutsche Luftwaffe hat strengsten Befehl, keine Bomben auf offene Städte zu werfen; sie hat nur militärische Ziele angegriffen. Die Neugier der Bevölkerung aber bringt es mit sich, daß durch die herunterfallenden Sprengstücke der feindlichen Flakabwehr auch Zivilpersonen verletzt werden. Flakgranaten, die nicht in der Luft freizipfen, sind mit ihrem vollen Gewicht heruntergefallen und haben einzelne Häuser in Städten beschädigt oder zerstört. Es ist nicht verwunderlich, daß derartige Einschläge von Flakgranaten mit Bomben verwechselt werden.

Von amtlicher Seite wird nochmals betont, daß Bombenangriffe auf offene Städte bisher von der deutschen Luftwaffe nicht erfolgt sind.

## Lügen über Fallschirmjäger

○ Berlin, 11. Mai.

In der letzten Zeit mehren sich in gewissen ausländischen Blättern Meldungen über den angeblich beschleunigten Einflug von Fallschirmjägern der deutschen Luftwaffe in holländischen Uniformen. Wie zu erwarten, tauchte diese Behauptung auch am gestrigen Freitag sofort in der Feindpropaganda auf. Die Erfahrungen aus dem polnischen Feldzug haben gelehrt, daß derartige Meldungen nur zur Verunsicherung und Aufhebung der Bevölkerung dienen. Der polnische Rundfunk hat bekanntlich die Bevölkerung aufgefordert, alle Fallschirmjäger zu fassen und als Spione zu behandeln. Dies hat dazu geführt, daß nicht nur von polnischer Soldateska, sondern auch von entmenschten Zivilbevölkerung deutsche Flieger mißhandelt wurden, die aus beschädigten Maschinen absprangen, um sich zu retten, aber nichts mit Fallschirmjägern zu tun hatten.

Die Fallschirmjäger bilden eine reguläre Truppe wie jede andere Waffengattung der Wehrmacht und versehen den Dienst mit einer eigens für sie vorgesehenen Uniform, die den Erfordernissen ihres Einfluges angepaßt ist. Diese Uniform ist weder mit Zivilkleidung noch mit der Uniform fremder Heere zu verwechseln.

## Italienische Truppen an der Grenze

○ Rom, 11. Mai.

Die faschistische Presse stellt fest, daß nunmehr über eine Million Mann italienischer Truppen an der Grenze bereitstehen, um sich in jedem gegebenen Augenblick in Marsch zu setzen.

Druck und Verlag NS-Gauverlag West-Ems GmbH, Amtsgericht Emmerich, Verlagsleiter Hans Voth, Schriftführer: Hans Hoffert; Geschäftsführer, gleichzeitig verantwortlich für Druck und Vertrieb: Dr. Emil Reiter; Chef vom Dienst zugleich verantwortlich für Vertrieb: Friedrich Gein; für Druck und Sport sowie für Werbung: Hellmuth Künze, alle in Emmerich. Verleger: Schriftleitung: Hans Carl Kelland. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schmalz, Emmerich. Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 20 für alle Ausgaben gültig.

# Wer hat das getan?

Wenn die Hausfrau eines Tages zentimeterlange Risse und Schnitte in ihren Handtüchern entdeckt, dann ist sie mit Recht erschrocken. Wer war der Übeltäter? Vielleicht der Herr des Hauses, der aus Gedankenlosigkeit Rasierklingen am Handtuch abtrocknete und damit das Wäschebild verderbt?

Aber Wäschechäden werden nicht nur durch Unachtsamkeit verursacht! Es gibt noch einen viel schlimmeren Feind - den kalten harten Wallers! Er lagert sich auf dem Gewebe ab und macht die Wäsche grau, hart und brüchig. Außerdem ist hartes, kalkhaltiges Wasser der schlimmste Feind der Seife! Man kann sich vor den Nachteilen des harten Wallers schützen, wenn man 30 Minuten vor Bereitung der Wäsche einige Handvoll Hennos-Bleich-Soda im Wäschewasser verrührt. Dadurch wird der Kalk im Wasser unmerklich und kann keinen schädigenden Einfluß auf Seife und Wäsche nicht mehr ausüben.

\*Wir bemühen uns nach besten Kräften, der gelegentlich eingehenden Nachfrage nach unseren Erzeugnissen gerecht zu werden, bitten aber um Nachsicht, wenn uns dies zur Zeit nicht in allen Fällen möglich ist.

**338 Guksein**

für kostenlose Zulassung der ausländischen Lehrkräfte in Wäschechäden - wie sie entstehen - und wie man sie verhindert.

Name: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

Gesch.: \_\_\_\_\_

Bestellen bei: **Frankel & Cie. AG., Düsseldorf**

## Evangelisationsvorträge

vom 13. bis 19. Mai 1940.  
Abends 8.15 Uhr, im Kolonialen Saale in Weener.  
Redner Johannes Weber, Berlin (früher Zeilevangelist).  
Jedermann ist herzlich eingeladen.  
Wiltb. Th. Hesse.

## Jungjäger! Achtung!

Der Kursus zur Vorbereitung auf die im Juni 1940 stattfindende  
**Jägerprüfung**  
beginnt am 16. Mai, 20 Uhr, im Hotel „Oranien“ in Leer. Jungjäger, die an dem Kursus teilnehmen wollen, haben sich dort einzufinden.  
B. Grünefeld, Jägerleiter.

## Eltern!

**Achtung!**  
Eingelagerte Jugendliche machen sich in den Gewässern des Vereins in unzulässiger Weise an fremden Fischweihen und Gehängen zu schaffen, in verschiedenen Fällen wurden Angeln entwendet und Netze beschädigt. Die Fischereiaufsicht ist angewiesen, auf am Wasser sich herumtreibende Jugendliche besonders zu achten. Wer an fremden Fischereigeräten angetroffen wird oder in unerlaubter Weise fischt, wird unmissverständlich zur Anzeige gebracht. Für den durch ihre Kinder verursachten Schaden haften die Eltern.

### Sportfischer-Verein

„Altes Amt Stidhausen und Umgebung“

Am Mittwoch, dem 15. Mai

nachmittags 2 Uhr, soll in

## Zhrhobe

Gastwirtschaft

van Mart, die

## Abnahme von Lämmern

(normierend Mutterlammern) und guten  
Milchschafen aus den Beständen unserer  
Mitglieder stattfinden.

Verband der offiziellen Milchschafzüchter, Norden

## Wichtig für Hühnerhalter und Hausfrauen

Zur Vermeidung von empfindlichen Strafen wird nochmals darauf hingewiesen, daß die in den Erzeugerbetrieben anfallenden Eier grundsätzlich an die Kennzeichnungsstelle und deren Sammelstellen abzuliefern sind.

Ein Verbraucher — auch Militärpersonen — dürfen Eier nur abgeben, also verkaufen oder geschenkt werden, wenn 1. hierfür Bescheinigungen der Kreisleiter für den Versorgungszeitraum im voraus ausgehändigt und 2. die aufgerufenen Kartenabschnitte abgegeben werden. Jede Ueberschreitung dieser Vorschriften bedeutet einen Verstoß gegen die kriegswirtschaftlichen Bestimmungen und wird entsprechend geahndet.

Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß sich auch die Verbraucher (so zum Beispiel die Hausfrauen) strafbar machen, wenn sie beim Ankauf von Eiern die gesetzlichen Bestimmungen nicht beachten.

Nurich, den 11. Mai 1940.

Zugleich im Namen der Kreisbauernführer von Leer, Norden und Wittmund.

## Der Gebietsbeauftragte des Landesbauernführers für Ostfriesland.

Trauernicht, Kreisbauernführer.

## Denk! an die Verdunkelung Eurer Wohnungen!

### Elektr. Lichtstimmbad

und

### Warmwasser-Badeanstalt

Leer, Straße der SA, 65.

Fernsprecher Nr. 2361.

Bis auf weiteres geöffnet:

Dienstag, Freitag, Sonnabend

8.30—13.00 Uhr,

15.00—19.00 Uhr.

Bei Lichtstimm- und anderen medizinischen Bädern können, wenn nötig, andere Zeiten vereinbart werden.

### Bademleiter Ufen,

Privatwohnung: Osterweg 40, 1. Etage.

### Heimatmuseum

Leer

Neue Straße 14.

Sonntag-Öffnung zur

Befähigung

am zweiten Pfingsttage

11—13, 16—18 Uhr.

Eintrittspreis: 30 Rp.

## Heirat

Sandbächer, 30er, Imp. Erich, m. schön einger. Heim, wünscht Lieb. Mädch. im Eheverhältnis zu finden. Da selbst Bauernsohn, m. Bauernmadel bevorzugt. Ernstigen Zuschr. m. Bild u. G 8286, D.F., Emden.

## Pfingstwunsch!

Angebot eines Versicherungs-Unternehm., 3 Jt. Hilfskapital in Witten/Ruhr, ev., 1.63, 37 S. wünscht Briefwechsel (Sp. Heirat) mit gebildet. Fräulein aus Ostfriesland.

Ehr. Angebote erbeten unter

G 342 an die D.F., Leer.



**Spannkraft**  
durch  
Schoenenbergen  
Pflanzensäfte  
Frühjahr-Kurpackung  
RM. 9.—

**Reformhaus**  
„Neuzell“, Leer,  
Ecke Hindenburg-  
Nordenstraße

### Kleinbahn

Leer-Nurich-Wittmund

Am 15. Mai tritt auf der Strecke

Nurich-Wittmund

eine

Fahrplanänderung

ein. Auf die Freilagerung der

Strahlmagenerbindungen wird

besonders hingewiesen.

Der Betriebsleiter.

### Mein Atelier

ist Pfingsten nur am zweiten

Tag von 13—18 Uhr geöffnet.

Photo-Danijssen, Sollen

Blauer

Lederhandschuh verloren

Leer, Ledastraße 23 L.

### Schützenverein Leer

Uebungschießen:

Jeden Sonntag von 9—12 Uhr.

Vereinsmeisterchießen

am Sonntag, dem 26. Mai 1940,

von 9—12 und von 14—18 Uhr.

Der stellv. Vereinsführer.



Die Deutsche Arbeitsfront  
NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude  
Gaudienststelle Weser-Ems  
Kreisdienststelle Leer, Abt. Feierabend

Dienstag, den 14. Mai 1940

20.30 Uhr im Tivoli

## Gastspiel der Mielke-Mankoni-Bühne

Spitzenleistungen deutscher Artistik

2 1/2 Stunden Lachen

am laufenden Band

### PROGRAMM:

Ansage: Arnold Mielke

Die Dame in Blau, Sketsch	Arnold Mielke, Sprechtypen-Akt
Heinz Röhr, Kunstpfeifer	Resus u. Assistentin, Kraftsport-Akt höchster Vollendung
Lebensanfang-Lebensende Charakterduett	Charlott Karin, Spitzen-u. Charaktertänze
Klein Anita, akrobatische Spielereien	2 Berger's, Equilibristen
3 Mankonis, die nordischen Meisterclowns	

Eintritt RM. 1.— Karten im Vorverkauf im  
Zigarrenhaus Schmidt und Buchhaus Müller

## Lichtspiele Remels

1. Feiertag, abends 8.30 Uhr  
Hans Moser, Theo Lingen  
Paul Hörbiger

## Opern-Ball

nach der Operette

„Der Opern Ball“

von Rich. Heuberger

Neue Wochenschau mit dem

Bildbericht von Dänemark und Norwegen

2. Feiertag, abends 8.30 Uhr  
Ein Militärfilm  
im neuen Geist

## Soldaten - Kameraden

4.30 Uhr:

Jugendvorstellung



**Petram**  
von überaus feiner  
Wirkung gegen:  
Hühneraugen  
Hornhaut  
die gewöhnliche  
Hautausschlag

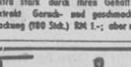
Carl F. A. Müller, Bremen 8  
Herstell.: Chem. Labor

**BRIEFMARKEN**  
100 versch. Palet 4.— 180 versch. Dazsig 14.—  
300 versch. Engl. Kolonen 10.— Preisliste gratis  
C. W. Lampel, Dresden 1, Prager Str. 10

**Jugendfrisch** und  
leistungsfähig  
durch **Dijosan-**  
**Knoblauch-Pillen**

extra stark durch ihren Gehalt an Knoblauch-  
extrakte Geruch- und geschmacklos. Monats-  
packung (90 Stk.) RM. 1.—, über nur in Apotheken.

**„Lebewohl“**



**Elektromotoren**

Lebewohl gegen Hühneraugen u.  
Hornhaut. Blechdose (8 Platten)  
65 Pf. in Emden in allen Apothe-  
ken und Drogerien. In Leer:  
Drog. H. Drost, Hindenburgstr. 26,  
Kreuz-Drog. F. Alts, Adolph-Hittler-  
Straße 20, Rathaus-Drog. I. Hafner,  
Brunnenstr. 2, Germania-Drog.  
J. Lorenzen; in Papenburg:  
Mediz.-Drog. E. J. Teerling.



Am Dienstag  
**Fischausgabe!**  
in Leer

Zur Verteilung gelangen frische Seefische und  
Näherfische verschiedener Art.

## Familiennachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Georg ter Behn**  
**Serta ter Behn**  
geb. Schmidt  
Norden  
Straße der SA 22  
Pfingsten 1940.

Statt Karten  
Ihre Vermählung geben bekannt  
**Otto Bartels**  
**Serta Bartels**  
geb. Kettwig  
Beningafeld, den 11. Mai 1940

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Wiltb. Klaassen**  
Pol.-Revier-Oberwachmeister  
**Grete Klaassen, geb. Sellborn**  
Gefentkirchen, Schinkelstr. 21, den 11. Mai 1940

Statt Karten  
Gottes Güte schenkte uns ein gesundes Töchterlein  
**Walter Friedrich Luiken de Haan**  
**und Frau**  
Dora, geb. Wolbergs  
Saursulzen, den 9. Mai 1940

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Zini König**  
**Franz Feldhaus**  
Loga, Parkweg 10  
Dümen/Westj  
Pfingsten 1940

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Johanne ter Hazeborg**  
**Hene Schreiber**  
Obergefreiter in einem Infanterie-Ersatz-Bataillon  
Loga  
Hamburg, 3. Jt. im Heeresdienst  
Pfingsten 1940

Die Verlobung meiner  
Tochter Meise Christine mit  
dem Bauer Herrn Reinhard  
ters zeige ich hiermit an  
**Bernhard Bobben Wwe.**  
geb. Werns  
Timmel, Pfingsten 1940

Ihre Verlobung mit  
Fräulein Meise Christine  
Koppen gebe  
mit  
**Reinhard Selmers**  
Halbmond  
Pfingsten 1940  
Friedenhausen

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Elli Rodenbäck**  
**Ronrad Olthoff**  
Ihren  
Haudermoor, 3. Jt. Wehrmach  
Pfingsten 1940

### Pfingsten der Leibesübungen

Der Reichssportführer ordnet im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen an: Die Pfingsttage der deutschen Leibesübungen dienen der deutschen Volkskraft. Sie sind deshalb durchzuführen. In ihrem Rahmen und in ihren einzelnen Darbietungen haben sie dem Ernst der Zeit zu entsprechen.

### Arbeitsbuch aufbewahren!

Zur Klärung von Zweifelsfragen weist der Reichsarbeitsminister darauf hin, daß nach den geltenden Bestimmungen durch die Einberufung zum Wehrdienst ein bestehendes Arbeitsverhältnis nicht gelöst wird. Es ist vielmehr arbeitsrechtlich so, daß die beiderseitigen Rechte und Pflichten für die Dauer der Einberufung ruhen. Dementsprechend haben auch die Betriebsführer die Einberufung eines Arbeitsbuchinhabers zum Wehrdienst nicht als Beendigung der Beschäftigung in das Arbeitsbuch einzutragen. Die Unternehmer haben daher weiter auch das Arbeitsbuch nicht zurückzugeben, sondern weiterhin sorgfältig aufzubewahren.

Erinnerungsmedaille verliehen. Dem Obergeleiteten Wilhelm Lehn, Brummelburgstraße 16, wurde die Medaille zur Erinnerung an den 31. Oktober 1938 verliehen.

Denk an die Verdunkelung! Nach den Ereignissen des gestrigen Abends und vor allem auch nach der heutigen Zeit der Feinde in der Luft ist das Verbot der Verdunkelung noch wichtiger zu halten und die Verdunkelung rechtzeitig und vollständig vorzunehmen.

Heimatmuseum am zweiten Pfingsttag geöffnet. In diesem Jahre werden viele auf ihre übliche Pfingstfreize verabschiedet müssen, da einmal für Bergungsfahrten keine Kraftwagen zur Verfügung stehen und auch Reisen mit der Eisenbahn nur in dringenden Fällen gemacht werden können. Viele werden dafür Wanderfahrten in die schöne Umgebung der Stadt Leer zu Fuß oder mit dem Fahrrad unternehmen. Aber auch in der Stadt gibt es viele Sehenswürdigkeiten, die nur erndtet sein wollen. Es ist zu begrüßen, daß das Heimatmuseum am zweiten Pfingsttag vom 11. bis 13. Uhr geöffnet und nachmittags von 16 bis 18 Uhr geöffnet ist. Wer das Heimatmuseum nach der Neuordnung der Sammlungen noch nicht gesehen hat, sollte diese Gelegenheit wahrnehmen, sich die dort übersichtlich aufgestellten und eingeordneten Fundstücke unserer heimischen Kultur anzusehen.

Hauptversammlung der „Amfisa“-Vereinerungs-AG. Gestern nachmittags fand die Hauptversammlung der Vereinerungs-Altien-Gesellschaft „Amfisa“ statt. Sie genehmigte die vorgeschlagene Gewinnerverteilung. Bis Kriegsausbruch war der Schadenserlös sehr geringfügig. Die Prämieerträge konnten auf der vorjährigen Höhe gehalten werden. Mit Rücksicht auf die seit Kriegsausbruch veränderten Verhältnisse wurde von einer Dividendenauszahlung abgesehen. Aus dem Ueberfluß wurden 3.000 RM zur Stärkung der vereinerungstechnischen Rücklagen verwendet, die damit die Höhe von 60 vom Hundert der in 1939 geleisteten Schadenschuldung (21.570,- RM) erreichten; der restliche Gewinn wurde vorgetragen. Die offenen Rücklagen betragen 13 vom Hundert bzw. mit 35 vom Hundert bzw. 70 vom Hundert eingesetzten Aktienkapitals von 200.000,- RM. Das neue Jahr ist hinaus ohne besondere Ereignisse verlaufen. Die sachgemäß ausübenden Aufsichtsratsmitglieder Kaufmann Hermann de Bries und Bankdirektor Kurt Schwante, Oldenburg, wurden wiedergewählt.



Aufnahme: Carstjens.

### Damenstrümpfe außer der Reihe

(Auf ihre Reichskleiderkarte dürfen die Frauen vom 6. Mai ab auf den Sonderabschnitt VI ein Paar Damenstrümpfe beziehen.)

Sie können wahlweise ein Paar Damenstrümpfe aus Naturseide, ein Paar kunstfaserne Damenstrümpfe weiter oder geringerer Qualität, ein Paar Damenleinstrümpfe oder ein Paar Damenunterstrümpfe beziehen. Die Strümpfe zweier oder geringerer Qualität müssen im üblichen Verhältnis zu den Strümpfen erster Wahl stehen.

Mit dieser Freigabe eines Paar Strümpfe auf Sonderabschnitt VI erhalten die Frauen das zweite Paar Damenstrümpfe außer der Reihe. Nummern haben den Frauen auf der Kleiderkarte insgesamt acht Paar Strümpfe zur Verfügung, von denen sie nur zwei Paar mit doppelter Punktzahl beziehen müssen.

Meldepflicht für Belgier und Niederländer. Der Reichsminister des Innern teilt mit: Auf Grund der Verordnung über die

Behandlung von Ausländern vom 5. 9. 1939 (RGBl. I Seite 1667) werden alle sich im Gebiet des Großdeutschen Reiches aufhaltenden über fünfzig Jahre alten Staatsangehörigen von Belgien und den Niederlanden einschließlich der Kolonien aufgefordert, sich innerhalb 24 Stunden bei der nächsten Ortspolizeibehörde persönlich zu melden. Innerhalb derselben Frist sind alle unter 15 Jahren alten Angehörigen dieser Staaten durch ihren gesetzlichen Vertreter der für den Aufenthaltsort zuständigen Polizeibehörde schriftlich oder mündlich anzumelden. Der gleichen persönlichen oder schriftlichen Meldepflicht unterliegen auch Staatenlose, die vor dem Eintritt der Staatenlosigkeit zuletzt die Staatsangehörigkeit eines dieser Staaten besessen haben, und solche Personen, bei denen es zweifelhaft ist, ob diese Staatsangehörigkeit beibehalten. Alle Angehörigen dieser Staaten, ferner die erwähnten Staatenlosen, dürfen den Ort, an dem sie sich bei der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung aufhalten, nur mit Genehmigung der für ihren Aufenthaltsort zuständigenRESPONSIBELBEHÖRDE verlassen. Die für weitere Teile des Reichsgebietes erteilte Aufenthaltserlaubnis erlischt mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung,

### Keine Tanzveranstaltungen

Das deutsche Volk ist in seinen Entscheidungsfähigkeit eingetreten. Dem Ernst der Zeit entsprechend, finden keine Tanzveranstaltungen statt.

### Otto Wingers letzter Gang

In einem bedeutungsvollen Tage wurde der alte Kämpfer Adolf Hillers, Kreisamtsleiter Otto Winger, zu Grabe getragen. Während die deutschen Truppen in Holland, Belgien und Luxemburg einmarchierten, um den Entscheidungsschlag für Deutschlands Sein oder Nichtsein zu beginnen, wurde er, der gläubige Gefolgsmann der Bewegung, in die Erde gebettet. Er konnte den Sieg nicht mehr miterleben, den er gläubig erhofft hat.

Ein großes Gefolge bewies die Beliebtheit des Entschlafenen. Die Finanzverwaltung stellte eine Gedenkgruppe. Die Fahnen der Kreisleitung folgten. Kranze des Gauleiters, des Gauinspektors und anderer Dienststellen der Bewegung wurden dem Juge vorangetragen. Hinter ihnen marschierten die Volkischen Leiter, geführt von Gauinspektor Dreisler und Kreisleiter Schümann. Eine große Zahl seiner Berufskameraden gab ihm das letzte Geleit.

Als der Sarg in die Erde hinabgelassen und die Ehrenlaternen verlöschen waren, trat Gauinspektor Dreisler an das offene Grab und rief dem Toten den letzten Gruß des Gauleiters nach. Zum Zeichen des Dankes für die Mitarbeit legte er im Namen des Gauleiters einen Kranz nieder. Dann sprach Kreisleiter Schümann herzliche Worte des Gedenkens und würdigte das Leben des Verstorbenen und seine Verdienste um die Bewegung. Auch ein Vertreter der Finanzverwaltung bezeugte, daß der Verstorbene auch im Kreise seiner Kameraden beliebt war und in seinem Berufe seinen Mann gestanden hat.

Weiterbildung. Zweite Lehrprüfung. Der Schullehrer Hans Deegen von hier, Lehrer in Sibersdorf, zur Zeit bei der Wehrmacht, bestand die zweite Lehrprüfung mit gut.

Collinghorst. H. S. sammelt Altpapier. Mit großem Eifer hat die Hülfsjugend die Sammlung von Altpapier übernommen. Sie sucht auch die Weiden und Acker nach Papierresten ab, die nach dem Kunstdüngefließen auf den Feldern liegengeblieben sind.

Dijum. Filmwagen kommt wieder. Nach der bereits in der letzten Woche der Film „Der Herte kommt nicht“ mit großem Erfolge gezeigt wurde, kündigte die Gauinspektorelle nunmehr die Aufführung „Zwischen Strom und Stepp“ an. In großer Erwartung sieht man so dem Besuche des Filmwagens entgegen.

### Papenburg

Der Gemeinnützige Bauverein hält im Gasthof Röttgers am Dienstag, 21. Mai, die ordentliche Generalversammlung ab. Die Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung liegt bis zu diesem Tage beim Geschäftsführer zur Einsicht aus.

Verhütet Moorbrände! Diese Warnung ist gerade jetzt zu Beginn der wärmeren Jahreszeit angebracht. Alljährlich fallen den Moorbränden große Flächen zum Opfer. Selbst Wohnstätten bleiben nicht verschont. Vor allem aber werden die im Grünschnitten begriffenen Neukulturland stark gefährdet werden.

Maul- und Klauenheuse erlöschen. In die Maul- und Klauenheuse im Stadtgebiet Papenburg erlöschen. Es wurden die Sperremaßnahmen aufgehoben.

## Das Siegel der Richter vom Upstalsboom

Von Heinrich Dees

Mit reichen Gaben ausgestattet, von einem unbändigen Freiheitswillen befeuert, gähnt in mehr als tausendjährigen Ringen mit der Wildheit des Meeres, erfüllt von einer heißen Liebe zur heimischen Scholle und im ungeteilten Besitz der Nordseehälfte das friesische Volk dem größeren Vaterlande zum Segen werden müssen, wenn das stark übertriebene Freiheitsgefühl eine Einigung des ganzen Volkes zugelassen hätte.

Aber das Land der Friesen ist nie zu einem mächtigen Potentat zusammengewachsen, auch nicht zu einem einheitslich geleiteten Reich. Erstschlossene und weitläufige Friesennaturen galten als Feinde der Freiheit, die seit dem Anfang des 12. Jahrhunderts in den Küren und Ueberküren für alle Friesen verbrieft worden war. Ueber die Entstehung und die Verfall dieser Küren ist uns nichts bekannt. Wohl wissen wir, daß sich schon früh eine Gewalt gebildet hatte, an die sich einzelne Friesen oder ganze Stämme hilfebeisend wenden konnten. Sie war für alle Friesen von der Laugers bis zur Weier die höchste Instanz in Rechts- und Landverordnungsachen und ruhte in den Händen der „Geschworenen vom Upstalsboom“.

Leider sind uns über das Werden dieser Macht keinerlei sichere Nachrichten überliefert. Die erste Kunde von ihr stammt aus einer Zeit, in der die „Geschworenen vom Upstalsboom“

bereits ihres Amtes walteten. Sie ist enthalten in der Chronik des Abtes Emso vom Prämonstratenserkloster Floribus Hortus in Wesrum, dem heutigen Wittewierum in der Provinz Groningen in Holland. Die „Geschworenen vom Upstalsboom“ wurden erstmals im Jahre 1216 erwähnt und haben nach der Chronik Emos mindestens bis zum Jahre 1291 bestanden, möglicherweise auch bis zum Jahre 1297.

Ueber weitere Tagungen und Maßnahmen der „Geschworenen vom Upstalsboom“ liegen keinerlei bestimmte Nachrichten vor. Die Geschworenen selbst haben kein einziges schriftliches Zeugnis über ihre Tätigkeit hinterlassen. Doch dürfen wir annehmen, daß der Upstalsboomverband ungefähr ein Jahrhundert bestanden hat; denn auch aus den Jahren 1327 und 1398 sind uns Nachrichten über sein Bestehen überliefert. Nach dieser Zeit aber scheint der mit so großen Erwartungen ins Leben gestartete Upstalsboomverband auseinandergefallen zu sein.

Die Kraft des alten Bundes schien gebrochen; aber die Erinnerung an die Glanzzeit seines Bestehens war im Volk der Friesen lebendig geblieben. Ueberliefert ist auch das große Landesiegel der selbständigen Richter vom Upstalsboom, auf dem die Mutter Gottes mit dem Jesusknaben abgebildet ist. Ihr zu Füßen

stehen zwei Geißelnde und ihr zur Seite stehen zwei bewaffnete friesischer Krieger. Die lateinische Umschrift des Siegels lautet zu deutsch: „Mit diesem Zeichen gibt Gesamtfriesland seine Zustimmung, dem mitlamt ihrem frommen Sohne die Jungfrau Maria gnädig sei.“

Das Siegel der Richter vom Upstalsboom ist uns leider nur in zwei Exemplaren überliefert. Sie befinden sich in zwei Aufstellungen der Urkunde vom Jahre 1324 und werden im Staatsarchiv zu Bremen als besondere Schmuckstücke aufbewahrt. Das zweite Stück ist leider stark beschädigt, hat aber dazu benutzt werden können, eine Lücke in der Umschrift zu ergänzen. Ein anderes Siegel war von Abbe Emmius an einer Urkunde aus dem Jahre 1327 entdeckt worden. Leider war auch dies Siegel stark beschädigt, so daß Emmius zu einer falschen Deutung kam, da ihm die beiden Siegel zu Bremen nicht bekannt gewesen sein dürften.

Emmius befürchtete das Siegel folgendermaßen: Das Siegelbild stellt einen am rechten Körper bewaffneten Mann vor, in der Rechten eine Lanze, in der Linken ein von ihm gehaltenes gekrümmtes Schwert, unter einem Baume stehend.

Nach der Beschreibung von Emmius hat die bürgerliche Kriegskammer zu Embden bereits 1595 einen unter zwei Bäumen stehenden Ritter mit der Unterschrift „Upstalsboom“ in ihr Siegel aufgenommen. Auch für das oben erwähnte Siegel, dem nach dem friesischen Kenner war die Beschreibung des Geschäftsjahres Emmius vorbildlich gewesen,

und noch heutigen Tages ist, dies Siegel im Gebrauch der offiziellen Landsticht.

Im Besitz des französischen Nationalarchivs zu Paris befindet sich ebenfalls ein gut erhaltenes Exemplar des Siegels der selbständigen Richter. Die selbständigen Richter kamen jeden Dienstag nach Pfingsten am Upstalsboom zusammen. Sie waren die Rechtsnachfolger der „Geschworenen vom Upstalsboom“ aus dem 13. Jahrhundert. Ihre Amtszeit, die mit dem 6. Juni 1324 begann, erreichte in der Pfingstwoche des Jahres 1327 ein vorzeitiges Ende.

Aber die Erinnerung an die trotz allem heldische Zeit der „Freiheitsrieher“ lebte im Volke fort und gestaltete den Upstalsboom bei Aurich zu einem sichtbaren Zeichen der friesischen Freiheit. Und im berechtigten Stolz auf die Geschichte seiner ostfriesischen Heimat ruft uns Dr. Reimers zu: „Es gibt kein Wort, in dem die stolzen und heldischen Erinnerungen des friesischen Stammes so aufdringend Ausdruck gefunden, wie in dem Worte „Upstalsboom“. Geheimnisvoll abermals in seinen beiden Anfangsworten, unmittelbar anschaulich in seinem Ausfall, hat es in dem Gebahrtsort unter dem Eichenbaum eine Bildform gewonnen, unter der es vielen Tausenden weit über Frieslands Grenzen hinaus vertraut geworden ist. So aert der Upstalsboom den höchsten aller deutschen Gedanktätler. So grüßt uns sein Bild bis auf den heutigen Tag und immer wieder, so oft man sich etwas Friesisches und etwas Ostfriesisches zumal nach einem bezeichnenden, durchschlagenden Ausdruck sucht.“

Die Herren, Treue u. Kraft. Die bei der von Kreisbergischen Hofverwaltung beschäftigten Waldarbeiter Hermann Krallmann, Dörpen, und Albert Eden, Seebe, konnten in diesen Tagen auf eine 40- und 25jährige Tätigkeit zurückblicken.

**W. Alsenborn.** Remonte am Markt. Der erste Remonteamt für das Emsland findet in Lathen statt. Er wird für die Züchter des hannoverschen Pferdes in den vier Emslandkreisen große Bedeutung haben. Die Besitzer dreijähriger Pferde wollen Anmeldungen baldigst beim Vorsitzenden des Pferdezüchtereis vornehmen.

### Emden

**Die neue Neuzugkräuter.** Am Pfingstmontag vollendete Frau Witwe Elisabeth Holter, geborene Janßen, in der Nordernstraße 2 ihr neunzigstes Lebensjahr. Die besagte Dittfrisch wurde in Barmum geboren, wohnte jedoch schon seit 1865 in Emden. Ihr Ehemann verstarb im Jahre 1892. Von den fünf Kindern, die der Ehe entsprangen, leben noch drei. Wir wünschen der Hochbetagten einen schönen, ruhigen Lebensabend.

**Die Cheung für Vater und Sohn.** Der Rangierarbeiter Peter Janssen, Wilsbergstraße 34, erhielt für 23jährige treue Dienste bei der Deutschen Reichsbahn das Verdienstkreuz in Silber. Der verdiente Beamte ist während der ganzen Zeit in Emden tätig gewesen. Sein neunzehnjähriger Sohn, der Frontarbeiter Johann Janssen, bekam das Ehrenkreuz in Silber, ein schönes Verdienstkreuz für Vater und Sohn, zu dem auch vier andere Familienangehörige ausgereicht.

**Bei der Arbeit verunglückt.** Am Donnerstagmorgen verunglückte auf dem in einem Vorhofen liegenden Sagger ED 5 der Steuermann Johann Meyer aus Schaumburg ernstlich bei der Arbeit. Der schon besagte Mann erlitt schwere Beinverletzungen und mußte mit dem Krankenwagen in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

**Nicht beweisbar genug.** Zu unserem Bericht über die Sitzung des Einzelrichters des Amtsgerichts Emden vom 6. Mai über S. u. S. Friedensbruch und Sachschadenbildung mitgeteilt: Der Angeklagte bestritt, sich des Hausfriedensbruchs und der vorläufigen Sachschadenbildung schuldig gemacht zu haben. Das Gericht hielt die Behauptung der Angeklagten, die als Zeugin vernommen wurde, auf Grund der Aussagen anderer Zeugen für nicht beweisbar genug und sprach deshalb den Angeklagten nach dem Antrage des Amtsanwalts und des Verteidigers frei.

Werdunklungszeit von 21.05 bis 5.38 Uhr.

### Aurich

**Die Fahrplanänderung bei der Kleinbahn.** Wie aus einer heutigen Bekanntmachung zu erhellen ist, tritt vom 15. Mai ab auf der Kleinbahnstrecke Aurich - Wittmund eine Fahrplanänderung ein.

**156 Tiere aufgetrieben.** Der gestrigen hier abgehaltene Schweinemarkt war mit 156 Tieren besetzt. Der Handel war mäßig. Es folgten: Aufschneidefleisch 44-48 Pf., 4-6 Wochen alte Ferkel 9-14 RM. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt.

**Die Dittfrisch.** Nach gut abgelaufen. Ein Unfall, der noch glimpflich ablaufen ist, ereignete sich hier in einem landwirtschaftlichen Betrieb. Als der Sohn des Soltes im Begriff war, am Dachstuhl eine kleine Verbesserung vorzunehmen, brach plötzlich ein morsch gewordenes Sparbalken. Der junge Mann, der von Kreisleiter zu dem Befehl herantrat, schon am Dienstag mit der Umlegung der Gitter im ganzen Kreisgebiet zu beginnen. Gleichzeitig hat gestern Abend der Verkauf schon begonnen, sich einzelne Strahlen daraufhin anzulehen, ob in ihnen Eisen für die Kriegswirtschaft zur Verfügung gestellt werden kann. Man fand bei den Hausbesitzern ein großes Verständnis für die Notwendigkeit, die eisenen Gitter bereitzustellen, so daß schon in den

## Dittfrischische Landschaft vor großen Aufgaben

### Namhafte Beträge zur Förderung der Heimatspflege

Im großen Sitzungssaal der Dittfrischischen Landschaft traten am Freitagvormittag die Stände Dittfrischlands zur Landtagsversammlung zusammen. In erfreulich großer Zahl waren Dittfrische aus allen Kreisen zu dieser wichtigen Tagung erschienen, in der in knapp zwei Stunden das umfangreiche Programm der Tagesordnung durchgesprochen und reiflich erledigt werden konnte.

Der Präsident der Dittfrischischen Stände, Erzengel Dr. von Eudenberg, wies den Jüngern, der trotz seines hohen Alters die Zusammenkunft unerschrocken und gefeiert leitete, die Teilnahme der Landleute mit einer feinen Anrede herzlich willkommen. Nachdem er der Jüngerzeit Ausbruch verliehen hatte, daß wir auch jetzt in harter Kriegszeit ruhig und gelassen die kommenden Ereignissen weiter entgegenzusehen, schloß der Präsident mit den Worten: „In dieser großen Zeit haben die Verhältnisse auch in unserer engeren Heimat sich geändert. Insbesondere die Dittfrischische Landschaft hat trotz unermüdlicher Umstellungen in normalen Bahnen und in diesem Einvernehmen mit Partei und Staat ihre gemeinnützigen Obliegenheiten erfüllen können. So gehen wir mit der gesamten Heimatsfront hoffnungsvoll und verantwortungsbewußt an unsere Arbeit in ungetrübtem Gedenken an unsere auch bei Sturm und Eis unvergleichlich tapferen Kämpfer auf der Erde, zur See und in der Luft.“

Nach dem Gruß an den Führer gedachte der Präsident zweier Dittfrischer, die vor einigen Monaten abgerufen wurden: des belobten um die Familien- und Namenforschung verdienstvollen Oberstudienrats Dr. Heinrich Zahnhöfen und des im hohen Alter verstorbenen Auricher Einwohnerehrer Julius Joseph Wille, der bis zu seinem Tode ein warmherziger Freund und Förderer seiner Heimat gewesen ist.

Landtagspräsident von Frede verlas dann die Vorlage I des Dittfrischischen Landtagskollegiums, die sich mit den Landtagskollegiums, dem Haushaltsplan und der Vermögensübersicht befaßt. In den letzten Tagen haben wir bereits an dieser Stelle den Inhalt der Vorlage eingehend erörtert, so daß nicht erneut darauf eingegangen zu werden braucht.

**31 000 RM. für gemeinnützige Zwecke**  
Auch für das kommende Rechnungsjahr hat die Dittfrischische Landschaft wieder namhafte Beträge für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung gestellt. Im einzelnen sind folgende Geldbewilligungen in Aussicht gestellt worden: Für

die „Kunst“ 3000 RM. für die „Naturforschende“ 2000 RM. für den Bund der Dittfrischischen Heimater eine 2500 RM. für die Sippenfeste 5000 RM. für die Fortbildungsteilnehmer in Uebersee, 500 RM. für die „Dittfrische im Ausland“, 500 RM. für die neue Kirchenglocke in Campen 500 RM., Instandhaltung des Rippertademas in Emden 1500 RM., für das Deutsche Kreuz 4000 RM. für das Kreisliniensystem in Emden 500 RM. und für die Einrichtung und den weiteren Ausbau von Schmelzstationen usw. 10 000 RM.

Sparratfordnern Menken verlas dann den Geschäftsbericht der Dittfrischischen Sparratte, der erneut die außerordentlich günstige Entwicklung bewies. Präsident von Eudenberg sprach der gesamten Gesellschaft die Sparratte seine Anerkennung aus für die vorbildliche Führung im letzten Jahre. Die Berechtigung es es Gaudiplooms am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes ist das äußere Zeichen dafür, daß die Dittfrischische Sparratte ein Mutterberühmter Leistung wie bisher weiterarbeiten.

Eingehend befaßte sich das Landtagskollegium dann mit den Landtagskollegiums Dittfrischischen Brandstößen, deren Arbeiten und Leistungen im abgelaufenen Jahre wir ebenfalls bereits früher gemeldet haben.

Dann verlas der zum Wehrdienst eingezogene Leiter der Sippenfeste, Theodor Hebein, den Jahresbericht, aus dem klar hervorging, wie sehr die Sippenfeste mit ihren Arbeiten auf alle Gebieten der Heimatspflege in der engeren Heimat, im ganzen deutschen Vaterland und in Uebersee auch im letzten Jahre vorangekommen ist. Der Präsident dankte Herrn Hebein und seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, vor allem aber auch seinem Vertreter, Dr. Dilling, für die unermüdliche Arbeit.

Alle fünf Vorlagen wurden in dieser Tagung einstimmig angenommen. Zum Schluß wurden die gesamten Ausschusmitglieder für das kommende Geschäftsjahr einstimmig wiedergewählt.

**9000 RM. für das Kriegswinterhilfswerk**  
Wie Präsident von Eudenberg mitteilte, spendete die Landschaft für das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 den Betrag von 9000 RM. Zwei geplante Tagungen — Kreisfengreß und Lokale Vereinigung der Kreisfreunde — wurden aus naheliegenden Gründen

### Sport im Emsland

**Pfingstsonnabend:** LuS. 97—83. Sagen. Ein ausstehendes Meisterchaftsspiel, das den 97ern die letzten Punkte zur Staffelmehrschaft liefern wird.

**Pfingstmontag:** LuS. 97—83. Wiffingen, 253. Qualenbrück-Quitt Antum. Zwei Spiele der 1. Jockeyrunde im Rahmen der Pfingstfeier, die die Vertreter der Gaufräule über gemittelt werden. Sparta Nordhorn kommt gemittelt eine Runde weiter, weil Sparta-freunde Papenburg verzeigten.

**SC. Saße und Sparta Bremerhaven** bleiben spielfrei.

**Pfingstmontag:** SC. Saße-Schinkel 04, Sasbergen-Spielverein 18. In diesen Freundschaftsspielen wird es glatte Erfolge der Weite geben.

**Polosturnier des VfL. Sporfreunde.**

Die Papenburg veranlassen das alljährliche Polosturnier, das diesmal jedoch ohne auswärtige Mannschaften vor sich geht.

Neben dem Gastgeber nehmen teil: LuS. Papenburg sowie zwei starke Soldatenmannschaften.

Am Pfingstmontag nehmen Sporfreunde mitglieder an dem Handball-Auswahlspiel des Kreises Leer teil.

**Sportklub des BDM-Untergaus Emsland**  
In Weener fand kürzlich eine Arbeits-tagung der Gruppen-Sportwartinnen des Untergaus statt, die von der Obergruppenleiterin v. Luis geleitet wurde.

In allen Gruppen wurden die Vorbereitungen für das Untergaupfingstfest (Mitte Juni im Hindenburgstadion in Meppen) aufgenommen. Erwähnenswert ist auch Handballspiele ausgetragen.

aufgehoben, nicht aber aufgehoben. Auch die geplante Vereinigung der Landtagskollegiums-Bücherei mit der Kreisregierungs-bücherei in Aurich soll erst nach Kriegsende geregelt werden.

**Überbürgermeister Kenken** übermies der Sippenfeste helle Arbeitsräume im Emden Rathaus und sorgte für den Schutz der sehr wertvollen Urkunden der Sippenfeste, wofür ihm im Namen der Stände der Dank ausgesprochen werden ist.

In der Mittagsstunde fuhren die Landleute gemeinsam zum Apfelfest, wo sie nach der Beichtigung der Anlagen und einem schlichten Eintopfen noch längere Zeit bei einer gemüthlichen Teestunde zusammenblieben.

Die Dittfrischische Landschaft hatte damit die Landtagskollegiums-Versammlung beendet. Die umfangreiche Tagesordnung konnte ohne jegliche Schwierigkeiten und Störungen abgemittelt werden. Doch ein so großer Kreis in völliger Einmütigkeit und in reicher Folge eine derartige Tagesordnung erledigen kann, ist vor allem der gesicherten Verhandlungsführung des Präsidenten von Eudenberg zu danken, der stets im rechten Verständnis die Angelegenheiten findet. Die Versammlung wurde durch die Dittfrischischen Kreisfreunde und Entschlußkraft ihres Präsidenten, der jetzt im 85. Lebensjahre steht und sich nach einer hartnäckigen Krankheit wieder mit aller Kraft der Dittfrischischen Landschaft zur Verfügung gestellt hat.

Auch für die kommenden Jahre sind der Landschaft große Aufgaben gestellt, und es hat besonders auf die Zukunft des Gebietes ein reiches Betätigungsfeld gefunden. Getreu ihrer jahrhundertalten, ehrwürdigen Ueberlieferung marschieren sie mit der neuen Zeit und will allen Dittfrischischen Belangen ein wahrer Freund und eifriger Förderer sein. F. K.

### Erster Weidgang für Pferde

Man hört verschiedentlich, daß Pferde nach dem ersten Weidgang erkranken. Nicht jedes Pferd verdrägt die Veränderung vom Trockenfutter auf Gras. Häufig gehen Pferde an dieser Futterveränderung ein. Der Landmann muß gerade jetzt vor-sichtig sein und seinen Pferden den Gras-genuß allmählich angewöhnen, dann ist die Gefahr der Erkrankung schon gebannt.

## Die Entgitterung beginnt schon am Dienstag

### Fernmündliche Bitten um sofortige Entfernung

Der Widerhall, den die Entgitterung in der Bevölkerung gefunden hat, ist lobenswert. Von vielen Seiten ist die Kreisleitung schon anrufen worden, die Gitter sofort zu entfernen. Gerade die Ereignisse des gestrigen Tages und der Tagesbefehl des Führers mit dem Hinweis, daß der Entschuldigungsstempel des deutschen Volkes jetzt zum Austrag kommt, hat viele Hausbesitzer veranlaßt, sich sofort zur Herabgabe des Gitters bereitwillig zu machen. Sie haben begriffen, daß heute das Eisen zur Herstellung von Waffen wichtiger ist, als daß es mehr oder weniger die Strohen verunreinigt oder nur den Zweck verfehlt, ein Ungeheuer zu schießen.

Diese schnellen Reaktionen des Einzelbürgers zur Entfernung der Gitter hat der Kreisleiter zu dem Befehl veranlaßt, schon am Dienstag mit der Umlegung der Gitter im ganzen Kreisgebiet zu beginnen. Gleichzeitig hat gestern Abend der Verkauf schon begonnen, sich einzelne Strahlen daraufhin anzulehen, ob in ihnen Eisen für die Kriegswirtschaft zur Verfügung gestellt werden kann. Man fand bei den Hausbesitzern ein großes Verständnis für die Notwendigkeit, die eisenen Gitter bereitzustellen, so daß schon in den

ersten Tagen nach Pfingsten die Arbeit der Gitter, der Feinrichtung der Gitter und der Preiswettbewerb, die die Gitter entfernen werden, in großem Umfange aufgenommen werden kann.

Im die Arbeit des Schrotteinfachhabers zu erleichtern, wäre es angebracht, wenn sich noch viele, die das Gitter um ihre Gärten entfernt wissen möchten, ohne vorher von dem Stabe beauftragt zu werden, der Kreisleitung oder bei deren Ortsgruppenleiter melden würden um durch dieses Dasein der Kriegswirtschaft aus freiwilligen Entschluß das gemünzte Eisen zur Verfügung zu stellen. Am 1. Juni wird die Abgabe ja doch zur Pflicht. Dann muß allerdings jeder Hausbesitzer die Kosten für die Entfernung tragen. Ob dann genügend handwerkliche Kräfte zur Verfügung stehen, ist mehr als fraglich.

Bei dieser Gelegenheit seien die Erzieher darum gebeten, im Unterricht die Schulkinder zu ermahnen, die dann offenen Gärten der operativen Willigen Volksgenossen nicht zu betreten. Die Jugend wird sich ebenfalls erweisen und das Eigentum anderer Volksgenossen nicht beschädigen oder schädern.

## Unsere Meeden und ihre Vogelwelt

Im Raum in einem anderen der verschiedensten Landschaftsgebiete Dittfrischlands bringt der Frühling eine solche Wandlung mit sich, als in den „Meeden“. Hierunter versteht man Wäldchen (Wiesen), die weit ab vom Hof liegen, zeitweilig überdeckt werden, in Folge ihres geologischen Aufbaues und ihrer niedrigen Lage zur Seewind vorwiegend als einschichtige Wiesen mit nachfolgender Beweidung durch Jungvieh genutzt werden und mehr oder weniger noch ein natürliches Pflanzenfeld tragen. Sie bestehen bodenständig aus Niedermoor, das im Bereich der früheren Meeresspiegelungen schwach mit Schichten überdeckt ist. Eins der schönsten Meedengebiete ist das sogenannte Timmel-Walden an der Simonswölder Becken im Tale des Prehner-Tiefs. Unendliche Weite und himmelhohe Ruhe ist der Charakteristik dieser baumlosen ebenen Grassteppe. Wege gibt es nur wenige, dafür aber um so mehr Gräben und schiffbare Gewässer, die das Gelände für den mit den Verhältnissen nicht vertrauten Wanderer fast ungangbar machen. Diese unbesiedelten Gebiete, die im Frühjahr fast keine Störung durch Menschen erleiden, sind das Paradies der Sumpfvögel.

Raum haben sich die Wassermassen der letzten Frühjahrserschmelzung aus den niedrigen Gebieten verlaufen, so weicht die Frühlingssonne die Vegetation zu neuem Leben. Aus ist es mit Wasser. Eis und grauer Emden. Schon von weitem kann man die hellbraunen Flecken des Rohrlängers erkennen, durchmisst von dem reinen goldenen Glanz der Sumpfvögel. Blume und dem zarten Violett des Wiesen-

schäumtrantes. Nun kehren sie heim, die verschiedensten Vertreter der Sumpfvögelwelt, in ihre alte Heimat, um nach einem ewigen Warten für die Erhaltung ihrer Art zu sorgen. Bald vibriert die Luft von Vogelsimmen und Flügelgeschlag. Alles steht im Zeichen der Liebesspiele, der Paarung und der Fürsorge für die Nachkommen.

Quartiermacher war der Rebhuhn, der als erster die Unbilden des rauhen Frühjahrs überstanden hat und nun vor Lust und Freude ein Rad über das andere in der Luft schlagend, mit den Schwingen lürrt und sich als echter Luftschiff bestimmt. In sein „Kinn“ hängen Tragvogel und Bekassine (Himmelsziegel) fliegend und meckend ein, um den Tonangabe zu erhellen. Trillend und triumphierend steigt die Leuchte zum Himmel. In den vergilbten Reiten des alten Rohrlängers deklamieren der Drosselrohrhänger seinen lustigen Vers: „Ror, Ror! — Kif, Kif! Weder, weder, weder — de bid, de bid, de bid.“ Enten fallen nach dem Wasser ein, die Schwimmvögel mit ihren weißen Hälften über den Flüssen durch sämtliches Gepolde, das feiner und schöner Wasserläufer (rote Wespe) durchschwimmt friedlich nidend den Rohrlängler. Besonders verdient wird das Bild durch den majestätischen Flug von Rohr- und Wiesenweise.

Dies alles ist schon prächtig genug anzuschauen, doch sind es vor allem vier Vogelarten, die diesem Gebiet ein ganz besonderes Gepräge verleihen, und zwar: der Kampfhahn, auch Kampfläufer genannt, die Uferschnepfe, die Trauerfledermaus und der Rotkehlchen. Das Gefieder des Kampfhahns ist so

verschiedenartig gefärbt, daß eine allgemeine Beschreibung kaum abgegeben werden kann. Man findet nur selten zwei männliche Kampfläufer, die in der Farbe des Gefieders gleich sind. Dies trifft besonders auf die Halsfräule zu. Das Gefieder dieser herrlichen Vögel während der Paarungszeit geradezu purpurig. Mehrere Kampfhähne (bis zu fünfzehn) versammeln sich auf dem Kampfläufer (Baldpfla), sträuben die Halsfedern weit ab, so daß sie wie eine breite Krone aussehen, und lämpfen. Diese Balzgeräusche in dieser Zeit zu ihren Lebensgewohnheiten. Es ist kaum zu glauben, welche Kapriolen sie bei diesen barocken Zweikämpfen ausführen. Der Beobachter kann leicht auf den Gedanken kommen, die Vögel seien toll geworden. Der Streit wird stets auf dem Balzplatz ausgefochten, außerhalb des Bereiches des Kampfläufers.

Ein weit bekannterer und häufigerer Vogel ist die Uferschnepfe, in Dittfrischland Greta genannt. Ihr alles überbender Ruf Greta — greta — greta — gitta, gitti, gitti bildet den Grundton des Meedenvogelkonzerts. Interessant ist es anzusehen, wie der rotbraune, fest nach hinten geschwungenen mit seinem langen Schnabel (Schnabel) im Boden herumtastet (wahrt). Weich leuchten die Schwingenbänder und die Schwanzwurzel, wenn er aufsteht. Dem Flugbild verleiht er durch die zurückgelegten, über den Schwanz hinausragenden Ständer eine ungewöhnliche Form. Eine Eigenart der Greta ist es, daß sie vor dem Niedergehen flattert und die Flügel vor dem Aufsteigen mit dem Schenkel freit in die Höhe hebt. Sie ist der Charaktervogel der Meeden und im Winterlande selten. Eine Eigenart der Greta ist es, daß sie die fettere Trauerfledermaus, die ebenfalls in

dem eingangs genannten Gebiet brütet. In den schnittigen Flügeln, dem schalenförmigen Flügel und der dunklen Färbung ist sie leicht zu erkennen. Sie wird von den Vogelkennern der Provinz als etwas ganz Besonderes gewertet, und wir dürfen uns freuen, ihr in unserer Meedenlandschaft Lebensraum gemahnt zu können. — Schließlich sei noch des Reihenschnabels gedacht, der sich mit erheblichem Stimmensaufwand an dem Konzert beteiligt. Er gehört ebenso wie der Kampfläufer zur Gruppe der Wasserläufer und ist nach seinen totten Ständern benannt. Damit sind die Vogelarten, die jetzt in den Meeden leben, noch lange nicht erschöpft, es sind nur hier marantelnen Vertreter genannt.

In dem Wortum zum Reihnaturflügel vom 26. Juni 1935 ist ausgeführt: „Seute wie einst die Natur in Wald und Feld des deutschen Volkes Schlucht, Freude und Erholung.“ Die Reihnaturflügel hat dabei, um auch dem ärmlichen Volksgenossen seinen Anteil an der Natur zu sichern, das Reihnaturflügel nahrungsgesetz erlassen. In Ausführung dieses Gesetzes ist auch der Erhaltung der norddeutschen Landschaft dadurch Rechnung getragen, daß das Reihnaturflügel (nicht Reihnaturflügel) mit den anliegenden Meedenlandschaft zum Landschaftsschutzgebiet schon vor längerer Zeit erklärt wurde. Mit verhältnismäßig leichter Mühe sind die vorbezeichneten Naturdenkmäler von der hohen Zimmere Bräule über das „Alte-Tief“ in der Straße Timmel-Königslohe zu übersehen. Jetzt ist die Zeit gekommen, diese Besonderheit der heimischen Landschaft in sich aufzunehmen und sich an den immer wieder neuem Wandern der Natur zu erbauen. D.

# Ostfriesische Pflingsten

Beilage zur NZ, vom Sonnabend, dem 11. Mai 1940 / Folge 109

## Berzaubertes Land / Von Heinz Rusch

Eingender Wellenmund:  
Bäche und Flüsse schwollen,  
Blühender, gründer Grund  
Atmet im Hellen.

O, wie verwandelt sich süß  
Alles in blauendes Leben,  
Was uns im Dunkel verließ,  
Will sich nun tründer geben.

Fülle mit Licht das Gemach,  
Himmel im pflingstigen Brand, —  
Sieh, wie sich taufenblau  
Sieht und verzaubert das Land!

Einmal bist du auch erwacht,  
Herz, das nach schwärzestem Schlaf  
Von wärmenden Winden entfast,  
Göttliches Feuer trat!

## Die Pflingstrose / Von Karl Burkert

Kein Mensch konnte sich eigentlich erklären, aber sie war nun eben da. Der Gefreite Alois Feldbrapp hatte sie zuerst entdeckt. Er war Gärtner von Beruf und hatte die richtigen Anlagen für solche Sachen. Er behauptete, das Grüne, was da aus dem Erdboden heraufstiege, das wäre eine Pflingstrose, und nun fing er auch langsam an, ein paar Steinbroden auf die Seite zu räumen, und mit seinem Spaten das harte Erdbreich rundher um sie herum aufzulodern.

Am Abend des gleichen Tages war an der Stelle, wo dies geschah, eine kleine Holztafel zu sehen und mit blauer Tinte darauf geschrieben: „Achtung, eine Pflingstrose! Um Schonung wird gebeten!“

Wer nun vielleicht glaubt, diese Tafel und ihre Schrift wäre als ein Akt aufgefaßt und also nicht ernst genommen worden, der war nicht mit im Krieg. Der weiß offenbar nicht, daß da draußen in den Gräben, in denen man oft wochenlang wie in einer Verfluchung zu brachten, mit ganz anderen Worten geredet wurde und bisweilen die unheimlichsten, alltäglichen Dinge ein Stückchen gewonnen, davon sie sich in gewöhnlichen Zeitläuften niemals etwas hätten träumen lassen dürfen.

So war es auch mit der Pflingstrose. Daß man da vorne in der ersten Linie, zwischen Drahtgitter und Graben, plötzlich eine Pflingstrose haben sollte, das war keine kleine Entdeckung. Es war wichtiger als vieles, was man Tag für Tag, manchmal bis zum Ueberdruß, vor Augen gehabt, und es beschäftigte die Gedanken lebhaft.

Wie mochte dieses Gewächs hierher gekommen sein? Man sah da oben auf einer Bergkuppe, auf der vor ein paar Jahren sogar noch ein Hochwald gerauldet hatte, man war stundenweit vom nächsten Dorf entfernt — was sollte man also davon denken?

Well man darüber nicht ins Reine kommen konnte, ließ man die Sache schließlich auf sich beruhen, nahm das Vorhandensein der Pflingstrose als ein Geschenk des Himmels hin und freute sich, daß sie da war.

Kein Mann im ganzen Abschnitt, der an dieser Freude nicht teilgenommen hätte. Wer immer vorbei kam, blieb eine kürzere oder längere Weile stehen. Man wollte doch sehen, ob die Pflingstrose jetzt gestern gewachsen war. Man konnte jedes Blatt an ihr. Später — es war inzwischen Mai geworden — ähnlte man gewissenhaft die Zahl der Blütenköpfe die sie angelegt hatte. Dreizehn waren es. Eine schimmige Zahl bezeichneten die einen. Die anderen meinten, das wäre eben so ein Zufall und hätte weiter nichts zu besagen.

Es war weiter nicht verwunderlich, daß die Pflingstrose eines Tages einen Namen hatte. Jeder Stollen, jeder Unterstand, jedes Grabenkübel hatte einen solchen. Warum also nicht auch die Pflingstrose? „Lore“, sagte man zu ihr. Kein Mensch fragte, wer ihr diesen Namen gegeben hatte. Gingen sie jeder, daß sich von da an eine gewisse Mystik um die Pflingstrose moß. Sie war nun mehr als eine Pflanze. Wer sie anlah oder an sie dachte, der glaubte, ein Mädchen, eine Frau vor Augen zu haben, und seine Blicke, seine Gedanken farbten sich pinklich.

Wenn sie jetzt vor ihr rebeten, geschah es anders als bisher. Man sprach von ihr, wie man von einem schönen Traum spricht. Die Worte klangen oft ganz weich. Etwas wie Andacht schwang mit in diesen Worten. Eine leise Scheu stand hinter ihnen, und manchmal mischte sich in sie ein dunkler Ton von Besorg-

nis. Der französische Kanonier da drüben hinter seinem Geschütz? Schon ein paar mal hatte er eine Granate ganz in die Nähe geleigt. Was mochte er etwa wieder im Sinn führen?

Manchmal stammte tagelang die Sonne auf die Stellung. Die Luft ätzte und surzte, die Granatbroden sprühten Funken wie Diamanten, der dicke Sand rieselte von den Grabenwänden, die Gemütskräfte und die Schusskräfte waren ganz heiß. Dann blätterten die letzten Rindensüde von den verstorbenen Baumstümpfen, das birkene Gras, das unter dem Drahtgitter emporgewachsen war, wurde wieder verengt und die Pflingstrose schied mit allen ihren Blättern. Dann schlepten die Soldaten in ihren Feldflaschen Wasser herbei. Draußen aus dem Tal mußten sie es holen, und bis sie damit heraufkamen, war ihr Feldrost schweißnass. Aber das sollte ihnen schon nichts ausmachen!

Und es kam eine Zeit, da schritt die Lore wie ein Wunder durch alle die Briefe, die die Soldaten heim schrieben. Die zubaute lächelten vielleicht darüber, aber die da draußen ahnten das ja nicht, und so brachten sie das mit der Lore immer und immer wieder. Dreizehn Blütenköpfe! Sie seien schon ganz groß und rot! In einer Woche würden sie gewiß alle aufblühen! Des wußten dann ein richtiges Pflingstfest werden!

So und anders war es in den Briefen zu lesen, und darüber verzah man manches zu schreiben, was vielleicht wichtiger gewesen wäre. Aber es war sicher nicht schade.

Und wer nach der Lore hinsah, der fühlte eine Seligkeit in sich. Seine Augen blühten sich erklaunt, als ob sie in einer Ferne ein Märchen sahen. Mitunter kam es sogar vor, daß einer im Traum von ihr rebete. Dann ging es wie ein glückliches Kinderlächeln über solch ein bartlopeliges, vermetertes Soldaten-geicht.

Und dann brach wirklich der Pflingstag an. Es kam ganz so, wie es in den Briefen gehei-

## Tunfer Jörg hat den Weg gemiesen

Von Wolfgang Zentler

Wie eine dichtgedrängte Herde dunkelwolliger Schafe hügelab sich durch einen Schludtweg zwängte, so mähten sich die schwarzen gehaltenen Wollen heran von den Hüben des Thüringer Walbes und dedten die lichtgrünen Buchenwälder zu und die moosweigen Matten von den Hängen des Hainsteins bis hinüber zur raagenden Wartburg.

Kräuterkilian warf seinen Saß über die Schulter und barg das Messer im Wams. „Sait ein, Peter!“ rief er dem Gesellen zu, der nahe bei mit kralligen Händen im Boden wühlte. „It kein Gut, Farnwurzeln graben bei Donner und Bliz!“ Der andere richtete sich halb auf: „It bei allem kein Gut, verdammt und verflucht!“

Da gestellte, noch ehe das Gewitter vor ihnen losbrach, in ihrem Rücken ein Bliz, von der Wetera her. „Jesus Maria!“ murrte der Wurzelpeter und schuf das Kreuz vor dem verdorrten Gesicht. Dann nahm er den Korb auf, der halb voll war von braunen, harigen Wurzeln, und holperte tatab, hangauf hinter dem Kräutermann drein, gejaht vom aufbrüllenden Donner, gebelnd von Blizen. Der

Kilian war weit voraus. Als er ihn erreichte, fielen die ersten schwarzen Tropfen. „Wo willst hin?“ — In der Mooshitte ist trocken. „It doch im Burgdamm!“ Wieder ein Bliz und ein Donnerhagel gleich darauf. „Wird feiner kommen heut!“ —

Der Kilian warf den Kräuterkorb in die dunkle Hütte und rang schwer um Atem nach dem raschen Lauf. Neben ihm unter dem vorstehenden Dach aus biden Stämmen und Moos stand ätzend der Peter. Der Keagen rauichte hernieber und wuß ein grauen Vorhang vor ihre Blize, daß sie den Hainstein zur Linken nicht mehr sehen und die raagende Wartburg nahe zur Rechten oben nur wie einen drohenden Schatten.

„Gott sei uns gnädig!“ murrte der Wurzelpeter, als nach ein halber Blizschlag in die Wipfel fuhr. Ein rauches Lachen war die Antwort: „Hofft wohl ein'n Abfahrettel, daß Gott dir gnädig sei, du Narr?“

„Kilian!“ schrie der andre und trampfte seine Sand ihm um den Arm. „Dort, dort!“ Im raschen Licht der Blitze war eine Gestalt, die zwischen den Stämmen gelassenen Schrittes, wie ein Regen und Donner unberührt, den Gang zur Burg aufwärtsstrebte.

„Bist ward der Fremde die Hütte gewahrt und trat hinein. Er war gekleidet wie ein Jäger oder Junker; ein ritterlich Barrett bedeckte ihm das Haupt. Doch ungepflegt schien sein bageres Gesicht. Ans Rinn mochte ihm kein Wachen sein Schermesser geraten sein. Die Wunden waren eingefallen, und seine Augen laaen tief und glühten.

„Deus vobiscum!“ grüßte er wie ein Geistlicher. „Gelobt sei Jesus Christus!“ stöhnte der Wurzelpeter seinen Gruß. Der Kilian schwenkte die Fremde schüttelte das Wasser vom Barrett. Weiß leuchtete im fahlen Dämmern der Hütte seine Stirn. „Ich grüßte auch dich!“ sprach er zu dem stummen Mann. Da brumnte der: „Schlimm, daß der Herrgott nur das Weisich verzieht! Ich mag's nicht hören!“

Der Fremde schwieg eine lange Zeit und sah hinaus ins Loben des Wetters. Sein Gesicht war fest und furchtlos. Dann sprach er wie zu sich selbst: „It mit morgen bellia Pflingstst? Da mag man Gott in allen Augen loben!“

Der Grollende hoffte auf dem Boden bei seinem Saß. „Biel zu loben! Frellen uns die weissen Gangsrecht mit auf, die der Kaiser ins Land tut? Fritzt nit der Tirt das Reich mit Feuer und Schwert? Frellen nit die Pfaffen die Seel und die Herren des Bauern Land? Biel zu loben, weislicher Herr!“

Da wandte der Fremde sich um und rief laut, daß es über den hallenden Donner löute: „Ich bin nit weisich, so helf mir Gott!“ Der Wurzelpeter wuß ergröden zurück vor dem flammenden Horn. Doch der Kilian lante leise: „Mit weisich, Herr? Seid Ihr beutlich, so seid Ihr friedlos.“ Da hatte die Stimme des Fremden einen seltsamen Klana, als er Antwort gab: „Spricht ein arates Wort und weigt es nit!“

Er lehnte sich mit dem Rücken an die Balkenwand und hob die Augen zu der niederen Dede empor. Der Kräutermann sah zu ihm auf und konnte seinen Bild nicht von dem Anlich lassen, das durch den dämmerrdunklen Raum zu leuchten schien.

„Bert“, sprach er, „der Kilian ist auch friedlos!“ War Bauer einst, Hab Pflin und Pferd und Aker verloren. Haus und Weisich, hab' wohl ein Kind. Weisich nit, Herr, verzehst mir! Friedlosheit triedlos. . .“

Der Fremde setzte sich nieder auf einen Schemel, den der Wurzelpeter im Dunkel nun entdeckte und ihm demütig hinabob. „Der Friede kommt nit von Haus, Hof, Weisich, Pferd, Aker, Pflin!“

„Woher denn?“ fragte Kilian mit Murren. „Bin weit umher mit meinen Kräutern. Hab's anders nit erlabren!“

„Der Friede kommt von einem gewissen Heren und von Gottes Gnade!“

„Gottes Gnade ist nit bei uns. Sie reden ja weisich mit ihm! Herr, ich komm' mit meinen

Freundlichen Stube.

Zwei kleine Knäblein in weissen Hemdchen lebten vor ihrem selbgeraen Vater und machten ihm eine liebliche Gute-Nacht-Verbeugung.

Der Vater wird es ein wenig heiß um die Seele herum und er blizt freundlich lächelnd von den Kindern zur Mutter hinüber.

Mutter lächelt zurück zum Vater, der die beiden Knäblein bereits auf seine starken Arme gehoben hat. Er schreitet mit seiner netten Last zur Türe hinaus dem Kinderzimmer zu.

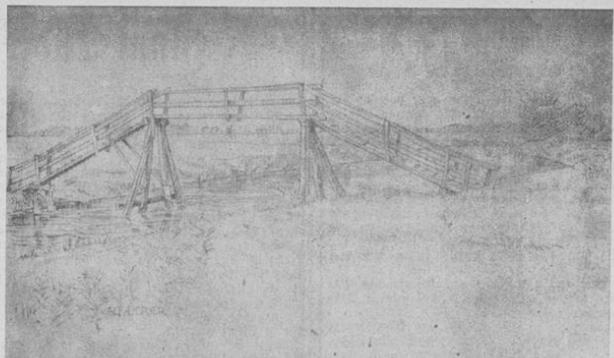
Ergriffen geht Mutter hinternach und kämpft müttig gegen eine kleine Träne an. Aber die Träne findet ihren Weg, als Mutter aufschaut, wie Vater die zwei Knäblein ins Bettchen legt, sie sorgfältig einwickelt und ihnen bedächtigen einen daterlichen Kuß auf und ihren Wangen haucht.

Sacht senken sich die tierlichen Lider der beiden Knäblein. Sie werden diese Nacht vom Vater träumen, der auf Seimurlauf gekommen ist.

Dann macht es Mutter dunkel im Zimmer ihrer lieben Kinder und geht mit Vater Arm in Arm in die Stube zurück. Vor dem wöhligen Kamin sitzen sie noch lange Zeit und sprechen nette und liebe Dinge miteinander. Sie empfinden, der neurtige Umstand vervollkommenet die Harmonie.

Und als die Stunde dann kommt, die Stunde, die kommen muß, die Stunde des Abschieds, da sind Mutter und Vater stark und zuversichtlich und vertrauen auf die Milde des Himmels. Denn sie wissen weshalb.

Deutschland.



Sieg bei Grimerium

haben hatte: Die Pflingstrose war voll erblüht. Schöner als heute hatte man die Lore noch nie gesehen. Sie strahlte wie eine Märchenbraut. Ihr Anblick füllte alle Augen mit Glüd. Der Alois Feldbrapp war ganz aus dem Haus. Er mochte heut kein Kartenpiel in die Hand nehmen, er kam gar nicht mehr heraus aus dem Graben. Auch die andern alle waren irgendwie freudig erregt.

Aber dann um den Mittag, als alle bei ihren Feldflaschen im Unterland saßen, kamen plötzlich Granaten. Dreimal, viermal, lautete es heran, riß den Leis der Erde auf, und all der blaue Pflingstriede schien jetzt verloren.

Das war nun etwas, was man nicht erwartete hatte. Man fühlte sich heut umweht von jenem ewigen Geist, von dem man glaubte, daß er in naher oder ferner Zukunft über allem Menschenanzicht und Erdenglück triumphieren würde, hatte geschift, auch die da drüben sollten das in sich hören — und war enttäuscht. Diese Enttäufung stand mit besonders tiefer Schrit auf dem Gesicht des Alois Feldbrapp, und man sah, er konnte das einfach nicht begreifen.

Der Alois Feldbrapp legte den Köffel aus der Hand, richtete sich langsam in die Höhe, ging nach der Holzstreppe, die aus der Erdböhe heraus und hinaus an das Tageslicht führte, und alle wühlten jetzt, was er vor hatte. Er wollte nach der Lore gehen, wühlte sie. Offenbar befürchtete er, es könnte ihr was zugefallen sein. Aber zugleich mußten sie sich sagen, daß das in diesem Augenblick eine Torheit wäre. „Bleich noch da!“ riefen sie hinter ihm drein. „Wirt leben, es kommt noch was nach!“

Der Alois Feldbrapp hörte das nicht mehr oder vielleicht wollte er es nicht hören. Er hatte nur noch die Lore im Sinn. Ihm war, wie wenn er der Lore irgendwie beistehen müßte. Und der Franzose hatte wirklich noch einmal zu. Der Alois lief schnurstraks in die zweite Lag hinein. Eine Granate lautete mitten in den hübenenden Pflingstriede. Die roten, schönen Rinnen sprühten in die Luft. Der Alois Feldbrapp hing das noch mit einem Blick auf. Aber dann war auch schon die Taste des Schießsals über ihm. Ein scharfer, spitzer Eisenplitter fuhr ihm mitten ins pulsende Leben.

## Sonntag mit ihm

Von Willi Wagner

Wie eine dichtgedrängte Herde dunkelwolliger Schafe hügelab sich durch einen Schludtweg zwängte, so mähten sich die schwarzen gehaltenen Wollen heran von den Hüben des Thüringer Walbes und dedten die lichtgrünen Buchenwälder zu und die moosweigen Matten von den Hängen des Hainsteins bis hinüber zur raagenden Wartburg.

Kräuterkilian warf seinen Saß über die Schulter und barg das Messer im Wams. „Sait ein, Peter!“ rief er dem Gesellen zu, der nahe bei mit kralligen Händen im Boden wühlte. „It kein Gut, Farnwurzeln graben bei Donner und Bliz!“ Der andere richtete sich halb auf: „It bei allem kein Gut, verdammt und verflucht!“

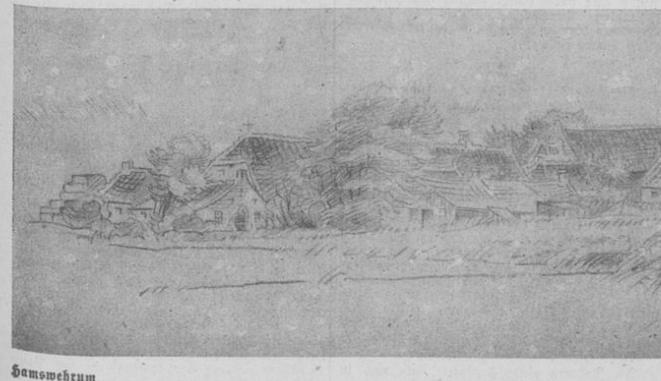
Da gestellte, noch ehe das Gewitter vor ihnen losbrach, in ihrem Rücken ein Bliz, von der Wetera her. „Jesus Maria!“ murrte der Wurzelpeter und schuf das Kreuz vor dem verdorrten Gesicht. Dann nahm er den Korb auf, der halb voll war von braunen, harigen Wurzeln, und holperte tatab, hangauf hinter dem Kräutermann drein, gejaht vom aufbrüllenden Donner, gebelnd von Blizen. Der

Kilian war weit voraus. Als er ihn erreichte, fielen die ersten schwarzen Tropfen. „Wo willst hin?“ — In der Mooshitte ist trocken. „It doch im Burgdamm!“ Wieder ein Bliz und ein Donnerhagel gleich darauf. „Wird feiner kommen heut!“ —

Der Kilian warf den Kräuterkorb in die dunkle Hütte und rang schwer um Atem nach dem raschen Lauf. Neben ihm unter dem vorstehenden Dach aus biden Stämmen und Moos stand ätzend der Peter. Der Keagen rauichte hernieber und wuß ein grauen Vorhang vor ihre Blize, daß sie den Hainstein zur Linken nicht mehr sehen und die raagende Wartburg nahe zur Rechten oben nur wie einen drohenden Schatten.

„Gott sei uns gnädig!“ murrte der Wurzelpeter, als nach ein halber Blizschlag in die Wipfel fuhr. Ein rauches Lachen war die Antwort: „Hofft wohl ein'n Abfahrettel, daß Gott dir gnädig sei, du Narr?“

„Kilian!“ schrie der andre und trampfte seine Sand ihm um den Arm. „Dort, dort!“ Im raschen Licht der Blitze war eine Gestalt, die zwischen den Stämmen gelassenen Schrittes,



Samswehrum

Zeichnungen (2) von Wilf Deppe

Rednern zu Reuten, die fast in Venasten sind. Sie schreien um Gott. Aber er redt' mit deutsch zu ihnen!

Das hörte der Regen auf. Die Nebelwolken wand schob sich zur Seite vor einem goldenen Abendhimmel. Lichtes Grün war wieder im Gesicht der hohen Bäume. Ein breiter Strom von Abendblendenlicht; ließ zur Rechten oben die hohe Burg errathen. In der Stimme des Fremden war es wie ein Lachen: „Ei, du Tor! Kann denn mit Gott in seiner Herrlichkeit ein deutsches Winkeln werden lassen? Kennst du nicht, daß er gebietet an seine lieben Deutschen? Fürcht' euch doch nicht! Wenn sie zum heilig Winkeln in allen Zungen reden, warum nicht deutsch? Warum nicht deutsch? Des wollt ihr fröhlich sein! Er wird deutsch reden von nun an!“

Er trat aus der Hütte und küßte das Barretz sich wieder aufs Haupt. Auf seinem Antlitz lag große Bitterkeit.

Da er gehen wollte, packte den Wurzelpeter von neuem Anghi: „Herr, wann ein Jäger kommt... es ist hier Burgmann...“

Der Fremde wandte sich kurz zurück: „So sagt denn, Duner Jörg hat euch den Wea gewiesen!“ Dann schritt er aus.

Da raffte der Kräutlerknecht sich in der Hütte hoch: „Der Herr pelagne Euch Euer Winkeln!“ rief er dem Fremden nach, der zu der Burg zurück schritt.

### Poesie und Kontanz

In einem schönen Frühlingmorgen sah G. o. K. Keller mit zwei Freunden, darunter dem bekannten Landichter Wilhelm Baumgartner, gemächlich beim Wein.

Das eigenartige Singspiel stand vor der Tür. Keller hatte vor einigen Tagen den Auftrag bekommen, gemeinsam mit Baumgartner einen schaumigen und poetischen Festzug zu schaffen.

Nachdem man sich eine Weile gegenübergelesen hatte, sagte Baumgartner aus seinem Schweiße heraus:

„Ich denn dein vernünftiges Gedicht nun bald fertig? Ich möchte bald an die Verionung gehen!“

Worauf der gute Keller ruhig sagte: „Schreib' du nur deinen Schund nieder, ich mache dann schon meinen Vers dazu!“



## Hinni Tüdel / Von Joh. Fr. Dirks

„H He was man wat drömels, un darun nädmeten se hum Hinni Tüdel. Inners moos he 'n sidsje junge Keert, un mennig Wicht was geern sien Frau wörn, wenn he hört an boden har. Man dat da Hinni Tüdel neet, dar twamm he neet tau. Neet, wie he geen Wichter sieben mugg. Oh nee, darun neet; he harr oödt tau geern mal eene in sien Arms hollen un an sien Borst truden. Neet, wie he neet Manns genugg was, 'n Frau tau unnerhollen. Oh nee, dar was 'n oof neet. He kammde w't nuud huns, war he warm brin latten; he was de rechte Söhn van de Bader Klaas Booken un sien Frau Imke un dar'doof de allennige Urwe. Genig un alleen darun was he noch neet an 'n Frau raakt, wie he tau dröge was un heel verlegen wurr, wenn hum 'n Wicht ankeel.“

Darbi harr sien Bader hum lo geern de Bader overlesen un sijn van sien völe Inoere Arbeit utriit. Al sijn Söhren drömde Klaas Booken darvan, dat he denn namiddags mit sien Frau Imke ant feern gahn fun, beide in hör beste Kleer, un daun un laten tunnen, wat se wullen. Wau gaud sijn dat lämen leet, dat soga man ja an Bader Siegers. Dei sijnun al mögens frau in witte Semsdmanen in de Sungsöödt, de völe polle Wirtette up de Bunt un de lange Riemen in de hand. Na ja, dat was wall wahr; Meint Siegers was 'n Braanster, man recht harr he doch, as he teger hum, Klaas Booken, sä: „Ja begriep di neet, Klaas, dat du bi noch ofradest. Du heft 'n Junge un alles un friggel neet genug van 't Wödeln. Wat heit du dann van 't Wödeln? Minehinnen fannst ja doch nids. Kief mi mal an, heb di 't neet gaud?“

Klaas Booken twamm mit 'n lichte Brumme van Jauns. Sien Frau maek dat just, man he sä nids, „I, je wußt hör Klaas tau nehmen. Dat harr je van hör Traudog an wußt, un dei lang nu al darrig Jahr achter hör. So nids leggen; he twamm d'r van jüst mit an Dag, wat hum in de Anaken jatt.“

„Dat twamm oot bitmal weer lo, As Klaas Booken 'n Tieblant kamm un de Tafel leiten harr, fung he ant bawken, waddele dat up de Stühle hen un her un ja darr; „Meint Siegers heit recht, id bin 'n Schapslopp un du darbi!“

„Wat“, reep Imke, un hör Lippen jungun ant trillern, wat se allid dän, wenn he vergesselt wörn wull, „wat seggt Meint Siegers? Wie sijn Schapslopp?“

Klaas Booken jung verlegen ant lachen. „Oh nee, je heit he dat wat neet seggt. Man he kann heel neet begriepen, dat mi uns noch ofradest. Un dar heit he recht an.“

„Dat kung nu wall wat anners; man Imke harr jüst noch neet weer debarst. „Oh wott“, sä he minnachts, „Meint Siegers is sien heele Wämen laut stintelet weel.“

„Dat maek wall weien. Nauder, man nu heit he 't, erk recht gaud. Un lo kunn mi 't oot behöven, wenn un Jung wat anners was.“

Imke maek grote Ogen: „Un? Jung anners? Wau meent dat? Is he neet sietig? Arbeit he neet van mörgens frau bit anners laot?“

Klaas Booken nicktoppe. „Wall dat — wall dat! 't givt geen beter as he. 't is 'n Wulst für sien Brood. Man he kann doch neet allid bi uns up de Wate sijn. He is doch oot genug, un sijn 'n Frau tau nehmen. Dat moed doch bi lüttern Tied, dat he de Bader frigt un wi uns utriiten.“

„Un jung Imke an 't lachen. „Oh wat, nu twälet man neet, mein Jung! Un 'n Frau raakt he ehder as an humerdundel Daler.“

Klaas Booken schüddelbe de Kopf un maek 'n beere Sucht. „Dann sön 'n wi noch laut wadjen, Imke!“

Darmit was de Broot lösen Mann an Frau ut. Man Imke drög d'r doch wieder oder na. Geer, Klaas harr recht, dat wurr Tied, dat Hinni an 'n Frau twamm, wenn he jüst noch wat van 't Wämen hebben wull. Man de Jung was nu mal so dröge, he gung d'r ja neet up

an. Se harr d'r jüst al humerimal oder nammelere, wasser Wicht wall tau hum paden. Dar was Hinnerie Breekm, de Valentoper sien Wicht. Neet, de oot was tau haais, dei drög wü, dat he deef as Baderfrau al mörgens frau jüst as 'n Ruppe antreden sijn. Un dar was Dorte Siegers, de Sieder sien Mite, 'n sids Wicht, man dar soot nids achter, he drög nids mit in de Sungsöhgen. Dot an Geline Soakman harr he, fac drög. He 'n wödeln de Kräme harr hör 'n gaude Stüver Geld achterlatten. Man Hinni was 'n sids Junge, un muh oot 'n schie Wicht hebben. Un Geline was neet sief wullen. Neet, dat gung neet. „Nä“, drög je, un dat was hör laite Hope, „dat jall jüst wall sinnen!“

„Dat sijn jüst oot. Eenes Dags frög Imke van hör Fründin Klüte Bartels ant Biumdörp 'n Bree, martin je hör un Klaas inladen da tau hör Dochters Hohtied. Dat jull mal hert wörn, schreie je, un je julln mal sehn, dat se tomen dän. Als Imke de Bree lesen harr, dat sijnen hör 'n gaude Gedante. Neet, dat gung neet, da se 'n Klaas hengungen. Dat Brood haden har Hinni ja wall tunnen, man wall jüst de Wintel wahrenemen? Klaas harr ant neet mehr recht Smet an imat; he was doch al wall gemittelt wörn up sien alle Dag. Man Hinni tunn heft für hör dengahn. Well muh, war't gaud für was!“

Klaas was dat recht, as sien Frau hum dat verlesen da. Un Imke heit sijn henleit un an hör Fründin schreuen, dat Hinni komen sull. He was 'n gaude Junge, un je julln man dat neet wall gemittelt wörn up sien alle Dag. Man Hinni tunn heft für hör dengahn. Well muh, war't gaud für was!“

„Kief mal an“, sä Imke tege Hinni, „nu sijn ja dat glieck Handwark binanner. Wat gaud, dat du oot 'n Bader büst!“

Hinni Tüdel lachte oot, man he sä nids. Man so sijn kamm he bi 'n Imt neet weel. „Meint neet oot“, reep he hum.

„Ja!“ sä Hinni. „Wat sijn he oot anners seggen!“

„Man weest oot, warum dat gaud is?“ frag hum dat junge Wicht wieder, un je keel hum dabi lo biede an, dat he heel verlegen wurr un nids anners tau seggen was, „Nee!“

„So, dann will id bi't seggen. Kief“, un darbi legde he hum 'n Stid Kante up sien Teller, „du fannst mi nu as Bader wall seggen, as de Kante gaud is. Bader hum keel!“

„Wau sijn Hinni Tüdel dau anners dän, as 'n Stid Kante in de Mund steken!“ „Ja“, sä he dann, „de Kante is gaud!“

„Imt Bredters nicktoppe. „Dat 's denn Glid oot, mein Jung. Harre du wat anners seggen, dann harre mit mi tau dauhn fregen. De Kante heit doch mein Bader badi.“ Un darbi jung he oot ant lachen, un sein Tüdel kung da in de Ohren as Wulst. „Un leiste harr he hör noch mal lachen hör, man he wogde sijn neet, hör man tunn seggen. Bader ceenmal keel he na hör sinnen man lo se hum dau fründliche Ogen maif, heit he gaud up sien Teller un loot vör Verlegenheit en Stid Kante in de Mund. He keel erik weer up, as dat Hohtiedspaar vör hör stunn, un mit hör antstößen.“

„Wau mit 't bold na!“ sä de junge Frau tege Imt.



Scherenschnitt (2) von Anna de Wall

### Bei dem Gehalt!

„Daßert Mattow'sky konnte sich in seinen jungen Jahren nicht über allzu hohe Gagen beklagen.“

In jener Zeit geschah es einmal, daß er in einer Sterbebene plötzlich laut loslachte. Während kürze nach Schluß des Auftrages der Intendant auf ihn zu und sagte ihm an: „Was läßt Ihnen ein Herz, in einer Sterbebene zu lachen? Eigentlich verdienen Sie, daß ich Sie auf der Stelle entlasse!“

Worauf Mattow'sky die denkwürdige Antwort gab: „Herr Intendant! Bei dem Gehalt, das Sie mir zahlen, kann man eben den Tod nur mit der größten Freude begrüßen!“

### Birchow erwidert

Einmal wurde B i r c h o w zu einem sehr hochmütigen reichen Patienten gerufen, der Birchow auf seine Frage, was ihm fehle, ungezogen antwortete:

„Nunne Frage! Das habe ich Sie ja herkommen lassen, damit Sie das herausfinden!“ Birchow erhob sich und sagte in einer ruhigen Stimme: „Ich bitte um einen Augenblick Geduld. Ich werde schnell meinen Freund, den Tierarzt J., herbiten, damit er Sie unteruche.“

„Was soll das bedeuten? Wollen Sie mich zum Heilen haben?“ fuhr der Kranke auf. „Dadurch haben wir ein Birchow's Antwort. Aber der ist es aus keiner Praxis gewöhnt, Diagnosen ohne Befragung zu stellen.“

„Du mi oot!“ sä hör Mann tege Hinni. „Heit hör!“ sä Imt tege Hinni, as de beiden weg wassen, un je lachte hum mit hör lütliche Ogen an, dat sien Hart ant pudern kung un he vör Verlegenheit sijn. „Glas Wien un drunt. Kamm dat nu van de Wämen an mou dat was, lachte schon he sien Hand na kamm hör hand, man as he mit bi tauflamen twamm, fung hum de Schrid hör 't Wämen, dat he sien Jung gaud weer taufrüger. Nu sijn Imt hum wall twaad weien.“

Man dat junge Wicht sä nids, se keel sinnig vör sijn, un dann dreibe se de Kopp na hum hen un lachte hum an. Un hum wurr dat lo artig un 't Hart, dat he, immer dat he lo artig weer, was hör Frau laten da. Un je leet dat oot tau. Un dann jatten se hand in hand, un hör tau lung dat un lung dat, as dat bi 'n Hohtiedspier hört, man hör beide was 't, as wenn se in de Hemelet steten.

De Sömmernacht was leiseel, und dat Maante heit dat sehn, as Hinni sien Amt an sien Wort truden heit. Wieder nümms. Dat fömt oot neet. De Welt wot Hinni Tüdel sien Glid al ge haren, wenn erik sien Junge Frau un de Bader wäht, wenn erik sien Junge Frau un sien Imke sünt an 'n Wartelag up de Keierpadd sijn.

## Blick über die Grenze

Die nachstehende Betrachtung wurde vor den Ereignissen in Holland geschrieben.

Die holländischen Zeitungsschreiber haben sich, wie wir bereits vor einer Woche voraus sagten, den Tatsachen des deutschen Sieges in Norwegen nicht völlig verschließen können. Zwar haben sie unglücklicherweise häufig auf britische Einfüllerungen des Reuters-Büros verlassen, nun haben sie vor ihnen Keilern und erwidern mit leichten Kraxen hinterm Ohr: wie lag ich's meinem Frinde? — Indessen: je find im Kielwasser Churchill's geleselt. Und:

Wie er sich räuspert und wie er spuckt, Das habt ihr ihm trefflich abgeduckt.

Man gibt daher etwas zu und verkleinert das Große. Es geht ihnen nämlich wie dem „letzten Menschen“ in Richig'ses Paraphrasen, der wie ein Floh auf der Erde hüpf, oder wie den Bemohnern Klippus des satirischen englischen Weisen Jonathan Swift (put little = mach alles klein), die alles nur winzig klein können und in der Kleinheit sogar die Größe werten. Im übrigen ist man ja auch kramm „neutral“ in der Weile, wenn man eingekettet in Neutralität sich vom lateinischen no uter her und bedeutet: weder das eine noch das andere, also weder warm noch kalt, weder frisch noch frisch. Nur da, wo das nachdrücklich Große seinen Kienelkanten wirft, rüchit man einmal aus der Wuschkeit heraus und läßt redbinherst laut und helltöndend ...

Also: wie lag ich's doch meinem Leser? Zuid-Norwegenen grootendeels in Deutsche handen ... Aber nun kommt der Werbefuß: der deutsche Flieger wird beidigt, Segarett-Schiffe bombardiert zu haben. Das ist nieberträchtig, aber nicht niederländisch. Quelle? Wer sonst als Reuter und jene nach England ausgerichtete „Regierung“ Norwegens! Inzwi-

schen wird der hochherzige Erlaß des Führers von der Freilassung der gelangenen norwegischen Soldaten bekannt. Wer in Heidelberg hätte etwas gleich Großartiges je in solcher Lage zu verzeichnen?

Ein kleines niedliches Gieringchen im „Neumühlbad von het Noorden“ macht aber doch beinahe Freude. Von den britischen Verlusten wird das Sinken eines Torpedoboots jügers in einer Uebergrift verzeichnet. Man liest ... liest den zweiten Wläh ... und findet, ganz schamhaft verkehrt, die Meldung von der Verlesentung eines englischen Schiffschiffes durch deutsche Sturztampflieger. O Kienhaant-Setzung, wie nutzlos kannst du die Dinge wahrhaft verniedlichen ... verniederländlichen!

Nach diesem bemerkenswerten Beispiel der politischen Minutier-Moterei nimmt es kaum wunder, wenn die „Nooren noch nie ontmeedigt“ sein sollen. So gesehen im Anfang Mai in Groningen. Und ein paar Tage später kommt der Erlaß des Führers, der den ankündigenden norwegischen Soldaten die Freiheit schenkt ...

Aber da ist noch etwas, was die holländische Presse mit Kraft verzeichnet. Es kommt nämlich in der Uebergrift zum Ausdruck: Romania treedt krachtig op tegen Deutsche „toeristen“. Da wird, natürlich von englischer Quelle aus, gemeldet, daß die rumänische Geheimpolizei eifrig nach unerwünschten Fremdlingen fahnde, insbesondere aber Deutsche ausweise. Absicht dieser Meldung ist, den Deutschen etwas an Zeug zu sichten, etwas zu unterstellen, was jeder heute den Engländern auf Grund reichlicher Erfahrungen zutraut; denn noch heute Deutschland in neutralen Ländern noch keine Sprengstoffattentate vorbereitet oder ohne eigene Tot fremde frieliche Wölfer unterjocht und bedrückt. Das blieb nie mehr dem

britischen Weltposthiffen mit den moralischen Länderrufen vordachten. Im übrigen mag eine begriffliche Erregung bei den Postzeitungen auf den Balkanländern selbstverständlichschuldbar sein. Der Engländer hat ja auch zu solchen Erregungen allen Anlaß gegeben. Denn wenn der Himmel Balken hätte, über England würden sie sich biegen. Wir wissen aber zuerüchlich, daß unter neuer Nachbar Rumänien in diesem Einvernehmen mit uns Rumänien, und zwar völlig neutral, — wissen auch, daß Rumänien's Glaube an Deutschlands Stärke aus den ihr Land heringepolterten Sach- und Menschentrümmern Ward-Potens gestiftet worden ist. Im übrigen ist der Mariaß von Mittelmeer her nach Rumänien weit: durch die Dardanellen, das Schwarze Meer in die Donau hinein oder durch einige andere neutrale Balkanstaaten. Deutschland aber ist der Nachbar, der harte Nachbar. England ist immer weit. (Und Boden ist nah!)

Die Hafenstadt Rotterdam kann im nächsten Monat, und zwar am 7. Juni, ihren 600. Geburtstag als Stadt feiern. Im Hinblick auf den Krieg wird man diesen Anlaß ebenso wie das Jubiläum von Groningen, nur in Form von kleineren Feiern begehen.

Rotterdam erhielt im Jahre 1340 Stadtrechte und ist im Laufe der Jahrhunderte Niederlands größter Seehafen geworden. Entschieden hat natürlich die Lage mit dem deutschen Rheins- und Ruhrgebiet als reiches Hinterland zu dieser Entwicklung beigetragen. Als selbst ein-ganz naturlicher wirtschaftlicher Zusammenhang mit Deutschland und seinem Schaffen, seiner Ausfuhr. Das der Hafen gegenwärtig ziemlich tot daliegt, und zwar einzig durch Briten-schuld, löst sich inzwischen herumgeprochsen haben. Also wird es auch die niederländische Wirtschaft wissen und würdigen.

Im Rahmen eines Festspiels, das noch in zehn weiteren Aufführungen wiederholt werden soll, wird Goethes Drama mit niederländischen

Sintergrunde, nämlich der „Egmont“, aufgeführt werden. Bei dieser Gelegenheit wird man den inneren Hölleabgebänden, dem Hingens der geniale flämische Dichter Charles de Coster ein teuliches Denkmal für alle Zeiten in seinem Schrifttum und in den Hingenslegenden gestiftet hat, leicht durch einige britische Gestalten ahnen oder nach schiedlichen Zufälligkeiten erleben können. Dant es, o Niederland! Auch deine Geschichte ist reich an britischen Schurkereien, die eine gefällige Literatur sijnht in jenem Lande, das nach einem Wort des Juben Heinrich Heine die „Züchtlaute des Egoismus“ zur Sprache erhoben hat. Oder suchst du lieber noch nach Goethes Faust ... und lipeln englisch, wenn sie lügen.“

Im übrigen steht Holland gänzlich im Zeichen des Frühjahrs. Das naive kalte Wetter hat bisher die Gemütsausfuhr nur geringfügig beleben können; denn im klassischen Lande der Frühkulturen gab es auch Rüdchigläge. Aber nun blühen, wie bei uns, sogar die Obstbäume. Die Trabrennen zu Roden sind erblüht, und am Blumenfest in Noordwijk nahmen heute Gäste, nämlich die Prinzessin Juliana und Prinz Bernhard teil, der einen Blumenfestmüchigen Kenone des niederländischen Heeres gestiftet hat. (Wie pught! Ob unferen Kanonen auch Blumen stehen würden?) Ferner haben die besten Tennisspieler sich gemessen und ihr erstaunliches Können gezeigt ...

Doch die Groninger Kerms wird trotz aller Bemühungen vieler Kreise in diesem Jahre nicht veranstaltet werden. Das für und wider darum hat übrigens viel Staub aufgewirbelt. Man sollte es nicht glauben; aber im niedlichen Niederland, wo Reuter nicht einmal bereut wird, ist neben dem politischen Ausgud mit verdächtig scheinendem, aber derentem Bild noch draußen eine völlig provinziellische Angelegenheit wie die Kerms durdau in der Lage, denselben Raum oder noch mehr als das große Gehehen, „Rond den Oorlog“ in der Presse zu beunruhigen. Es ist doch manches was im Stillput ...

Dr. Emil Kritzler.

# Zweimal Festtag / Von Irmgard Spangenberg

Es ist, man sollte es nicht glauben, aber es ist wahr: in dem kleinen Moorort hatten sie wirklich einmal in einem Jahr doppelt Pfingsten gefeiert! Das ist schon lange her, damals war es, als noch keine Autos, kein Radio und kein Telefon das kleine Moor bebunztigten. Da tagerten die Leute immer und schliefen sich mit ihrem Moor herum und um Camp und Wasser um ihre taragen Ernten. Es hieß ihnen nicht viel Zeit, mit den anderen Dorfern zu verkehren, nur zum feierlichen Kirchgang oder in Fällen dringender Not machte sich einer der hohen, plumpen Moorswagen auf die meilenweite, beiderseitig besetzt zum Nachbortort.

In der Stubenwand des Dorfkästles hing ein alter Wandkalender, in ihm waren die Feste des Jahres rot angekreuzt, und danach richteten sich alle. Es waren schon viele tote die Kreuze darauf, denn der Kalender war alt und schon ererbt, und die Feste des Jahres wurden jedesmal am Neujahrstag neu darauf vermerkt, und mehr brauchte man nicht, denn was zu Saat und Ernte gehörte, hatte man in Herz und Blut, und das genigte.

Nun war bald wieder ein rotes Kreuz auf dem Kalender: Pfingsten!  
 „In vierzehn Tagen haben wir Pfingsten“, sagte der Dorfkästel, und alle freuten sich und machten sich noch eifriger an ihre Arbeiten. Und wieder eine Woche später: „In acht Tagen ist Pfingsten!“ Da wuchs die Freude beträchtlich, und die Frauen rüsteten sich zum Fest, denn in der letzten Woche mußte noch viel gebacken und gepuht werden.

„Mädchen Sonntag...“ baden die jungen Mädchen und träumen schon von Pfingstanz und Birkenkuchen, während sie durch den sonnigen Sonntagmorgen zur Kirche führen. Und die biden, schweren Gütle überheben und zogen mit strammen Keulen, und über dem Moor lag ein warmer, festlicher Glanz. Wenn es so auch Pfingsten wäre! leuchten die Mädchen. Es war auch wirklich ein strahlend schöner Morgen.

Als sie das Kirchtor erreicht hatten, hielten es sich, als ob dieser Morgen noch schöner und noch festlicher würde. Schon am Eingang des Dorfes hielten die Kinder in festgeschürzten weißen Kleidern.  
 „Dah! ihr euch aber herausgeputzt!“ lachten die Mädchen. „Da — Pfingsten!“ riefen die Kinder zurück. Da lachten die Mädchen aus vollem Halse: „Als ob ihr das nicht erwarten könntet! Pfingsten! Ihr seid nicht feierlich!“ Und ihre Stimmung wurde nun wirklich noch ausgelassener. „Am weiten Morgen war es nicht anders, sie sangen sogar schon und lachten so laut, als ob wirklich schon Pfingsten wäre.“

Untermwegs trafen sie andere, die auch zur Kirche wollten. „So festlich angezogen? Euch geht es gut, scheint es?“ Die anderen lachten: „Was wollt ihr? Einmal im Jahr ist nur Pfingsten!“

Da brach ein so frohliches Gelächter auf den beiden Wagen aus, daß die Gütle unwillig wurden und die Ohren zurückzuckten. „Was auf deine Pferde, was hast du für einen Mann, der vor seiner Scheune lacht. Da waren sie vor Freude nicht mehr zu halten. „Frohliche Pfingsten!“ schrien sie und lachten noch mehr, als er den Gruß beantwortete, und von nun an liefen sie jedem, den sie auf der Dorfstraße trafen, „Frohliche Pfingsten!“ zu.

Als sie aber bei der Kirche alle Häuser mit Birkengrün geschmückt haben, wurden sie feierlich. „So schön!“ rief ein Mann. „Einfacher Sonntag, Birkengrün, Heide?“ „Einfacher Sonntag?“ fragte einer ganz erstaunt.  
 „Jekt sag du auch noch Pfingsten“, lachten sie ärgerlich. „Sucht euch andere Dumme aus, wir wissen selbst, wann Pfingsten ist und wann nicht!“

Und so gingen sie halb ärgerlich, halb lachend in die Kirche. Ein schöner Spaß, ganz gewiß, aber kein christlicher Spaß! Aber sie waren nicht die Dummen!

Nach der Kirche sprach der Dorfkästel mit dem Pfarrer. „Alles, was recht ist, Pfarrer, eine schöne Pfingstpredigt ist das gewesen, und eine schöne Pfingstpredigt hört man feierlicher gern. Aber daß ein Pfarrer den Alt mitnahm — das ist denn doch, in allen Ecken gelagt — „Wu? Wieso?“ Und dann kam es heraus um welche Pfingstkerze es sich handelte, doch Pfingsten war und der Pfarrer, was das betraf, ganz gewiß nicht irren konnte, nein, das konnte er nicht, das mußten sie zugeben!

Sie standen ganz bestürzt da, die armen Moorleute, und wagten nicht aufzulaufen vor Scham wegen ihrer verkehrten Pfingsten. Aber dann wozf sich der Dorfkästel in die Schultern und war wieder oben auf. „Das ist nun lo, wie es ist, und nicht anders“, sagte er, „und wir feiern Pfingsten, wenn es uns paßt, und damit basta!“

Die Frauen stimmten dem bei, denn sie hatten nun ja keinen Pfingstabend und keinen Kuchen. Aber der Pfarrer meinte sich ganz entschoben davor. Und ging es eine Weile hin und her. Der Dorfkästel fraute sich hinter den Ohren und dachte daran, daß die roten Kreuze auf dem Kalender schon lo dicht bei dicht standen, alle in derselben Gegend zu Hause, und daß er eigentlich selbst schon überlegt hatte, welcher Sonntag denn nun in diesem Jahre gemeint sein könnte. Nein, so ganz sicher war er eigentlich gar nicht geworden. Und so gab er schließlich dem Pfarrer nach, denn der mußte mit der Christlichkeit ja besser Bescheid wissen als er. Also feierten nun heute Pfingsten sein!

Und die Kirchbörfer, die neugierig im Kreis herumstanden, atmeten erleichtert auf — dem Herrn die Ehre! — und sie fanden nichts dabei und spotteten nicht im geringsten. Im Gegenteil, sie lachten alles, um den Moorleuten die noch ein Pfingstfest zu verdrängen. Der eine lud noch zum Essen ein, und der andere eine Rakete und luden, der dritte zu Abend und der vierte zum Tanz und Bier. Und jeder drängte an die Moorleute heran, und einer wollte immer noch herüber sein als der andere. So was zu erleben! Ja, die Moorleute, die hatten nicht zu spaßen, sie stekten bis über die Ohren in ihrer Arbeit!

So wurde es noch ein fröhliches Pfingstfest für alle.  
 Aber der Dorfkästel wollte sich nicht lumpen lassen. Auf seinem Kalender stand nun einmal das rote Kreuz erst beim nächsten Sonntag, und weil man von Anfang an dann nun mal hatte feiern wollen, so feierte man eben auch; und wenn man dadurch zweimal zum Feiern kam, so konnte das dem Herrgott doch nur eigentlich recht sein! Und ihren Kuchen sollten die Weiber haben und ihren Busch machen, und ohne Birkengrün ging es auch nicht, kurz: im Moor feierte man eben am nächsten Sonntag noch einmal!

Als er das gesagt hatte, kannte die Ungleichheit keine Grenzen mehr und alle versprachen zu kommen, und jeder wollte auch einmal im Leben doppelt Pfingsten feiern, denn das gab es nicht alle Jahre!

Sie stellten es, wie sie versprochen hatten, und kamen mit Hül und Spat an feierten im Moor zum zweitenmal Pfingsten, und so wie dort — Feuer! — so war noch nirgend auf der Welt Pfingsten gefeiert worden! Das dauerte vom Morgen bis zum nächsten Morgen und noch einen ganzen Tag durch, und so viel war noch nie gesehnen und getrunken und gelacht und gefeiert worden wie an diesem Pfingstfest im Moor, das gar kein Pfingstfest war!

die Mutter abends vom Schlafen vom Sandmann sprach. Auch ihr haben die Kinder nie, doch er brachte den Schlaf, und die Birkenfrau brachte das Pfingstfest.

Später, als Schulbus, besuchte sein sie im jungen Saus, und einmal half er ihr gar, junge Birken an den Halben zu schlagen und den Birkenwagen zu ziehen. „Das tue ich nun immer!“ versprach er ihr. „Doch dann sag mir fort, kommt die Birkenfrau noch?“ fragte er fast bekommen. „Ohne Birkenfrau ist doch kein richtiges Pfingsten!“ „Ja, und nein“, sagte der Oheim und wogte den Kopf. Doch die Mutter sah Heins Betroffenheit und sagte: „Wirkt es lo gehen.“

Im nächsten Morgen machte sein mit dem ersten Morgenlicht auf. Doch hätte alles im Haus. Er zog sich an und machte sich sein, denn jeder Tag war ein Festtag, obwohl erst der Sonnabend anbrach. „Jekt wird die Birkenfrau schon den Wagen, wie immer, beladen, daß die Bäume noch vor der Wärme ins Wasser kommen“, bellan er sich. Und er ging die Stiege hinunter und die stille Straße hinaus nach dem Weidenweg, der zum Walde führte. Das einzelne Haus schien schlafend zu liegen, die grünen gestrichelten Wäden waren noch vor den Fenstern. Doch als sein nahe kam, taten sich gerade vor ihm die Wäden des einen Fensters weit auf, und ein blonder Mädchenkopf schaute hinaus. Zwei hellen Augen sahen ihn Morgenlicht an, die Lippen waren rot, fast erloschen, auf den Schultern war ein großer Busch. „Was fragst du?“ fragte sie und verdeckte sich gleich halb hinter dem weissen, busstigen Fensterhaken. „Ich will der Birkenfrau helfen, den Wagen ziehen.“ Da ging der weisse Vorhang vorm Fenster zusammen, und die Stimme des Mädchens rief schon aus der Tiefe des Zimmers: „Vor der Haustür warten. Sie wird gleich kommen.“

Vor der Tür, auf der anderen Seite des Hauses, stand wirklich schon der große Karren, mit Birken und grünen Zweigen hochauf beladen, und sein müde nicht lange Gebuld haben — schon ging die Tür auf, im hellen Wieder, mit falligem buntem Rod, stand das Mädchen vor ihm. „Die Birkenfrau, das bin ich...“ leit

„Ich entfenne mich seiner noch sehr gut, obwohl es nun, wenn er nicht recht acht und dreißig Jahre sind, seit ich ihn zum letztenmal gesehen habe. Ich weiß nicht, wie er sich und wer er war, und von seinem Leben und seinen Schicksalen habe ich nie etwas erfahren. Vielleicht ist er längst gestorben, vielleicht lebt er auch noch, aber dann ist er ein Greis von mehr als siebzig Jahren, und wenn ich ihn sähe, würde ich ihn nicht wiedererkennen.“

Wur wenn ich ihn sehen sähe, kann es sein, daß ich ihn wiedererkennen würde. Denn kein Gang mag der Grün gewesen sein, daß er aus den besten Tagen, auf der anderen Menschen aufsteht, denen wir auf dem Schulweg begegneten. Ich sehe diesen Gang noch sehr deutlich vor mir; er mußte irgendeinen Fehler am Bein haben, und dadurch entstand etwas Schlimmeres in der Bewegung des linken Fußes, und bei jedem Schritt wippte er ein wenig in die Höhe. Das vor allem hat sich mir sehr eingepreßt, denn viele Jahre lang kam er mir jedes Morgen vor der Schule auf, und ich sah ihn, und deshalb recht wichtig, denn er war pünktlicher als alle anderen. Ich mußte ganz genau, an welcher Stelle der langen Straße er mir begegnen mußte. Trauf ich ihn erst später, so hatte ich reichlich Zeit, trauf ich ihn aber früher, so hieß es sich spüren, daß ich nicht zu spät kam.

Damals dachte ich natürlich nur wenig über ihn nach, er gehörte nur so zum Schulweg wie bestimmte Wäldchen oder Haustüren, die auch ihren Charakter hatten. Erst später, als ich mich nicht mehr zur Schule ging, tauchte sein Gesicht auf meine ganz eigenartige Erinnerung vor mir, so wie sie auf mich gewirkt hatten, und es fiel mir ein, daß mir sein Gesicht immer bleich und ernst erschienen war. Unter seiner Wäuge war eine freudeweise Stirn, und die Augen, die unter den dunklen Brauen hervorstakten, waren von einer traurigen, gleichmäßigen Ruhe. Es schien, als sehe er nichts von dem, was um ihn war. Wahrscheinlich war sein Geist nicht fest absehbar, er war im besten Alter war. Mit Wäutern er wohl nicht geübt, denn er trug immer dieselbe alte Schirmmütze, und sein Mantel war abgetragen. Unter dem Arm hatte er eine Arbeitstasche, die vermutlich sein Werkzeug enthielt. Vielleicht hing auch der Fehler am Bein mit einem Unglücksfall zusammen, jedenfalls wurde dadurch sein Leben noch ernster, denn er war behindert und konnte es nicht so leicht mit anderen aufnehmen. Deshalb war er vielleicht auch immer allein.

Wenn ich auch damals noch Anabernat nicht so deutlich über dies alles nachdachte, manchmal beschäftigte ich mich doch mit ihm und mit seinem Schicksal und machte mir, ohne daß ich selbst es recht wußte, ein Bild von ihm zurecht und nahm teil an ihm. Der Unbekannte gehörte gleichermäßen zu meinem Leben und war ihm in geheimner Weise verbunden; etwas ging wohl von ihm aus und in mich hinein, ohne daß er es wußte und ohne daß ich es merkte, denn ich erinnere mich, wie deutlich ich die plötzliche Veränderung gewahr wurde, die mit ihm vor sich ging.

Das war in jenem Frühjahr vor nunmehr achtunddreißig Jahren. Da traf ich ihn nämlich morgens nicht an der gewohnten Stelle, sondern erst zwei Straßenzweigungen weiter tauchte er von der Ferne mit seinem wippenden Gang auf; und es zeigt sich, daß ich diesmal keineswegs gar früh in der Schule war. Der Unbekannte war also wirklich verippt, und das war zum erstenmal, daß ich mich nicht auf ihn verlassen konnte. Uebrigens konnte ich es auch schon gleich seinem Schritt ansehen, daß er sich eilte, und später fiel mir ein, daß auch sein Gesichtsausdruck nicht lo ruhig und ernst gewesen war, wie sonst. Aber das sah ich nicht. Es mußte eine ganz ungewöhnliche Veränderung mit ihm vorgehen, denn in den folgenden Wochen ereignete

# Schon gut so, wie es ist

Der vor zweihundert Jahren dahingegangene Kaiser Karl VI. der Vater der Kaiserin Maria Theresia, der nach anfänglichen Meinungen für sein Reich dann nur schwere Sonderverluste zu verzeichnen hatte, wurde als ein Weiserhübsche auf der Jagd von seinem Hofsängermeister beglückert gepriesen: „Dös war'n beut' wieder wunderbare Schuß! die Majestät los'pfeffert! Fürwahr, Majestät hatt' n' Jager werd'n müßen!“

Worauf der Kaiser abwintelte: „Nu lassen S' schon alles gut sein, lo wie's is, mei Beierl habes ja au lo g'nug 's leben!“

Wu. Ku.  
 „Vorigem Jahr —“ sagte sie und blickte den jungen Soldaten an. „Nicht mehr die Anne? Die Großmutter hieß?“ „Ja, heiße Anne, wie die Großmutter hieß“, ... sagte das Mädchen. Da erzählte auch sein, wer er ist, und gewann ihr Vertrauen.  
 „Als er den Wagen mit ihr zum Dorfe zog, bellan er sich der Soldatenregel, die heißt: „Vage erkennen — reich handeln“ und fragte, ob sie wohl glaube, daß ein Mann sein Versprechen halten müße. „Et freilich!“ Nun, den Wagen wieder zu ziehen, das habe er der Birkenfrau vor zehn Jahren versprochen — als er die letzte Majestät mit ihr zum Dorfe gezogen, er hätte Jahre alt gewesen, sagte das Mädchen. Ja, meinte sein, und sah zu ihm mit reichem Selbstbild hinüber: als er sieben Jahre gewesen sei, habe er auch etwas versprochen. Was denn? wollte das Mädchen wissen. Das wollte er schon sagen, gab sein geheimnisvoll zur Antwort, aber sie wußte doch nun auch, daß er sein Versprechen halten freilich! Also, damals habe ich versprochen: Wenn ich mal groß bin, heirate ich die Birkenfrau!“

Das ging dem Mädchen Anne aber doch zu schnell. Aber sein hatte ja noch neun Urlaubstage.

Und außerdem war Pfingstzeit.  
 es sich immer öfter, daß er zu spät war; es war gar kein Bier, mehr auf ihn, und er war oft in großer Eile. Jekt wurde es auch immer deutlicher, daß in seinem Gesicht etwas anders wurde. Sein Bild war nicht mehr so unbestimmt, er war so geöffnet und frei, und um seinen Mund war so etwas wie ein Lächeln. Und zu allem Ueberflus hatte er dann auch noch eine neue Wäuge, eine hellbraune, sommerliche Wäuge aus dem Kopf, ja eines Morgens ledte eine kleine Zigarre in ihm im rechten Mundwinkel. Das hatte ich noch nie an ihm gesehen, und ein ganzes Weisen schien durch diese Zigarre geändert; es hatte etwas Unternehmendes, wie ich es gar nicht für möglich gehalten hätte; er sah nun viel jünger aus und kam daher, als hindere ihn sein Bein nicht im geringsten.

Aber diese Veränderung, die ich mir nur erklären konnte, indem ich dachte, der Mann habe vielleicht in der Zeiterte gewonnen, schien noch nur eine noch größere Veränderung ein. Es waren wundervolle Frühlingsschönen, ein Monnabend, wie er im Bude heißt; immer schien die Sonne zwischen weissen Wolken auf tiefblauem Himmel; nachts küßten frische Regengüsse, und jeden Morgen war es eine Lust aufzulauben, und man konnte nicht erwarten, bis die Schüle vorüber war und man unter den Stäben herauskam und durch die Wälder der freien konnte. In dieser Zeit trat die neue Veränderung mit dem Unbekannten ein, denn von einem bestimmten Tage an begegnete ich ihm nicht mehr. Ich muß gesehen, daß ich ihn vermisse, weil er zum Schulweg gehörte. Ich dachte zuerst: Er ist vielleicht krank. Aber als er auch nach Wochen nicht mehr kam, fiel mir ein, er könne auch gestorben sein. Zwar hatte er ja gerade in der letzten Zeit recht gesund ausgesehen, besser und frischer, als in all den vielen Jahren, seit wir uns begegnet waren, aber es gab furchtige Krankheiten, und vielleicht war er einer von diesen plötzlich zum Opfer gefallen, gerade nachdem er in der Lotterie gewonnen und das Leben die hoffnungsvoller gezeigt hatte.

Ich hatte den Unbekannten mit dem wippenden Gang schon aufgegeben, als ich nun erwartet eines Besseren belehrt werden sollte. Am zweiten Pfingsttag nämlich machte ich mit einem Freund eine Wanderung in die der Stadt nahen Wälder, die im irischen Grün prangten. Es war ein märchenhafter Tag, und da Eltern winterlich fast gemein war, wurde nun Pfingsten zum Frühlingfest. Auf allen Wegen und Straßen waren unzählige frische Menschen unterwegs, überall erhüllte Gelang und Jubel, und die besten Kleider der Mädchen leuchteten durchs Grün. Wir schritten rüftig aus und gelangten bald in die Teile des großen Waldes, die weniger besucht waren. Wir bogen eben um eine Waldede, da lam uns von der Ferne ein Wäutchen entgegen. Ich erkannte sofort den wippenden Schritt des Mannes, obwohl er einen Strohhut trug. Und als wir näher kam, mußte ich räumen, welche Veränderungen mit ihm vorgegangen waren: Er hatte einen neuen Anzug an und einen neuen Schlops mit einer funkelnden Nadel. In seiner Hand hatte er nicht eine kleine, sondern eine dicke Zigarre, und sein Auge war so heiter und frisch, wie ich es noch nie gesehen hatte. Nun, es war kein Wunder, denn die junge Frau, die an seinem Arm ging, war jung und hübsch und lachte lustig. Dieses Bild war lo anders als alle die vielen hundert Bilder, die ich von dem Unbekannten mit dem wippenden Gang hatte, daß es fast gar nicht dazu gehörte. Ich muß mir Wäuge geben, es mir ins Gedächtnis zurückzuführen, denn in mir lebte er immer noch weiter als der arme Arbeiter, der im verschlossenen Mantel, die alte Schirmmütze auf dem Kopf, und ein wenig traurig, morgens seinen Weg geht. Wer weiß, was alles mit ihm noch Gutes und Glückliches geschehen ist.

# Die Birkenfrau / Von Wolfgang Zenker

Im Winter dem schmalen, dunklen Waldstrecken zogen schwarze Schote. Nichts ist immer ein Feuerfestes am Himmel, von den Höhen her. Die grauen, hieberten Büsche stehen eng beieinander, dahinter liegen die schmalen Felser, von den riesigen Fäden der Gruben übertrag und begrenzt. Hell sind nur die Schöpfe der Kinder, die auf der staubigen Straße spielen, und hell sind die Stämme der Birken am Rande der Halbe und vor dem Wald rings um ein einfaches Haus. Hell sind die weissen Wolken am blauen Himmel über Schichten und Schichten und Halben — und hell steht das Bild dieses Erdensiedens im Herzen sein Bartels, des jubelnden Soldaten — denn es ist seine Heimat; seine ferne Kindheitsheimat seit langen Jahren, denn die Eltern sind mit ihm und den Geschwistern, noch ehe die Kaufzeit um war, weit fortgezogen, aus ehe der Ende des Reiches, zu anderen Schichten und Gruben — und selbst war die Kindheit vorbei gewesen für sein, Früh war er mit einem gefährnen Irish hatte — an den Berg den Vater verloren, die Mutter war in die alte Heimat zu Geschwistern gezogen — und er blieb, als fremder Neule Kofingänger, wo die Arbeit ihn hielt. Das Bild der Heimat war immer in seinem Herzen.

Jekt aber war er Soldat, und es stand ihm frei, als Urlaubsziel die Arbeitsh Heimat zu wählen, von der er eingekräft war, oder den Ort, wo die Mutter lebte, am anderen Ende des Reiches. Da gab es keine Sorge um Reisegeld — Heimat hielt die Barole, zehn Tage Heimat, und mitten darin lag Pfingsten.

Oheims, bei dem die Mutter jekt wohnte, stand noch wie ein. Aber die Fensterrahmen waren selbst mit gelber Farbe gefrichen.  
 Und dann sah er am Tisch, gegenüber der Mutter, Oheim und Wase und Betteln darum, und sah in der Reihe nach an, und sah der Mutter, die in ihrer Liebe und Freude nur immer dieselben Worte fand: „Gros bist du, und braun — und so ein Soldat.“ „Und wenn dich der Vater lo sähe, du großer Soldat...“ Und dann fragte er nach allen, die er gefasnt, Gespielen der Jugend und Nachbarn und Anverwandten, und die Wase fragte, ob er ein Madel habe. „Meine Braut“, ... sagte er, und machte eine lustige Pause — „meine Braut ist das Gemehr.“ Da lachten alle, und der Oheim meinte: „Als ich Soldat war...“ „Es hat schon noch Zeit!“ sagte sein.

Und dann fragte er nach der Birkenfrau. Als er die Frage ausgeprochen hatte, ward ihm bewußt, daß die Birkenfrau in seiner Erinnerung das Heimatlichste der Heimat war, nächst der Mutter, und daß er immer an sie und ihr Haus in den hellen Stämmen gedacht, wenn er heimweh hatte. Es war aber nicht nur das Haus in den Birken nach dem die Anne den Namen verdankte — nein, die Birkenfrau hieß sie vor allem, weil sie in jedem Jahr, am Morgen vor Pfingsten, die Birken brachte, mit denen die grauen Häuser sich schmückten zum schönsten Feste des Jahres, — die dann vor den Haustüren standen und in den Fenstern, die die Fußwurzeln verhöhten und selbst die kleinen Vettermädchen der Kinder. Sie war wirklich der Weihnachtsgemehr, denn dem die Mädchen erzählten, und als der Oterhale, und sie war auch mehr: sie gehörte zum schönsten Feste, idonier, als Weihnacht und Ostern, und war doch lo voll Geheimnis, wie sonst nur die Märchengestalten: sie kam früh schon, vor Tag, ehe die Kleinsten erwachten, daß sie am Morgen den Schmutz schon vorm Hause fanden, und wenn die Eltern sagten: Die Birkenfrau war da!“ so lang das ganz ähnlich, wie wenn

## Stellen-Angebote

### Maler

nach versch. Orten gesucht. **Veyer & Co., Malerbetrieb,** Dresden-W 24, Zwidauer Straße 62.

### 2 Maschinenisten

für Dampfessel- u. Kraftanlage mit Patent od. Meisterprüfung u. guten Zeugnissen für Dauerstellung, mehrere

### Jugendliche und Vollarbeiter

männliche und weibliche Hilfskräfte für sofort gesucht.

**Wilhelm Connemann, Leer-Diffr.**

### Lehrling

für sofort oder später gesucht. Gründliche Ausbildung im gesamten Molkereifach. Freie Kost und Wohnung, Taschengeld.

**Molkerei-Genossenschaft Holtreim**

Wetterholt über Norden.

### Radiomethaniker

für Tönning gesucht.

**Joh. Goemann, Dornum,**

Inh. d. Fa. Radio-Goemann  
Tönning an der Eider,  
Wohnung: Norden, am Hauptbahnhof.

Auf sofort oder zum Eintritt nach Uebereinkunft suche ich einen

### Hotel-Oberkellner

eine ältere, erfahrene, erste

### Köchin

oder eine junge Weißköchin,

einen älteren, zuverlässigen

### Hotel-Hausdiener

auch einen jüngeren Hausburschen.

Angebote mit Zeugnissen, Lichtbildern und Gehaltsansprüchen erbeten.

**Schon, Central-Hotel, Emden.**

### Sie können

sich nebenberuflich in zwangloser und angenehmer Tätigkeit einen wirklich guten

### Nebenerwerb

schaffen. Wir bieten: Feste Einkünfte, sachgemäße Hilfe, freie Mitarbeit. Schriftliche Angebote unter G 3290 an die D.Z., Emden.

Gesucht für kleinen Haushalt

### Hausgehilfin

Frau Joh. Dänelias,  
Bad Zwischenahn,  
Haus an der Aue.

Weil die jetzige ins Elternhaus zurück muß, suche ich eine an selbst. Arbeiten gewohnte

### Hausgehilfin

Kontroräume reinigt eine Frau.

**Auktionator Bernh. Buttjer,**

Leer, Großstraße 2.

Suche tüchtige, saubere

### Hausgehilfin

die möglichst toden kann, für gepflegten Haushalt bei guten Bedingungen.

Frau Lotte Ottliche, Bremen,

Dierdeich 71, Fernruf 44686.

Auf bald zuverlässige

### Hausgehilfin

so wie ein junges

### Mädchen

für halbe oder 3/4 Tage gel.

Frau Hobbjejanen, Leer,  
Wahnhofstraße.

### Wahlfrau

für einen Tag im Monat gesucht. Zu erfragen bei der

D.Z., Leer.

Suche zum Herbst eine erfah.

### Hausgehilfin

Frau Dr. Feigeler,  
Papenburg/Emis,  
Hauptkanal links 73.

Für meinen Haushalt wird zuverlässige

### Hausgehilfin

zum 1. 6. oder später gesucht. Dieselbe muß den Haushalt selbstständig führen, da meine Frau berufstätig ist.

**Direktor Dr. Petri,**  
Wehen  
bei Oldenburg i. O.

### Hausgehilfin

für kleinen modernen Haushalt wird zum 1. Juni oder sofort gesucht.

**Dr. Weige,**  
Wilhelmshaven,  
Bismarckstraße 112.

Weg. Heirat m. ich. Hilfe i.

ich f. m. Haus, zuverl., saub. u. selbst. Hausgehilfin zum 15. 5. oder 1. 6. Reich u. Büchelstr. u. behalt. Admiral Marckh.

**Wilhelmshaven, Hindenburgstr. 50.**

Mähere Auskunft: Leer, Alleestraße 27.

Bekannte Gaststätte an der Elbe sucht

### 2 junge Mädchen

f. Küche u. Haus. Gelegen. a. Erl. v. Köchen u. Baden geg.

**Rittischer, Hamburg-Altona, Flottbeker Chaussee 213, Ruf 49 15 78.**

Suche zum baldigen Antritt einen

### Vätergehilfen

Dampfbäderei H. A. Schönon,  
Norden, Adolf-Hitler-Straße.

Wir stellen sofort einen kräftigen **Arbeiter** ein.

**Selmers & Peters, Leer.**

Suche auf sofort 17-jährigen

### Schiffsjungen

auf Fischkutter. Anfragen bei **Peter, Grefelst.**

### Malerstellen

gesucht.

**Dievenbroek, Emden**

Fernruf 3024.

Wir suchen für sofort kräftige

### Lagerarbeiter

und

### Auto-Begleiter

Landwirtschaftliche Betriebsstelle **Hermann de Bries & Co., Leer/Diffriland.**

Wir suchen einen

### 2. Gehilfen

**W. Ihenga, Fehnhulen, W. Tammen, Fehnhulen, D. Poppenga, Fehnhulen, W. Sussen, Fehnhulen.**

Wir suchen einen

### 2. Stellen-Gesuche

Zwei 25- und 27-jährige

### Hausgehilfinnen

suchen auf sofort Stellung in bürgerlichen Haushaltungen. Schriftliche Angebote unter Nr. 168 an d. D.Z., Weener.



### Eine gute Hausfrauen-Tee, die Seife spart:

Seife, die trocken in der Schale aufbewahrt wird, reicht viel länger als ein feucht liegendes Stück. Einen schnellen Verbrauch der Seife kann man verhindern, wenn man auf die Unterseite des Seifenstückes ein Stanniolblättchen oder ein Stück Aluminiumfolie klebt.

Beim Säubern stark verschmutzter Hände ist übrigens ATA — allein oder in Verbindung mit Seife — ein ausgezeichnetes Seifensparer. ATA ist die altbewährte Haushaltshilfe bei jeder Reinigungsarbeit. Es ersetzt Seife und fettalhige Reinigungsmittel. Zu haben in grob, fein, extrafein.

### Zu verkaufen

Im Auftrage der Erben des früheren Land- und Gutbesizers **Gerhardus Müller** in Groß-Deich bei Andorf werde ich am

### Freitag, dem 17. Mai,

nachmittags 6 Uhr,

in der Bezugs Gastwirtschaft in Andorf den zum Nachlaß gehörigen

### Grundbesitz

als:

### 1. Haus und Hausgarten

in Groß-Deich zur Größe von etwa 8 Ar,

### 2. Weide und Außendeich Seeling

zur Größe von etwa 53 Ar,

### 3. Wieje Alteschn

zur Größe von 1,95 Hektar zum Verkauf stellen.

**Leer, den 10. Mai 1940.**

**Dr. Anton Klajn, Notar.**

Einen an der Feisfelder Str. in Leer günstig gelegenen

### Wohnplatz

habe ich zum Antritt nach Uebereinkunft zu verkaufen. Reflexionanten wollen sich baldigst melden.

**Leer.**

**Bernhard Buttjer,**  
Preußischer Auktionator.

Im Auftrage des Herrn Reichsrichters **Johann Goemann** zu Hohegeitz werde ich am

### Dienstag, dem 14. Mai,

nachmittags 6 Uhr,

an Ort und Stelle

### den diesjährigen Grasschnitt

am Deich der Leer-Feisfelder Deichstraße vom Sammelteich bis zum Hause von **Gerhard Claasen**

pfländerweise freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist zu verkaufen.

**Treffpunkt: Sammelteich.**

**Leer. L. Windelbach,**  
Verteiger.

### Kuhkalf

abzugeben.

**Wigmann, Hollen.**

### Schönes Kuhkalf

bester Abstammung, zu verk.

**W. Meyer, Klein-Hejel.**

### Zwei Kuhkälber

zu verkaufen.

**Mittjen Spieler,**  
Steinfelderdeich.

### 1 hochtragende Kuh

zu verkaufen. **Joh. S. Echhoff,**  
Fehringeseln 1.

Staatlich geförderter 1 1/2-jähriger

### Bulle

mit hoch. Fett- u. Milchleistung. (Mutter üb. 4% Fett) zu verk.

**Heinrich Herrmann, Oberjum.**

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft läßt der Bauer **Johann Jaspers** in Hejel am

### Donnerstag, 23. Mai,

nachmittags 2.30 Uhr,

bei seinem früheren Platzgebäude in Veenhulen folgende gebrauchte

### landw. Maschinen und Geräte

als:

2 Ackerwagen, 1 Hartmaschine, 1 Dreihalmgähne, 2 Mähmaschinen mit Ableger, 1 Saugeseig (800 Liter) mit elektr. Saugpumpe, 1 Erdlarre, 1 Aunbünderstreuer, 1 Mäh- und Schneidmaschine, 1 Saugwagen, 3 Füllflüge, 2 Radflüge, 1 Kultivator, 3 Eggen, 1 Reitenegge, 1 Kreisegge, 1 Torflarre, 1 eil. Kuchtopf (150 Liter), 1 Unkrautheber, 1 Zentzange, 1 Schleppharke, 1 Strohschneider, 3 Gespann Kreiten, 1 Kornreinigungsmaschine, 1 Häckelmaschine, 1 „Cala“, Mahlmühle (Cramers Patent), 1 Kartoffelhackflüg, 7 1/2-HS-Motor, 1 Futterkiste, 1 Schneidemaschine, 1 Kartoffelreue, 10 Misttransportwannen, Mistweimer, Tränkeimer, 2 Heulpaten, 1 Kornwanne, 1 Druckstuhl, 2 Senen, 1 Dezimalwaage mit Gewicht, Torfgrabergeräte, 2 leberne Pferdegeschirre, 1 Wagengeschirre, 1 Säeforb, Jaumzeug, Reinen, Haller, 1 Einseil, 1 Kannenackse, 1 elektr. Butterfarnen, Wagenknüppel, Ackerknüppel, Wagenketten, Kuhfetten, 1 Transmissions, große und kleine Tubben, Milchneuen, Wagenplanen und Wagenhoden, 1 Schlotheue, 3 eil. Balken (ca. 4 Meter), Kuchelpfähle, Grenzpfähle, 1 eil. Träger, 1 Ball, Räder mit Zahn, mehrere Beistern, 1 Posten, Eisenbahnschwellen, mehrere Türen (Büchspine), Garten, Garten, Spaten, 1 Posten Dachziegel, u. a.,

freier an

### landw. Geräten:

1 Düngelarre, 1 andere Arre, 2 Misttransportwannen, Milchneuen, Tubben, Eimer, 1 Koch-, 1 Schlotheue, 1 Kuchtopf, 1 Hühnerfall, Kuhfetten, 1 Senie, Garten, Garten, Spaten u. a. mehr

freier öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist zu verkaufen.

Befristung eine Stunde vorher gestattet.

**Leer. L. Windelbach,**  
Verteiger.

### 2000 Pfund

### Es- und Saatkartoffeln

hat abgegeben

**L. Brunen Bwe.,**  
Großhendorf.

### Gebr. Herrenfahrrad

billig zu verkaufen.

**Leer, Marienstraße 12.**

### Großer Sandwagen

zu verkaufen.

**G. H. van, Böttcher,**  
Reermoor.

### NSU-Motorrad

200 ccm, Modell 1938, Biergangschaltung, zu verkaufen.

**Ludwig Stöhr, Detern Nr. 53.**

### Vermischtes

Entlassen eine schwarzbl.

### Färse

mit Kettenhalter. Nachricht erbeten an

**Alfried Böning, Steenfelde.**

### Stottern

Auskunft über Befristung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos u. unverbindlich von ehem. Schwerm Stotterer, der selbst durch die Tiefen seelischer Zerrüttungen gegangen ist. (Vollständige Anleitung in versch. Umhängen ohne Aufwand gewünscht wird. Bitte ich um Einblendung von 24 Brief in Briefen) Prakt. Verste und Lehrer, die selbst Stotterer waren, wurden nach anderweitiger Erfolg durch meine Methode in 10-20 Tagen gründlich von ihrem Uebel befreit. Originalzeugnisse zur Verfügung. Keine Anwendung von Medikamenten oder Hypnose. Nur die Sprachangst muß durch solchem Reauebau der Sprache beseitigt werden. 35-jährige Praxis.

**L. Barneke, Berlin SW. 68,**  
Seudelstraße 31 a.

### Auto-Oele

bei

**B. Popkes, Jhrhove**

### Brotthaus

Verloren, 20 Bm. 21 Bände, Weltgeschichte (Prop. Verlag) 10 Bd., Brecht's Tierleben, 13 Bd., u. andere größere Werke gesucht.

Angebote an

**Weener, Freundt & Co.,**  
Leipzig C 1 / Bezirk 42.

### Spende Bücher

für unsere Soldaten

Norden

Verkehrsunfall bei Lütetsburg

Als ein Motorradfahrer mit Weimagen in den Rommigtagsstunden durch einen Ort in Richtung Norden fuhr, löste sich plötzlich das Rad des Weimagens. Da der Fahrer ein hohes Tempo fuhr, konnte er die Maschine nicht schnell genug zum Stehen bringen und verlor die Gewalt über sein Fahrzeug. Am heftigen Schwingen geriet er auf den Bürgersteig und zwei Straßenarbeiter und eine Frau um. Alle drei wurden dabei verletzt und mußten ins Städtische Krankenhaus Norden eingeliefert werden. Während einer der Verletzten bereits wieder entlassen werden konnte, mußten die anderen in ärztlicher Behandlung bleiben.

Dreitägige Fahrt der Wasserportler

Die Mitglieder des Wasserportvereins wollen ihren Pfingstausflug in diesem Jahre über drei Tage ausdehnen. Die Fahrt soll auf dem Wasserwege vom Ewig in Meer führen. Dort soll ein Zeltlager aufgeschlagen werden. Für die Mitglieder, die kein Zelt besitzen, ist für eine Unterkunft bei einem Bauern in Eversmeer gesorgt. Die Wasserportler werden in drei Gruppen am Sonnabend um 15 Uhr, am Sonntag um 17 Uhr und am Sonntag um 7 Uhr abfahren. Die Rückkehr soll am Pfingstmontag gegen Mittag erfolgen.

Von der Straße. Eine Unfälle der Kinder

Es ist es, wenn sie sich an Kraftfahrzeugen zu schafren machen, die an der Straße stehen. So mußte am Donnerstag ein Kraftfahrzeug der Feststellung machen, daß mehrere Brüche durchschritten waren. Erst nach Ausbesserung des Schadens konnte der Kraftfahrzeugführer seine Fahrt fortsetzen.

Rom Turnverein. Nach längerer Ruhepause

haben nun auch die jüngeren Turnern und die Turner ihren Betrieb wieder aufnehmen können.

Marienthale. Die Anlagen auf dem Bahnhof

bieten gegenwärtig einen reizvollen Anblick. Die Tulpenbeete stehen in voller Blüte. Die Beete wurden in den letzten Jahren in mühevoller Arbeit gleichmäßig und länderlich angelegt.

Marienthale. Eröffnung des Erntekindergartens

Wie schon kurz mitgeteilt, wurde im Saale der Kalkreuth ein Erntekindergarten eingerichtet. Am Dienstag fand die feierliche Eröffnung statt. Eine stattliche Anzahl von Kindern hatte sich eingefunden. Als Kindergärtnerin wurde Fräulein Sippiana aus Norden eingeseht.

Frauentwelt wandelt auf Holzstäbchen

Wie werden die „Klipp-Klapp“ hergestellt?

Die neuen Holzstaple sind unter dem Namen „Klipp-Klapp“ zu einem Schlag geworden. Eine große Sorge ist unseren Frauen damit für den Sommer abgenommen. Wenn sie heute unsere Schuhgeschäfte betreten, dann bieten sie sich ihnen in bunten und vielgestaltigen Formen, daß die Wahl beinahe schwer wird. Besonders ist die Größe mit farbigen Bändern überspannt — und vom Holz ist eigentlich gar nicht viel zu merken. „Höferei“ sind nur die ganzteiligen oder aus drei „Stäbchen“ bestehenden Sohlen und Absätze. Das andere ist aus nicht bewirtschaftetem Material hergestellt.

Obwohl eine Unmenge Arbeit dahinter steckt, ist die Herstellung der Sandaletten im Grunde recht einfach. Die Riemen, die meist die Fehlen freilassen, werden wie bei allen Sandaletten auf einer Brandsohle befestigt. Die Sohlenblätter der Stäbchensohle schraubt man auf eine Zwickelsohle auf, und diese wird an das Oberblech gefügt. Hinterher wird der Absatz gebracht, der ebenfalls aus Holz ist. Die Riemen des Oberblechs bestehen aus Oberlederabfällen, oder sie werden aus Kunstleder auf Spinnstoff-

grundlage oder aus Faserstoffen hergestellt. Nur auf diese Weise ist es möglich, die bezugsfreie Holzstaple zu fertigen.

Interessant ist die Herstellung des neuen Materials. Richtiges Rollen zermahlen werden die Lederabfälle. Die Masse wird dann geschlemmt und mit einem Bindemittel aus Kunstharz versehen. Später wird sie in Röhren gepreßt und zu Platten gepreßt. Die Platten trocknet man, schneidet sie ab und spritzt sie mit den gewünschten Farben. Schließlich wird die neue Masse mit künstlichen Karben versehen, und dann werden aus den Platten die Riemen geschnitten, die für das Oberblech zumengenachtet werden.

Zur Holzsohle werden Buche, Eiche und Apfel verwendet, die sich bisher als die geeigneten Holzarten erwiesen haben. Eiche würde zu schwer sein und Kieferholz saugen zuviel Wasser auf. Das Gehen ist nicht mit großen Grünflächen verbunden, zumal die Stäbchensohle ein leichtes Abrollen ermöglicht. Selbst bei weiten Spaziergängen werden bis jetzt keine Ermüdungsercheinungen festgestellt.

Neu-Pferdeschätzung. Hier fand bei der Odenschen

Gewirtschaft eine Pferdeschätzung statt. Sie wurde von der hiesigen Kreisbauernschaft veranstaltet. Eigentümer, die besaßigten, ihre Pferde zu verkaufen, fanden sich zahlreich ein.

Marienthale. Lichtbildervortrag im Landjahrheim

Auf Anregung der Landjahrleiterin Fräulein v. Kalkreuth hielt Hauptlehrer Drees aus Oebel den Landjahrabenden am gestrigen Freitagabend einen Vortrag über optische Gesichte zur Zeit der Römer. Darin legte der Vortragende dar, wie schon zur Zeit des Kaisers Augustus die heutige Belgien und Holland von den Römern als Provinzgebiet gegen Deutschland benutzt worden war und den Feinden der deutschen Stämme Gelegenheit gegeben hatte, sie von Westen her mit Erfolg anzugreifen. Die Kriegsgeschichte des Darius und Germanicus führten durch Ostpreußen weit ins deutsche Land hinein. An den geschichtlichen Vortrag schloß sich ein Lichtbildervortrag, der den Landjahrabenden hatte die Kreisbildstelle Norden zuvorkommenbeweise zur Verfügung gestellt, wie auch den Wildwerfer. Ein Wädgenhor der Diteiler Schütz lag unter Leitung von Lehrer Schlichter optische Bilder vor und erzielte damit den Beifall der Landjahrabende.

Neu-Beiseel. Ein Zwillingstüfen. Ein hiesiger

Einwohner fand dieser Tage unter mehreren ausgebrüteten Küken auch eines mit zwei Köpfen vor. Das vollständig ausgewachsene Tierchen muß kurz vor dem Ausschlüpfen eingeschlagen sein. Die Kühe waren oben und unten ausgehauen. Vier Augen und zwei Schnäbel waren deutlich sichtbar.

Wendte-Colbome. Hohes Alter. Am gestrigen

Freitag konnte der frühere Landbesitzer Eiert Sand mit in seltener Frische und Kräftigkeit seinen 89. Geburtstag feiern.

Greetsfel. Viehaufrtrieb auf Helsen

und Hooge. Sowohl auf dem Heuerschen Heller, Domäne Schaithaus, als auch auf Hauenerhooge ist der Viehaufrtrieb erfolgt. Es bringen fünfzig bis hundert Schafe, Lämmer, junge Pferde und mehrere hundert Stück Jungvieh. Der Graswuchs ist ganz ausgezeichnet.

Grimerum. Tief wird ausgebagert. Bereits

seit einigen Wochen nähert sich ein großer Bagger des Entwässerungsverbandes langsam dem Dorfe. Nun hat er das Dorf fast erreicht. Sein Weg ist gekennzeichnet durch viele große Streifen ausgebagerten Schluffs, die sich in etwa fünf Meter Breite am Tief entlangziehen. Das Tief soll ganz bis zum eigenen Entwässerungsweg werden, die Arbeiten werden wohl noch drei Monate in Anspruch nehmen.

Krähen haben sich vermehrt

Die Krähen scheinen sich im Brookmerland in diesem Jahre stark vermehrt zu haben. Überall machen sich diese Tiere in uns liebbarer Weise bemerkbar. Auch haben sich Krähente in den Weiden ihre Brutstätten eingerichtet, da fallen die tätigen Kräher auch schon über die Gelege her. Mit welcher Zähigkeit und Verblissenheit aber die Krähente ihre Brutstätten verteidigen, konnte dieser Tage ein hiesiger Einwohner beobachten. Immer wieder gefielen die Krähente über die Angreifer her und setzten diesen so arg zu, daß sie zuletzt das Feld räumen mußten.

Esens

Kloostfischen bei den Soldaten. Ein Gelehrter, der schon seit Kriegsbeginn seine Pflicht für Künder und Vaterland erfüllt, hat von seinem letzten Urlaub ein paar Kloostfische mitgenommen. In seiner Kammer befinden sich viele kleine Delfinen, die auch irgendwo an Deutschlands Grenze im Weiden stehen. Sie wollen sich in ihrer Freizeit dem Fischen spielen widmen.

Rehmerfel. Einrichtung eines R.S.L. Kindergartens

Fräulein Tella Nassen aus Norden wurde als Leiterin des neuen Kindergartens vorgelesen. Fräulein Emerits aus Heener ist als Helferin verpflichtet worden. Die Eröffnungsfest soll bereits am 14. Mai stattfinden. Kreisleiter Everswien wird an der Feier teilnehmen.

Auch in diesem Jahr Kollaufschümpfungen

Trotzdem ein großer Teil der Tierärzte zur Dienstleistung bei der Wehrmacht einberufen ist, werden auch in diesem Jahre nach Möglichkeit die Kollaufschümpfungen in dem hiesigen ländlichen Umfang durchgeführt werden. Die Vornahme der Kollaufschümpfungen kann aber nur dann sichergestellt werden, wenn die Besitzer sich rechtzeitig in die bei den Ortsbauernführern ausgelegten Liste I. V. eintragen. Es ist kaum zu erwarten, daß später Notimpfungen bei Kollaufschümpfungen in den Sommermonaten erledigt werden können, deren Besitzer es neckhaft haben, die Schümpfung ihres Bestandes durch eine Eintragung in die Befehlsliste rechtzeitig zu beantragen. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Notimpfungen den Besitzern bedeutend höhere Kosten zur Last kommen, als die Impfungen im Verlauf der Sommermonate. Die Schümpfung. Sowohl im volkswirtschaftlichen als auch im eigenen Interesse des einzelnen Besitzers muß es daher erwartet werden, daß diesem Aufruf Folge geleistet wird.

Amliche Bekanntmachungen

Die männlichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1900-1903 haben sich am Sonntag, dem 19. Mai 1940, vormittags von 9 bis 11.30 Uhr im Gemeindebüro unter Vorlegung der Geburtsurkunde und des Arbeitsbuchs zu melden. Der Bürgermeister. Baumfall.

Eierverteilung

Auf den vom 6. Mai bis 2. Juni 1940 gültigen Befehlsschein der Reichseierkarte werden als 1. Rate 3 Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, und zwar auf Abschnitt a in der Zeit vom 10. Mai bis 2. Juni 1940. Da die Zuteilungen voraussichtlich auch in dieser Zuteilungsperiode größer als in den Herbst- und Wintermonaten sein werden, werden die Hausfrauen gebeten, von den zur Ausgabe kommenden Eiern einige für den Winter einzulegen. Leer, den 9. Mai 1940. Ernährungsamt des Kreises Leer. Abteilung B.

Bekanntmachung

Die Sammelhefte über die von dem Preussischen Auktionator Bernhard Butjfer in Leer im Jahre 1939 übernommenen Aufträge liegen in der Zeit vom 14. bis einschließlich 21. Mai 1940 im Polizeibüro — Rathaus, Zimmer 4 — während der Dienststunden von 8-13 Uhr zur Einsicht der Beteiligten aus. Leer, den 10. Mai 1940. Der Bürgermeister, als Ortspolizeibehörde. Dreisch.

Heisfelde.

Steuerfälligkeitstermin für den Monat Mai 1940.

Am 15. Mai sind zu zahlen: Grund-, Hauszins-, Gewerbe- und Bürgersteuer für den laufenden Monat, für Vierteljahrszahler sämtliche Steuern und Abgaben für das Vierteljahr April/Juni. Die Ueberweisungen können gemacht werden auf die Konten bei der Kreis- und Stadtpolizei, Leer, bei der Distriktischen Sparkasse, Leer; auf das Postkontonno Hannover 15563. Heisfelde, den 11. Mai 1940. Die Gemeindekasse Heisfelde.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Handelsregister A. Veränderung.

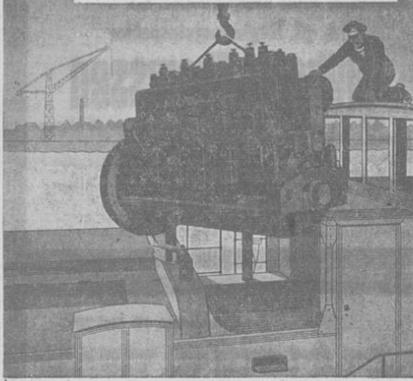
Am 6. 5. 1940 zu Nr. 756: Hr. Müller (H. Sanen Nachf.) Inh. Cl. Schlotmann, Leer. Die Firma lautet jetzt: Friedr. Müller (Sanen Nachf.) Inh. Frau Tenfelde. Inhaberin ist Ehefrau Clara Tenfelde geb. Röttger, verw. Schlotmann in Leer. Dem Heinrich Tenfelde in Leer ist Procura erteilt. Amtsgericht Leer.

Handelsregister A Veränderung.

Am 8. 5. 1940 zu Nr. 643: Firma W. Bruns, Leer. Zehige Inhaberin: Witwe Elisabeth Bruns, geb. Kaitzer, in Loga. Amtsgericht Leer.

DENMODAAG DIESELMOTOR

(25-400 PS) sollten Sie einbauen. Fordern Sie bitte Druckschriften, Kostenanschlag Einbau-Zeichnungen und Ingenieurbesuch an



Generalvertreter: Nautisch-Technisches Büro Kapitän Hermann Frese, Emden Fernsprecher 2669

Meldung der Deckergebnisse 1939/40

Wir erinnern daran, daß die Meldung der Deckergebnisse zum 1. Oktober 1939 belegten Stuten nach Ablauf der allgemeinen Tätigkeitsdauer durch Einblendung der vorgeschriebenen Deckerträge bei dem zuständigen Vertrauensmann zu erfolgen hat. Für verkaufte Stute ist der Käufer (Wehrmacht, Züchter oder Vertreter) und der Zeitpunkt des Verkaufes genau nachzuweisen. Direkt von der Wehrmacht ausgehobene, belegte Stuten sind folgendermaßen:

Distriktisches Stutbuch e. V. Norden

Kirchliche Nachrichten

Leer. Methodistengemeinde. Pfingstsonntag, 9.30 und 18 Uhr. Predigt. 11 Uhr: Sonntagsruhe. Hejel. 1. Pfingsttag, 14 Uhr: Pastor Heinemann, anschl. Abendmahl (Kollette). 2. Pfingsttag, 9 Uhr: Pastor Heinemann. Grohmoide. 1. Pfingsttag, den 12. Mai. Vorm. 9 Uhr: Pastor Straßhaber. 2. Pfingsttag, den 13. Mai. Vorm. 10.00 Uhr: Pastor Logmann.

Zu kaufen gesucht

Im Auftrage ausmünderiger Bauern suche ich eine Anzahl zwei- bis dreijähriger und älterer

Zuchstuten

ferner mittelschwere, schwere hochtragende bzw. Mitte Juni austragende

Rühe und Kinder

Bitte um Angebote U. Vosberg, Ihrhoe, Fernruf 65

Ab Lager lieferbar:

Hederichspritzen Hack- und Häufelpflüge Hackmesser usw.

Theodor Ruffkes, Landmaschinen, Logo

Erfolgt alle zu allen Maschinen

Wir haben Verwendung für eine große Anzahl bis Anfang Juli folgender



guter RÜHE

Sofortige Angebote erbittet die

Viehwertergenossenschaft Neermoor

Fernruf Nr. 39 und 59.



Guterh. Damenfabrad mit Freilauf anzuf. gesucht. Schriftliche Angebote unter U 343 an die DZ, Leer.

Quelle ständig Schlampferde Fohlen u. Nachschlachten. Zahl außergerwöhnl. hohe Preise.

Roßschlachtere Krahe / Emden Emden, Große Burgstraße 8 Fernruf 2882.

Anzukaufen gesucht eine jähr. Stute mit voller Abstammung. von Hettinga, Manjagi.

„DZ“ genommen zum Ziel gekommen

Weidvieh: Auftrieb

am Donnerstag, dem 16. Mai, von 9-12 Uhr. Weidheingängen über Entladung und, soweit möglich, auch über Blutuntersuchung mitzubringen. Staatliche Weidverwaltung Wiesmoos.

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Evertje Schmidt**  
**Beene Beening**  
 Marf Seerenborg  
 Pfingsten 1940

Statt Karten  
 Ihre Verlobung geben bekannt  
**Lene Lühring**  
**Gesreiter Christian Voetelmann**  
 Gandersum, 3. Jt. Westrhauerfehn Oiderjum, 3. Jt. im Felde  
 Pfingsten 1940

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Salea Gronemeyer**  
**Arnold Weber**  
 Warfingsfehnpolder Beenhüser-Kolonie  
 Pfingsten 1940

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Gretchen Harbers**  
**Sermann Meierlöns**  
 Klänge, 3. Jt. Emden Westrhauerfehn  
 Pfingsten 1940

**Annette Bart**  
**Friedrich Cramer**  
 Verlobte  
 Westrhauerfehn Böllenerfehn  
 Pfingsten 1940

Als Verlobte grüßen  
**Anni Husmann**  
**Beho Schön**  
 Firtel Neu-Firtel, 3. Jt. im Heeresdienst  
 Pfingsten 1940

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Anita Hansen**  
**Heinrich Zimmermann**  
 Polizeioberwachmeister  
 Neufefhen Wilhelmshaven, 3. Jt. Berlin  
 Pfingsten 1940

Die Verlobung unserer Tochter **Renng** mit dem Herrn **Erich Schön** aus Wilhelmshaven geben wir bekannt.  
 Meine Verlobung mit Fräulein **Renng Bootsman** beehre ich mich anzuzeigen.  
**Weert Bootsman und Frau** **Erich Schön**  
 Ettine, geb. Cramer  
 Neufefhen den 12. Mai 1940 Wilhelmshaven, 12. Mai  
 Pfingsten 1940

Als Verlobte grüßen  
**Käthe Abelings**  
**Jans Diebrichs**  
 Kaufmann  
 Oldenburg i. Oldbg. Oldenburg i. Oldbg.  
 Frielestraße 3. Jt. im Felde  
 Pfingsten 1940

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Sildegard Vos**  
**Peter Steussen**  
 Emden, 3. Jt. Bad Zwischenahn Störtewerkerfoog, 3. Jt. Wefermünde  
 Pfingsten 1940

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Lotti Günther**  
 Turn- und Sportlehrerin  
**Seinz Detmers**  
 4-Oberscharführer im Stabe Rg 44 - Insp. d. RL -  
 Dranienburg b. Berlin, Pfingsten 1940.

Als Verlobte grüßen  
**Rea Behrends**  
**Martin Cobi**  
 Emden, Kesselschleufe Mai 1940 Petfum

Zu unserer Goldenen Hochzeit sind uns von allen Seiten Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke in so großer Zahl zugegangen, daß es uns unmöglich ist, unseren Dank jedem einzelnen zum Ausdruck zu bringen. Wir sprechen deshalb auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank für das freundliche Gedenken aus.  
**Heinrich Schütte und Frau.**  
 Leer, im Mai 1940

Ihrhove, 9. Mai 1940.  
 Wir erhielten heute aus dem Reserve-lazarett Tönshede die traurige Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn, mein guter Bruder, Neffe und Vetter,  
**der Soldat**  
**Wilhelm Gerhard Thomssen**  
 für Führer und Volk nach schwerer Krankheit im Alter von 26 Jahren gestorben ist.  
 In tiefer Trauer  
**Joh. Thomssen und Frau**  
 Ettje, geb. Bergenthal  
**Jenny Thomssen**  
 nebst allen Anverwandten.  
 Die Beerdigung findet am 2. Pfingstag, nachmittags 3 Uhr, in Ihrhove statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

**Nachruf**  
 Bei Erfüllung seiner Wehrpflicht verstarb in einem Reserve-lazarett an einer Gehirnhautentzündung unser lieber Arbeitskamerad, der  
**a. pl. Regierungsinspektor**  
**Wilhelm Thomssen**  
 Wir werden diesen treuen Kameraden nicht vergessen. Ehre seinem Andenken!  
 Aurich, den 10. Mai 1940.  
 Der Regierungspräsident,  
 Eichhoff.

Flachsmeer, 10. Mai 1940.  
 Heute abend entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Wessel Hessenius**  
 in seinem 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen  
**Katharina Hessenius**  
 geb. Pruin.  
 Die Beerdigung findet am Dienstag, 14. Mai, nachmittags 2 Uhr, auf dem Friedhof Flachsmeer statt.

**Danksagung**  
 Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Schwester und Tante sagen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank.  
**Geschwister Schmidt.**  
 Polmhusen, den 10. Mai 1940.

Holtland, den 10. Mai 1940.  
 Heute nachmittag 5 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der  
**Bauer**  
**Peter Bunjes**  
 im 76. Lebensjahre.  
 Im Namen aller Angehörigen  
**Trientje Bunjes**  
 geb. Beyen.  
 Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 14. Mai, nachmittags 2 Uhr, statt.

Holtland, den 10. Mai 1940.  
  
 Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Ableben unseres Mitgliedes der Altersabteilung, des Kameraden  
**Peter Bunjes**  
 mitzuteilen.  
 Als Mitbegründer der Wehr, langjähriger Spritzenmeister und als Gerätewart hat er stets seine Pflicht in der Wehr getan. Seinen Kameraden war er ein leuchtendes Vorbild.  
 Sein Andenken wird in Ehren bleiben.  
**Der Wehrführer**  
 Zur Beerdigung treten die Kameraden am Dienstag, dem 14. Mai, um 1 Uhr, beim Spritzenhause an.

Holtland, den 11. Mai 1940.  
 Am 10. Mai ist der Mitbegründer und das langjährige Vorstandsmitglied unserer Genossenschaft  
**Herr**  
**Peter Bunjes**  
 Holtland  
 sanft entschlafen.  
 Seit Gründung der Genossenschaft, 1906, bis 1933, wo er seinen Posten wegen vorgerückten Alters niederlegen mußte, hat der Verstorbene die Belange der Genossenschaft stets mit großem Interesse wahrgenommen. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.  
**Vorstand und Aufsichtsrat**  
**der Molkereigenossenschaft Holtland**  
 e. G. m. u. H.

Holtland, den 11. Mai 1940.  
 Durch den Tod wurde der Mitbegründer unserer Genossenschaft  
**Herr**  
**Peter Bunjes**  
 Holtland  
 abberufen.  
 Seit Gründung der Genossenschaft 1913 wurde er als Vorsitzender des Vorstandes gewählt, und legte seinen Posten 1931 infolge vorgerückten Alters nieder. Der Verstorbene hat die Belange unserer Genossenschaft stets mit großem Interesse wahrgenommen.  
 Sein Andenken werden wir in Ehren halten.  
**Vorstand und Aufsichtsrat**  
**der Spar- und Darlehnskasse Holtland**  
 eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

**Leisner-Gesichtsmilch**  
 bewirkt eine mildere Reinigung des Gesichts als Seife.  
 Flasche 0,75 und 1,50 RM  
 Verkaufs-Depot:  
**G. Kaufmann, Leer, Brunnenstraße 9**